Helena Kolb – Kulturbotschafterin des Jugendverbandes

Seite 23

Ida Jobe – Bürgermedaille für vorbildliches Engagement

Seite 9

Johannes Kirschmann – Alles Gute zum 90. Geburtstag!

Seite 36

VOLK AUF DEM WEG

Erscheint seit 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND E.V.

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN

Ministerpräsident Winfried Kretschmann: Schirmherr des 32. Bundestreffens der Landsmannschaft

Nr. 5
Mai 2015

Aus dem Inhalt

2 32. Bundestreffen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland
3 Auf ein Wort
4 Landesgruppe Baden-Württemberg
5 Landesgruppe Berlin-Brandenburg
6 Ortsgruppe Lahr
7 Ortsgruppe Karlsruhe
8 Ortsgruppe Dresden
9 Bürgermedaille für Ida Jobe
10 UPD - Beratungsfall des Monats
11 Heimat im Glauben
12 Wanderausstellung der Landsmannschaft - Termine
13 Josef Schleicher zum 55. Geburtstag
13 Stationen der Wanderausstellung
15 Sprache ist Ausdruck geschichtlicher und kultureller Erfahrung
16 Die Bundesgeschäftsstelle
17 Kulturkalender
18 Made in Germany
20 Politik
22-25 Jugendteil
26 Landsmannschaft regional
33 John (Johannes) Philipps
34 Heimat in der Fremde
35 Bücherangebot
36 Wir gratulieren (Johannes Kirschmann, Emma Bayer, Erika Neubauer, Artur Vollmer)
39 Glückwünsche
39 Wir sind stolz auf unsere Helene
40 Hoffmann-Familientreffen in Rotenburg/Wümme
41 „Wir ließen uns von niemandem unterkriegen.“
42 Den Tag der Kapitulation überlebt
43 Bischof Joseph Kessler und seine letzten Reisen
44 Zum Gedenken
45 In Erinnerung an Friedrich Bolger
46 Literaturblätter der Deutschen aus Russland – Almanach 2014
47 Die Landsmannschaft
48 Wanderausstellung der Landsmannschaft in Bremen

Redaktionsschluss der Juni-Ausgabe 2015: 17. Mai 2015

32. BUNDESTREFFEN DER LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

BADEN-WÜRTTEMBERGS MINISTERPRÄSIDENT WINFRIED KRETSCHMANN ÜBERNIMMT SCHIRMHERRSCHAFT

Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des Patenlandes der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Baden-Württemberg, hat dankenswerter Weise die Schirmherrschaft über das 32. Bundestreffen der Landsmannschaft übernommen, das am 4. Juli 2015 in der Stuttgarter Liederhalle stattfindet.

Mit dem Motto des Treffens

„Deutsche aus Russland – hier und heute. Von Hilfesuchenden zu Leistungsträgern“

bringt die Landsmannschaft zum Ausdruck, dass die Deutschen aus Russland mit ihrem Fleiß, ihrem Können, ihrem Bekenntnis zu demokratischen Werten und ihrem Familiensinn zu einem Gewinn für die Bundesrepublik Deutschland geworden sind.

Winfried Kretschmann

Programmpunkte

Nach dem gegenwärtigen Stand der Planungen wird das Programm des Treffens die folgenden Schwerpunkte umfassen

- **Pressekonferenz.**
- **Gemeinsamer Gottesdienst** mit abschließender Totenehrung.
- **Festakt** mit Vertretern der Politik und Öffentlichkeit und musikalischer Umrahmung.
- **Vorstellung von Leistungsträgern** und deren Erfolgsgeschichten, **Autogrammstunde**.
- **Verleihung des Katharinen-Preises** der Landsmannschaft an das Grenzdurchgangslager und die Gemeinde Friedland.
- **Podiumsdiskussion** zum Thema „Deutsche aus Russland im Spannungsfeld nationaler und internationaler Politik“.
- **Kulturprogramm** mit Konzert, Lesungen und Vorstellung prominenter „Botschafter der Landsmannschaft“.
- **Infostände** der Landsmannschaft.
- **Infostände** des Jugendverbandes und des Unternehmerverbandes der Landsmannschaft.

Unsere Bitte:

Damit das Bundestreffen zu einem Erfolg werden kann, bitten wir Sie,

- am 4. Juli 2015 nach Stuttgart zu kommen, um unsere bedeutendste Veranstaltung hautnah zu erleben;
- für eine Teilnahme unter Ihren Verwandten und Freunden, Ihren Nachbarn und Kollegen zu werben;
- in Ihren Orts- und Kreisgruppen preisgünstige Gemeinschaftsfahrten im Bus zu organisieren, Fahrgemeinschaften im PKW zu bilden oder die günstigen Spar- und Gruppenangebote der Deutschen Bahn zu nutzen!

Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren haben freien Eintritt.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die Bundesgeschäftsstelle.

Ihre Landsmannschaft

Zusammenhalten - Zukunft gestalten!

Ina Menzer, 17-fache Boxweltmeisterin

Ina Menzer beim Bundestreffen in Stuttgart

Zu den prominentesten Teilnehmern des 32. Bundestreffens der Landsmannschaft am 4. Juli 2015 in der Stuttgarter Liederhalle gehört die ehemalige Boxweltmeisterin Ina Menzer, die inzwischen ihre aktive Laufbahn beendet hat und bereits bei mehreren Veranstaltungen der Landsmannschaft dabei war.

Ina Menzer wurde 1980 in Atbassar, Kasachstan, geboren; ihre Vorfahren waren Wolgadeutsche, die zu Zeiten von Katharina II. nach Wolga auswanderten, bevor sie zu Beginn des II. Weltkrieges 1941 nach Kasachstan deportiert wurden. Die Geschichte ihrer Familie interessiere sie sehr, meint sie. Eigentlich heiße sie Ina Mainzer, da einer ihrer Urgroßväter aus Mainz stammte, während die Linie mütterlicherseits aus Weimar kam. Doch mit dem „ai“ kam irgendein Beamter wohl nicht klar, deswegen wurde daraus ein „e“.
1990 kam die Familie Menzer nach Deutschland, wo sie die ersten zwei Jahre in Neuss wohnte. 2004 kam Ina Menzer zum Profiboxen und errang bereits 2005 ihren ersten Weltmeistertitel im Federgewicht dem bis 2010 weitere in anderen Boxverbänden hinzu kamen. Nach dem Titelverlust 2010 schaffte sie 2013 ein Comeback als Weltmeisterin dreier Boxverbände.
Zusammen mit Regina Halmich und anderen Boxern ihres Boxstalls warb Ina Menzer bei verschiedenen Jugendveranstaltungen für die Aktion „Kraft gegen Gewalt“. 2007 gründete sie ein Camp, um Kinder und Jugendliche für den Boxsport zu begeistern

VadW

AUF EIN WORT

Liebe Landsleute,
liebe Leser von „Volk auf dem Weg“,

in den letzten Tagen ist verstärkt die Frage aufgekommen, wie sich die Deutschen aus Russland in der aktuellen Krise zwischen Westeuropa und Russland positionieren. Darauf möchte ich hiermit eine Antwort geben.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, dass unsere Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland von einer starken Motivation geleitet wurde, allen voran dem Wunsch, als Deutsche unter Deutschen leben zu können. Für uns alle gab es genug gewichtige Gründe, die Koffer zu packen, schwer erarbeitetes Hab und Gut aufzugeben und in die historische Heimat zurückzukehren. Wir haben uns kollektiv für eine Zukunft in Deutschland entschieden!

Im Gegensatz zu vielen anderen Personengruppen, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen, gibt es kein anderes Land auf dieser Welt, das für unser Wohlergehen sorgen oder sich ernsthaft für unsere Interessen einsetzen wird. Niemand im Ausland wird unsere Nöte lindern oder unseren gelegentlichen Zweifel abschwächen können. Das kann nur unser Heimatland Deutschland, wo wir endlich als Deutsche unter Deutschen leben können!

Es ist und bleibt eine Tatsache, dass unser idealisiertes Bild von Deutschland eine deutliche Korrektur erfahren musste. Es ist und bleibt eine Tatsache, dass nicht jedes Wahlversprechen eingehalten wird. Es ist und bleibt eine Tatsache, dass wir uns nicht selten nur auf uns selbst verlassen können. Dennoch besteht unsere größte Sicherheit im § 116 des Grundgesetzes, der uns zu gleichberechtigten Bürgern dieses Landes macht. Es liegt an unseren Anstrengungen, unserer politischen und gesellschaftlichen Aktivität und unseren immer mehr werdenden Fürsprechern und Verbündeten, die solide und gedeihliche Basis für uns und unsere Kinder hier in Deutschland weiter auszubauen.

Durch die 10. Novellierung des BVFG hat der Deutsche Bundestag erneut bekräftigt, dass die Deutschen aus den Gebieten der

Waldemar Eisenbraun

ehemaligen Sowjetunion in Deutschland willkommen sind. Dennoch ist es eine individuelle Entscheidung, im Herkunftsland zu bleiben oder nach Deutschland auszuwandern. Die Berichte darüber, dass unsere Landsleute sich auf die Rückwanderung begeben, sind genauso substanzlos wie die Meldungen, dass unsere Landsleute sich zahlreich an bewaffneten Auseinandersetzungen im Ausland beteiligen. Loyalität war schon immer eine ausgeprägte Eigenschaft unserer Volksgruppe!

Allmählich müssen wir die Opfermentalität ablegen und uns dessen bewusst werden, dass wir ein leistungsfähiger und unverzichtbarer Teil der bundesdeutschen Gesellschaft geworden sind. Während die deutschen Vertriebenen Deutschland wieder aufgebaut und stabilisiert haben, besteht unsere Aufgabe nun darin, die Bundesrepublik bei der Weiterentwicklung und der Bewältigung von akuten Problemen tatkräftig zu unterstützen. Erneut wird deutlich, dass das Motto der Landsmannschaft „Zusammenhalten – Zukunft gestalten“ unverändert aktuell bleibt.

Gleichzeitig wollen wir jedoch betonen: Ebenso wie alle Menschen in Deutschland machen wir uns große Sorgen um die Entwicklungen in der Ukraine, und selbstverständlich sind wir bestrebt, unseren Beitrag zur Entspannung der Lage zu leisten.

Waldemar Eisenbraun,
Bundesvorsitzender

Seit einigen Tagen ist unser Online-Shop in Betrieb.
Sie können darin schnell und unkompliziert die Publikationen der Landsmannschaft bestellen.
Sie erreichen den Shop unter dem Link
www.shop.LmDR.de

BADEN-WÜRTTEMBERG:

DIE LANDESGRUPPE INFORMIERT

Mitarbeitertagung der Landesgruppe Baden-Württemberg:

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Mitarbeitertagung.

Die Landesvorsitzende Leontine Wacker konnte am 21. März wieder zahlreiche Vertreter der baden-württembergischen Kreis- und Ortsgruppen der Landsmannschaft im Haus der Bessarabiendeutschen in Stuttgart begrüßen. Besonders erfreulich war für alle, dass auch die erst eine Woche zuvor gewählte Vorsitzende der Kreisgruppe Backnang, Irina Tscherepanov, der Einladung gefolgt war.

Im Namen des Landes- und Bundesvorstandes bedankte sich Leontine Wacker ganz herzlich für die hervorragende ehrenamtliche Arbeit der Landsleute vor Ort, die unbezahlbar sei. "Ein besonderer Dank geht an die zahlreichen Helfer, ohne die vieles nicht möglich wäre", sagte sie.

Ein wichtiges Thema war erneut die Beitragsrückerstattung der Bundesgeschäftsstelle an die Kreis- und Ortsgruppen. Leontine Wacker wies noch einmal daraufhin, dass die Berichte rechtzeitig und vollständig bis zum **30. April** abgegeben werden sollten.

Olga Haas, Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Stuttgart, berichtete nach der Mittagspause ausführlich über die Zuwendungen des Landes Baden-Württemberg zur Kulturarbeit nach § 96 BVFG. Da die Teilnehmer die entsprechenden Formulare vor sich liegen hatten, konnten sie sich sofort Vermerke machen. Auch wurden zahlreiche Fragen zu den Anträgen wie auch zu den Abrechnungen beantwortet. Leontine Wacker bedankte sich bei Olga Haas nicht nur für die ausführlichen Erklärungen, sondern auch für die große Hilfe bei den Abrechnungen (§ 96 BVFG) für das Jahr 2014. Ein besonderer Dank ging auch an Edith Klein für ihre tatkräftige Unterstützung während der Tagung.

Wichtige Termine der Landesgruppe Baden-Württemberg:

- 13. Juni 2015: Kulturtagung der Landesgruppe.
- 17. Oktober 2015: Landesdelegiertenversammlung.

Die Teilnehmer hatten bei der Tagung reichlich Zeit für Gruppenarbeit und den Meinungsaustausch. Man konnte sich untereinander terminlich abstimmen, um Veranstaltungen anderer Gliederungen besuchen zu können.

Teilnehmer der Tagung

Olga Haas, Leontine Wacker und Viktoria Mehlhaff (v. links) vertraten die Landsmannschaft beim Landesverbandstag des BdV.

Neuwahlen beim Landesverbandstag des BdV:

Am 28. März fand in Stuttgart der Landesverbandstag des Bundes der Vertriebenen mit Neuwahlen statt. Die Landesgruppe Baden-Württemberg war durch ihre Vorsitzende Leontine Wacker sowie durch Olga Haas, Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Stuttgart, und Viktoria Mehlhaff, Vorstandsmitglied in Stuttgart, vertreten. Es war eine informative und gelungene Veranstaltung.

Arnold Tölg

Der amtierende Vorsitzende des BdV-Landesverbandes, Arnold Tölg, wurde einstimmig in seinem Amt bestätigt. Die meisten Vorstandsmitglieder des alten Vorstandes wurden ebenfalls wieder gewählt.

Die Landesgruppe Baden-Württemberg der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland bedankt sich für die gute Zusammenarbeit und wünscht dem neuen BdV-Landesvorstand weiterhin viel Erfolg. Unsere Landesgruppe wird darin in Zukunft durch Viktoria Mehlhaff als Beisitzerin vertreten sein.

Auf diesem Wege bedanken wir uns ganz herzlich bei Ludmilla Holzwarth, die viele Jahre von der Landesgruppe in den Vorstand des BdV kooptiert war.

Leontine Wacker, Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg.

BERLIN-BRANDENBURG:

EIN SPORTFEST FÜR GEIST UND SEELE

Am 28. März fand in den Räumlichkeiten der Aussiedlerberatungsstelle des Bezirksamtes Reinickendorf Berlin das 1. offene Berliner Schachturnier der Landmannschaft der Deutschen aus Russland statt.

Valeri Retler (links) überreichte dem Landesvorsitzenden Alexander Rupp die Schecks mit den Preisgeldern.

Das Turnier wurde als Schnellturnier durchgeführt, bei dem jeder Spieler pro Partie 15 Minuten Bedenkzeit hatte, um das Spiel für sich zu entscheiden oder durch ein Unentschieden einer Niederlage zu entgehen. Insgesamt folgten 18 Freunde des Schachspiels der Einladung des Landesverbandes Berlin-Brandenburg, um den Besten auf dem schwarz-weißen Brett herauszufinden.

Die reine Männergesellschaft war hauptsächlich durch die ältere Generation vertreten, die ihre Leidenschaft und Liebe zum Schachspiel und ein beachtliches Können noch aus der alten Heimat nach Deutschland mitgebracht hat.

Die meisten Teilnehmer waren Berliner. Jüngster Teilnehmer war allerdings der Student Adam Reichert (22) aus Bremen, der es wagte, der Erfahrung seiner Gegner zu trotzen. Zu den auswärtigen Gästen zählten auch Alexander Roth (46) aus Brandenburg und Dr. Erwin Deschner (70) aus Maxdorf, Rheinland-Pfalz.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden der Landesgruppe Berlin–Brandenburg, Alexander Rupp, und den Anweisungen des Schiedsrichters des Turniers, Viktor Reichert, begann die Schlacht Weiß gegen Schwarz in zwei Vorgruppen. Die zwei Erstplatzierten aus den beiden Gruppen kämpften dann um den 1. Platz.

Nach acht Stunden des Schachgefechts wurde die Rangliste ausgehängt, die die spielerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Turnierteilnehmer präsentierte. Den 4. Platz belegte Arthur Becker (79), auf dem 3. Platz landete Eduard Geiß (78), und den 2. Platz erspielte sich Wilmar Lukas (79). Gewinner des. 1. Berliner Schachturniers der Landsmannschaft wurde Albert Metzger (79).

Neben den Urkunden für alle Turnierteilnehmer wurden den Siegern Pokale in Form eines Schachpferdes auf einem Podest mit Gravur in Gold, Silber und Bronze überreicht. Die ersten drei Plätze wurden auch mit Preisgeldern in Höhe von 150, 100 und 50 Euro belohnt. Die Auszeichnung wurde durch das Sponsoring unseres Landsmannes Valeri Retler möglich, der seit mehreren Jahren seine Firma „Rene Logistik Agentur e.K.“ (www.rene-logistik.com) in Thyrow bei Berlin auf dem Exportmarkt erfolgreich führt. Der Landesvorstand und die Teilnehmer des Schachturniers danken ihm ganz herzlich für seine Unterstützung.

Sowohl die Teilnehmer als auch die Veranstalter waren von diesem Sportfest für Geist und Seele begeistert und nahmen sich vor, dieses Turnier als Tradition zu etablieren.

Viktor Kleim, Vorstand

Die Teilnehmer des Schachturniers mit Viktor Kleim (4. v. l.) vom Landesvorstand Berlin-Brandenburg

Herzlich willkommen zum Integrationsseminar!

Am Freitag, den 22. Mai 2015 findet um 17 Uhr in der Aussiedlerberatungsstelle Reinickendorf (Auguste-Viktoria-Allee 50 A, Berlin) ein Integrationsseminar zu den Themen „Aufnahme und Familienzusammenführung der Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion nach dem Bundesvertriebenengesetz, aktuelle Fragen zum Rentenrecht und zum Häftlingshilfegesetz" statt.

Zu Gast bei der Landesgruppe ist Adolf Braun, Referent für Vertriebenen-, Aussiedler- und Spätaussiedlerfragen der Sächsischen Staatskanzlei, der die Thematik behandeln und sich den Fragen der Teilnehmer stellen wird.

Um Anmeldung wird gebeten.

Fahrverbindung: U6 bis "Scharnweberstraße", von dort ca. 700 m (ca. 10 min) zu Fuß; mit dem Bus 221 bis "Eichborndamm/Antonienstraße"; U8 bis "Rathaus Reinickendorf" weiter mit dem Bus 221 bis "Eichborndamm/Antonienstraße".

Auskunft: Tel.: 030-26552334, 030-4966077 oder 030-4967078; E-Mail: russland.deutsche@berlin.de

Der Vorstand

LAHR (BADEN-WÜRTTEMBERG):

EIN KALEIDOSKOP VON VERANSTALTUNGEN

Neuer Vorstand: Zusammenhalten – Zukunft gestalten!

Bei der Neuwahl des Vorstandes der Ortsgruppe Lahr bei der Mitgliederversammlung am 21. März im Martins-Kindergarten wurde **Waldemar Held** einstimmig in seinem Amt als Vorsitzender bestätigt. Weitere Vorstandsmitglieder sind **Olesja Rudi** (stellv. Vorsitzende), **Victoria Benzler** (Kassiererin), **Reinhold Beidel** (Schriftführer), **Elena Romme** (Kulturarbeit), **Martha Kuhn** (Senioren- und Behindertenarbeit), **Anna Riedel** (Jugendverband) und **Olga Held** (PR und Sozialarbeit).
Der neue Vorstand wendet sich an alle Landsleute in Lahr und Umgebung mit folgendem Appell:

Bitte lesen Sie alle unsere Veröffentlichungen in „Volk auf dem Weg" und den örtlichen Zeitungen, um zu wissen, was unsere Ortsgruppe veranstaltet und was sie zu bieten hat. In Lahr gibt es schon seit langem ein vielseitiges Angebot, das die Mitglieder aus der Lahrer Umgebung aus verschiedenen Gründen nicht nutzen können. In der neuen Wahlperiode möchte der Vorstand mit seinen Angeboten auch die Landsleute in der Umgebung erreichen. Aber ohne Ihr Engagement, Ihr Interesse, Ihre aktive Teilnahme und Ihr Mitwirken bleibt dieses Vorhaben nur Wunschdenken! Bitte unterstützt uns bei dieser Arbeit! Zusammenhalten – Zukunft gestalten! Die Vorstandsmitglieder stehen Ihnen in dieser Angelegenheit stets zur Verfügung. Melden Sie sich bei der Sozialberatung im Bürgerzentrum K2 (Kanadaring 2, Lahr), jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr, oder per E-Mail: waldemar.held@gmx.de.

Politisches Engagement der Deutschen aus Russland

Der neue Vorstand der Ortsgruppe Lahr und russlanddeutsche Unternehmer trafen sich am 1. April im Rahmen einer Diskussion über das politische Wirken der Deutschen aus Russland mit den Bundestagsabgeordneten Heinrich Zertik und Peter Weiss sowie den Mitgliedern des CDU-Stadtverbandes. Dabei wurde das vielseitige Wirken der Deutschen aus Russland als Zeichen für gelungene Integration herausgestellt.

Der neue Vorstand der Ortsgruppe Lahr mit Heinrich Zertik MdB (3. von links) und Peter Weiss MdB (2. von rechts).

Ein herzlicher Dank geht an den Unternehmer Alexander Romme, der in seinem Hotel „Krone" (Friesenheim) die Durchführung des informativen Abends in vollem Umfang unterstützt und ermöglicht hat.
Olesja Rudi wurde zur Vertreterin des Interkulturellen Beirates der Stadt Lahr beim Landesverband der kommunalen Migrantenvertretungen ernannt. Zur Ortssprecherin des Unternehmerverbandes der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (UV-LMDR e. V.) in Lahr wurde Elena Romme gewählt.
Alle, die an einer Mitarbeit im Unternehmerverband der Landsmannschaft interessiert sind, wenden sich bitte an Olesja Rudi und Elena Romme.

„Verliebt, verlobt, verheiratet"

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung am 21. März wurden die Teilnehmer in das Gemeindehaus der Martin-Luther-Kirche zu der Veranstaltung „Verliebt, verlobt, verheiratet" über die Traditionen und Hochzeitsbräuche der Russlanddeutschen unter der Leitung von Nina Beck eingeladen. Es war ein unvergleichliches Ereignis für alle, die dabei waren. Das Team um Nina Beck hat sich mächtig ins Zeug gelegt und gezeigt, dass das deutsche Hochzeitsbrauchtum in der Erinnerung der Landsleute noch sehr präsent ist. Und dass es sich lohnt, diesen Kulturschatz an jüngere Generationen weiterzugeben.

Was wäre eine Hochzeit ohne Gesang!?

Von der Redaktion:
Die Inhalte der Veranstaltung „Verliebt, verlobt, verheiratet“ werden demnächst in die Sammelmappe „Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit – deutsche Hochzeit in Russland“ (Kulturangebote der Landsmannschaft) einfließen und interessierten Ortsgliederungen der Landsmannschaft zur Verfügung stehen. Der Kulturausschuss bedankt sich bei der Ortsgruppe Lahr für die Bereitschaft, ihre Erfahrungen mit anderen zu teilen.

Vielen Dank an alle, die dieses historische Hochzeitsfest organisiert haben!

„Essen gut - alles gut. Die Lieblingsgerichte unserer Kinder“

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Frauenwelten“ organisierte der Kochtreff der Ortsgruppe Lahr in den Räumlichkeiten der Melanchthongemeinde am 30. März einen Abend zum Thema „Essen gut - alles gut. Die Lieblingsgerichte unserer Kinder“. Bei der unterhaltsamen Veranstaltung voller Humor konnte man nicht zuletzt nützliche Tipps zum Thema mitnehmen. Die zehnfache Mutter und leidenschaftliche Köchin Nina Samson verriet auch die Lieblingsgerichte ihrer Kinder.

Der Vorstand

KARLSRUHE (BADEN-WÜRTTEMBERG):

BILDUNG UND KULTUR ECKPFEILER DER ARBEIT

Tanzgruppen der Landsmannschaft erneut Preisträger

Die Kreis- und Ortsgruppe Karlsruhe der Landsmannschaft engagiert sich schon lange im Bereich Bildung und Kultur der Kinder und Jugendlichen, denn Jugend ist unsere Zukunft.
So organisiert die Kreis- und Ortsgruppe seit Jahren Tanzangebote für Kinder und Jugendliche aus Karlsruhe und Umgebung. Das geschieht im Rahmen der Vereinsarbeit und in enger Kooperation mit verschiedenen Partnern. Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland ist beispielsweise in Zusammenarbeit mit dem Schul- und Sportamt Karlsruhe am Projekt „Integration durch Sport“ beteiligt, und es gibt eine Tanz-AG bei der Weinbrennerschule, die ebenfalls von der Kreis- und Ortsgruppe Karlsruhe geleitet wird.
Seit vielen Jahren nehmen die Karlsruher Tanzgruppen der Landsmannschaft am Tanzwettbewerb im "jubez" (Kulturzentrum am Kronenplatz) teil. Am 14. und 15. März 2015 wurde der Wettbewerb zum 18. Mal veranstaltet. Dieses Mal waren drei Tanzgruppen der Landsmannschaft daran beteiligt: „Star Flash“ (12 bis 15 Jahre), geleitet von Ida Martjan, „Dancing kids“ (bis elf Jahre) und „Fifteen“ (bis elf Jahre) mit Daniela Gaer. Letztere vertritt die Tanz-AG der Weinbrennerschule.
Die Tänzerinnen und Tänzer der „Dancing kids“ wurden wie vor zwei Jahren Sieger der Herzen. „Star Flash“ erreichte den 3. Platz und bereitet sich schon auf eine kleine Tournee vor. Erst geht es am 18. April 2015 nach Reutlingen zum Streetstyle Contest, dann treten die Tänzerinnen am 12. Juli 2015 auf der Pavillonbühne im Schlossgarten in Karlsruhe auf.
Die Tanzgruppe „Star Flash“ wurde vor elf Jahren von Ida Martjan gegründet. Die Vorsitzende der Kreis- und Ortsgruppe Karlsruhe, Erna Pacer, hat sie dafür begeistert. Zuerst tanzten die Jugendlichen ohne Namen, dann hießen sie „Sterntaler“. Im Laufe der Zeit entwickelten sich die Mitglieder der Tanzgruppe sportlich und tänzerisch, traten bei einer Reihe von Veranstaltungen und bei Wettbewerben auf, wo sie beachtlich abschnitten. Sie wuchsen zusammen und errangen dadurch zahlreiche Erfolge. So siegten sie bereits 2011 und 2012 beim Tanzwettbewerb im "jubez" und belegten 2014 den 2. Platz.
Die „Star Flash“-Tänzerinnen sind inzwischen bekannt, beliebt und sehr gefragt in Karlsruhe, werden regelmäßig von Vereinen und Institutionen eingeladen. Wir wünschen der Gruppe und ihrer Übungsleiterin weiterhin viel Erfolg und viel Spaß beim Tanzen.

Die Karlsruher Tanzgruppe „Star Flash“.

Für einen guten und stressfreien Start in der Schule

Seit vielen Jahren schenkt die Kreis- und Ortsgruppe Karlsruhe der Bildung von Kindern im Vorschulalter viel Aufmerksamkeit. Sie werden spielerisch, aber gleichzeitig bewusst auf die neue Phase ihres Lebens vorbereitet. Die Kinder bekommen den Status von Vorschülern und treffen sich einmal wöchentlich mit anderen Kindern und Studentinnen der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, um Schule zu spielen.
Sie werden langsam und gezielt mit verschiedenen Arbeits- und Lernformen bekannt gemacht, die ihre Konzentration, ihre Fein- und Grobmotorik, den sprachlichen und sozialgesellschaftlichen Umgang miteinander fördern. Besonders großen Wert legt man natürlich auf die Sprache.
Alle Kinder in der Gruppe haben einen Migrationshintergrund, ihre Familien stammen aus der ganzen Welt. Die Teilnahme an der Vorschule ist offen und freiwillig. Zum Schluss bekommen alle Vorschüler ihre Schultüten.
Die langjährigen Erfahrungen beweisen, dass Kinder, die an einem solchen intensiven Vorschulkurs teilgenommen haben, stressfreier eingeschult werden und sich an ihre neuen Lebensbedingungen und Schulverhältnisse schneller und einfacher gewöhnen. Das spricht nicht nur für eine gelungene Integration der Kinder, sondern auch für eine positive Einstellung dem neuen Schulleben gegenüber.

Elena Eichner, Projektleiterin

DRESDEN (SACHSEN):

HOHER BESUCH BEIM FRÜHLINGSTREFFEN

SÄCHSISCHER STAATSMINISTER DES INNERN ZU GAST

Das diesjährige Frühlingstreffen der Ortsgruppe Dresden der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland fand am Nachmittag des 9. April im Pfarramt der Dresdner St.-Paulus-Kirche statt.

Von links: Dr. Josef Schneider, Vorsitzender von Euro-Bridge e.V., Adolf Braun, Referent für Vertriebenen-, Aussiedler- und Spätaussiedlerfragen der Sächsischen Staatskanzlei, Wolfgang Fiolka, Geschäftsführer des Landesverbandes der Vertriebenen und Aussiedler im Freistaat Sachsen, Markus Ulbig MdL, Staatsminister des Innern, und Julia Herb, Vorsitzende der Ortsgruppe Dresden der Landsmannschaft.

Eine besondere Ehre für die Mitglieder der Landsmannschaft war, dass der Sächsische Staatsminister des Innern und Kandidat für die Wahl des Oberbürgermeisters der Stadt Dresden, Markus Ulbig MdL, der Einladung gefolgt war.

Neben ihm nahmen Adolf Braun, Referent für Vertriebenen-, Aussiedler- und Spätaussiedlerfragen der Sächsischen Staatskanzlei, Dr. Jens Baumann, Referent im Sächsischen Staatsministerium des Innern, zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter von Partnervereinen – Vertriebenenverband, ZMO (Zusammenarbeit mit Osteuropa), Euro-Bridge – sowie zahlreiche Aussiedler und Einheimische an der Veranstaltung teil.

Aus gesundheitlichen Gründen nicht dabei sein konnte der Vorsitzende der Landesgruppe Sachsen der Landsmannschaft, Florian Braun, dem die Idee und Initiative zum Zustandekommen des Festes zu verdanken war und der den Löwenanteil bei der Vorbereitung und Organisation übernommen hatte.

Nach der Begrüßung durch die Dresdener Ortsgruppenvorsitzende Julia Herb sprach der Innenminister sein Grußwort. Er würdigte darin die Arbeit der Landsmannschaft, die ausschließlich ehrenamtlich erfolge. Besonders lobend äußerte sich Markus Ulbig über den Chor „Silberklang“ der Ortsgruppe Dresden und dessen niveauvolle Auftritte, z. B. 2014 in der Sächsischen Staatskanzlei. Aber auch die Volleyballmannschaft der Landsmannschaft sei, so der Minister, ein gutes Beispiel für die gelungene Integration der Aussiedler und Spätaussiedler in Dresden.

Da der Volleyballmannschaft bei ihrem letzten Spiel ein Missgeschick passiert war – der Ball war unauffindbar –, überreichte Ulbig dem Kapitän der Mannschaft einen neuen Volleyball.

Nach dem Auftritt des Ministers wurde es musikalisch. Der Chor „Silberklang“ stimmte mit seinem bunten Repertoire von Volks- und Heimatliedern in mehreren Sprachen die Gäste auf den Frühling ein. Das Publikum erwies sich als textsicher und sang so manche Strophe mit.

Mit selbst gebackenem Kuchen und Kaffee wurde dann der gesellige Teil des Treffens eröffnet. Ein Dank geht auch an dieser Stelle an alle fleißigen Bäcker(innen) und Helfer(innen).

Um die Kalorien gar nicht erst "ansässig" werden zu lassen, schwangen die Gäste anschließend zu musikalischer Begleitung kräftig das Tanzbein. An den Tischen gab es aber auch einen regen Austausch, lebhafte Diskussionen und viele Gespräche.

Nach dieser gelungenen Veranstaltung kann nun der Frühling – für viele die schönste Jahreszeit – endlich auch in die Natur Einzug halten.

Das Treffen zeigte, dass die Arbeit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in der Politik und Öffentlichkeit wahrgenommen wird und eine hohe Wertschätzung genießt.

Birgit Matthes,
Migrationsberatung
für Erwachsene,
Mitglied
der Landsmannschaft,
Ortsgruppe Dresden

Staatsminister Markus Ulbig mit dem Chor "Silberklang".

BÜRGERMEDAILLE FÜR IDA JOBE - 30 JAHRE SOZIALES ENGAGEMENT

Im Rahmen der Festlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen der baden-württembergischen Stadt Weingarten am 19. April wurde Ida Jobe, Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Oberschwaben-Allgäu der Landsmannschaft, mit der Bürgermedaille ausgezeichnet. 30 Jahre soziales Engagement, insbesondere bei der Integrationsarbeit für Aussiedler und Spätaussiedler, stehen hinter der Auszeichnung.

Weingartens Oberbürgermeister Markus Ewald sprach in seiner Laudatio von der „unersetzlichen Fürsprecherin Ida Jobe, die einen wichtigen Beitrag zum sozialen Frieden der Stadt leiste".

Gerührt bedankte sich Ida Jobe für die Auszeichnung bei den „ehemaligen und heutigen Mitstreitern". „Ja zu sagen, ist viel leichter, als Nein zu sagen. Daher helfe ich den Menschen so gerne", sagte sie. Sie betrachte die Bürgermedaille nicht nur als persönliche Auszeichnung, sondern als Auszeichnung für alle, die sich für das Wohl der Mitmenschen einsetzen.

Ihren Weg hat Ida Jobe sowohl vor als auch nach der Aussiedlung nach Deutschland gemacht. Ihre Vorfahren stammten aus dem Elsass und wanderten vor über 200 Jahren nach Russland aus. Die Großeltern fielen den politischen Repressionen in der Sowjetunion in den 1930er Jahre zum Opfer. Der Vater Georg Jobe wurde in Blumenfeld bei Nikolajew geboren, die Mutter Magdalene (geb. Wilhelm) stammt aus Krasnoje, ebenfalls im Schwarzmeergebiet. Im deutsch-sowjetischen Krieg gerieten sie unter die deutsche Besatzung und gelangten im Zuge der „administrativen Umsiedlung" nach Deutschland. Nach Kriegsende ging es zurück in die Sowjetunion, nach Kasachstan.

Dort wurde Ida Jobe am 26. Juli 1950 in Balchasch geboren. Nach der Mittleren Reife in Karaganda arbeitete sie zwei Jahre als Chemielaborantin und studierte gleichzeitig an der Universität Karaganda. Nach erfolgreichem Abschluss 1972 war sie als Mathematiklehrerin tätig.

Um die Ausreise nach Deutschland zu beschleunigen, zog die Familie Jobe 1978 nach Dnjepropetrowsk in der Ukraine. Nach fünf Jahren durfte die Familie ausreisen und kam am 27. Oktober 1983 über Friedland nach Weingarten. Ida Jobe war gerade 33 und zuvor in Kasachstan als Konrektorin tätig gewesen – hier musste sie bei Null anfangen. Sie absolvierte einen Deutschkurs und schrieb sich dann an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten ein. Nach erfolgreichem Studium und der Referendarzeit arbeitete sie ab 1992 als Mathematiklehrerin. Seit 2010 ist sie Pensionärin.

Ida Jobe mit Oberbürgermeister Markus Ewald.
Bild: "Schwäbische Zeitung"

Von Anfang an engagierte sie sich ehrenamtlich. 1984 wurde sie Vorsitzende der Kreisgruppe Oberschwaben-Allgäu und Mitglied des Vorstandes der Landesgruppe Baden-Württemberg. Als mit Beginn der 1990er Jahre ganze Heerscharen ihrer Landsleute aus der ehem. UdSSR nach Deutschland kamen und auch im Kreis Ravensburg die Übergangswohnheime aus allen Nähten platzten, hatte Ida Jobe neben ihrem Beruf als Lehrerin nahezu einen zweiten Vollzeitjob. Sie gehörte zu den Mitgliedern der Landsmannschaft, die sich neben ihrem Beruf ehrenamtlich für ihre Landsleute einsetzten. „Ich bin mit dem Auto nach Leutkirch, Waldsee und Vogt gefahren und habe den Leuten geholfen. Ich war sogar schon bei einer Geburt dabei, damit die wenig deutsch sprechende Mutter sich richtig mit Hebamme und Ärzten verständigen konnte", so Jobe.

Sie kann nicht sagen, wie vielen sie bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, bei Behördengängen, beim Ausfüllen von Formularen, beim Erwerb deutscher Sprachkenntnisse, bei der Vermittlung in Ausbildungsgänge und bei vielem mehr geholfen hat. Sie hat nicht nur bei Alltagsproblemen geholfen, wo oft ihre Zweisprachigkeit gefragt war, sondern wiederholt auch in schwierigen Situationen, wo sie selbst nahe am Verzweifeln war.

Obwohl Ida Jobe auch heute noch im Büro des Übergangswohnheims in der Lazarettstraße in Weingarten anzutreffen ist, kommen die meisten Hilfesuchenden in letzter Zeit in ihre Eigentumswohnung - seit anderthalb Jahren pflegt sie ihre Mutter zu Hause und hat nicht mehr so viel Zeit. Dennoch: Wer Ida Jobe fragt, dem wird geholfen.

Als Vorsitzende der Landsmannschaft in Oberschwaben hält Ida Jobe nach wie vor das Vereinsleben in Gang. Es wurden Weihnachtsfeiern mit über 300 Teilnehmern, Theatervorführungen und andere Veranstaltungen organisiert. Tatkräftig unterstützt von vielen Aktiven, hat sie dafür gesorgt, dass ihre Kreis- und Ortsgruppe eine der stärksten Gliederungen der Landsmannschaft in Baden-Württemberg geblieben ist. Auch ihre Eltern waren mit Herz und Seele bei der Landsmannschaft. So kochte und backte die Mutter stets bei landsmannschaftlichen Veranstaltungen für die Gäste – nicht selten waren es gut 250.

Seit mehr als 20 Jahren engagiert sich Ida Jobe im Vorstand der Landesgruppe Baden-Württemberg. Seit 1990 ist sie Mitglied der Revisionskommission des Bundesvorstandes der Landsmannschaft. Für ihren ehrenamtlichen Einsatz wurde Ida Jobe mit allen drei Ehrennadeln der Landsmannschaft ausgezeichnet, 2004 mit der goldenen. 2012 wurde ihr die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg verliehen, die höchste Auszeichnung, die das Land Baden-Württemberg für ehrenamtliches Engagement zu vergeben hat.

„Es war nicht einfach, in einem anderen Land Fuß zu fassen. Ich bin stolz darauf, dass es mir gelungen ist. Ich bin angekommen und fühle mich zu Hause", sagte sie bei der Verleihung der Bürgermedaille. Dieses Gefühl, angekommen zu sein und sich heimisch zu fühlen, wünscht Ida Jobe allen ihren Landsleuten. Schließlich hat sie sich dafür 30 Jahre lang eingesetzt.

Der Bundesvorstand und der Landesvorstand Baden-Württemberg gratulieren Ida Jobe ganz herzlich zu der verdienten Auszeichnung und wünschen ihr beste Gesundheit und noch viel Schaffenskraft zum Wohle der Landsleute. **VadW**

UNABHÄNGIGE PATIENTENBERATUNG DEUTSCHLAND (UPD) - BERATUNGSFALL DES MONATS

WAS TUN, WENN DER ARZT EINEN FEHLER MACHT?

Wer falsch behandelt wurde, hat nicht nur mit den gesundheitlichen Folgen zu kämpfen, auch die Durchsetzung eines Anspruchs auf Schadenersatz und Schmerzensgeld ist nicht immer einfach.

Bis zu 170.000 Patienten werden laut Bundesgesundheitsministerium im Jahr schätzungsweise falsch behandelt. Die Betroffenen haben unterschiedliche Möglichkeiten, einem Verdacht nachzugehen. "Eine Erfolgsgarantie gibt es jedoch nicht", sagt Oxana Strobel von der Nürnberger Beratungsstelle der Unabhängigen Patientenberatung Deutschland (UPD). Denn der Patient muss beweisen, dass der Schaden durch einen schuldhaften Fehler des Arztes oder Krankenhauses verursacht wurde.

So auch im Fall des 48-jährigen Arthur M.: An einem Wochenende erleidet er einen Herzinfarkt. Der Notarzt bringt ihn in die nächste Klinik, wo die notwendige Behandlung wegen personeller Unterbesetzung unterbleibt. Erst am Abend wird Herr M. in ein anderes Krankenhaus verlegt und behandelt. Zu spät, denn große Teile seines Herzmuskels sind bereits dauerhaft geschädigt. Seine verbliebene Herzleistung entspricht der eines 79-Jährigen, der Kraftfahrer kann nicht mehr in seinem Beruf arbeiten.

Herr M. ist sich sicher, dass die erste Klinik einen Fehler gemacht hat. Patientenberaterin Strobel: "Ein Behandlungsfehler kann sowohl durch ärztliches Tun als auch durch Unterlassung entstehen." Zur Vorbereitung einer Klärung rät sie Arthur M., zunächst ein Gedächtnisprotokoll der Behandlung zu verfassen, Namen und Adressen von möglichen Zeugen zu notieren und bei der Klinik Fotokopien der Patientenunterlagen anzufordern.

Betroffenen wie Herrn M. stehen dann innerhalb der dreijährigen Verjährungsfrist verschiedene Wege offen. Schadenersatz und Schmerzensgeld können in einem zivilrechtlichen Verfahren geltend gemacht werden. Wer den Arzt berufsrechtlich zur Verantwortung ziehen will, kann ein Verfahren durch die Landesärztekammer beantragen.

Beratungsstunde in Nürnberg.

Die Feststellung eines Behandlungsfehlers ist in der Regel nur mit einem Gutachten möglich. Gesetzlich Versicherte sollten sich an ihre Krankenkasse wenden, der Medizinische Dienst der Krankenversicherung erstellt kostenfreie Gutachten. Herr M. wählt die zweite kostenfreie Möglichkeit und wendet sich für ein Gutachten an seine zuständige Landesärztekammer.

In rund einem Drittel der Gutachten wird laut Bundesärztekammer der Verdacht auf Behandlungsfehler bestätigt. So auch bei Herrn M.: Die erste Klinik hätte ihn sofort verlegen müssen. Er versucht nun, sich außergerichtlich mit der Klinik zu einigen. "Wenn man mit dem Ergebnis nicht einverstanden ist, kann man innerhalb der Verjährungsfrist immer noch mit dem Anspruch auf Schadenersatz vor Gericht gehen", sagt Strobel.

UPD-Tipp:

Bevor das zuständige Zivilgericht eingeschaltet wird, sollte man versuchen, sich außergerichtlich mit dem Arzt oder dem Krankenhausträger bzw. der Haftpflichtversicherung zu einigen. In der Regel ist es sinnvoll, sich dabei von einem Fachanwalt für Medizinrecht mit dem Tätigkeitsschwerpunkt Arzthaftungsrecht vertreten zu lassen

Die UPD berät per Gesetz neutral und kostenlos zu allen Gesundheitsfragen – vor Ort in 21 regionalen Beratungsstellen (www.upd-online.de), über ihren Arzneimittelberatungsdienst und ein **kostenfreies* Beratungstelefon**:

Deutsch: 0800-0117722
(Mo. bis Fr. 10-18 Uhr, Do. bis 20 Uhr)
Russisch: 0800-0117724
(Mo. und Mi. 10-12 Uhr, 15-17 Uhr)

* Mobilfunktarife für die Beratung auf Deutsch abweichend

„DEUTSCHRUSSEN“ – DIE FALSCHE ÜBERSCHRIFT

Am 21. März erschien in der „Waiblinger Kreis-Zeitung“ ein Artikel über das Buch „NELLY DÄS - CHRONISTIN DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND", das als Würdigung zum 85. Geburtstag unserer Nelly herausgegeben und ihr in Stuttgart im Haus dar Deutschen aus Russland feierlich überreicht wurde.

Ich sah Nellys Bild und habe auch gleich den ganzen Text, ohne auf die Überschrift zu schauen, gelesen. Der Inhalt des Artikels machte mich stolz, weil ich Nelly seit 25 Jahren kenne und weiß, dass sie nicht nur Schriftstellerin ist, sondern auch sehr viel für ihre Landsleute geleistet hat. Nelly Däs kennen die meisten Bewohner Waiblingens, weil sie sich als CDU-Mitglied und Stadträtin für die Belange aller Waiblinger Bürger eingesetzt hat. Sie ist bis heute aktiv.

Doch dann fiel mir die Überschrift ins Auge: **„CHRONISTIN DER DEUTSCHRUSSEN“**. Nun war es mit der Freude über diesen Artikel vorbei. Kann es sein, dass die Überschrift vom Verfasser dieses so positiven Artikels kommt? Hat er denn überhaupt eine Ahnung, wer die Deutschen aus Russland sind? Hat da vielleicht ein anderer die Überschrift absichtlich so formuliert? Gott sei Dank steht im Artikel nicht, Nelly Däs sei eine Russin. Aber wer diese Überschrift liest, muss an Russen, die in Deutschland leben, denken.

Doch wir sind keine Russen. In Russland wurden wir viel zu oft hasserfüllt „nemez“ oder „nemka" („Deutscher" oder „Deutsche") genannt. Wer uns hier in der Heimat Russe/Russin nennt, tut uns Unrecht. In unserem Aussiedlerantrag mussten wir unsere deutsche Volkszugehörigkeit nachweisen. In Deutschland erhielten wir den Vertriebenenausweis bzw. die Spätaussiedlerbescheinigung und sofort die deutsche Staatsangehörigkeit. Wir waren und wir sind Deutsche. Uns Deutschrussen zu nennen, ist eine Beleidigung.

Olga Pahl, Waiblingen

JEDER MENSCH KANN SICH MIT SEINEN BESCHRÄNKUNGEN GOTT ANVERTRAUEN

Liebe Leser,

da bin ich wieder. Heute möchte ich Sie ganz mutig mit einer anderen Welt konfrontieren. Es geht um die okkulte, d.h. geheimnisvolle Welt der Zauberei und Magie.

Die Konfrontation ist je nach Berührungsgrad mit dem Thema einfacher oder schwieriger. Ich lade Sie ein, diese Kolumne zunächst ganz offen zu lesen, denn sie kann helfen, manche Dinge klarer zu sehen und Sie vor großen Fehlern zu bewahren.

Viktor Janke

Zukunftsangst, Krankheit und Sehnsucht nach Liebe und Erfolg bringen die Menschen manchmal auf Abwege. Wäre es nicht reizvoll, seine Zukunft zu kennen oder sie mit einfachen Mitteln zu beeinflussen? Deshalb probieren Menschen okkulte Mittel wie Kartenlegen, Wahrsagerei, Geisterbeschwörung oder magische Formeln aus. Und wenn man um jeden Preis gesund werden will, geht man halt auch zu viel versprechenden Heilpraktikern oder wendet okkulte Heilmethoden an.

Glauben Sie nicht an diesen ganzen Hokuspokus? Viele Menschen können mit Esoterik, Spiritismus, Wahrsagerei und Magie nichts anfangen. Das ist gewissermaßen gut, denn das heißt, dass sie noch keine oder nur wenige Berührungspunkte mit dieser geheimnisvollen Welt hatten.

Aber auch wenn wir uns über derartige Phänomene und ihre Vertreter lustig machen können, ahnen die meisten Menschen instinktiv, dass es mehr gibt, als wir sehen und wissenschaftlich erklären können. Selbst die Wissenschaft setzt sich unter dem Titel "Parawissenschaften" mit dem Themenbereich auseinander, z.B. im Bereich "Parapsychologie".

Nehmen Sie an, dass die zahlreichen esoterischen Werbungen in manchen russischen Zeitschriften letztlich nur Betrug sind? Ich bin mir sicher, dass neben der Abzocke einige Menschen tatsächlich durch unterschiedliche magische Praktiken auch geheilt werden oder übernatürliche Phänomene erleben. Schon oft habe ich von alten Frauen in Russland gehört, umgangssprachlich oft "Babki" genannt, die Warzen und andere Dinge "besprochen" haben und sehr erfolgreich waren.

Menschen wollten schon immer ihre von Gott gegebenen Grenzen überwinden und unabhängig von ihm die Zukunft in Erfahrung bringen, anderen Menschen schaden oder Heilung erleben und Liebe, Erfolg oder ähnliche Dinge in ihr Leben herbeizaubern. Es ist so viel einfacher, ohne jede Anstrengung, durch das Sprechen von Worten oder das Ausführen von Bewegungen zu verwirklichen, was man sich wünscht.

Doch hinter den unterschiedlichen Formen von Okkultismus steht eine dämonische Welt, die einen negativen Einfluss auf unser Leben nimmt und uns unter Umständen nicht mehr loslässt. Die aktive und passive Ausübung von okkulten Praktiken kann unterschiedliche belastende Folgen haben, die oft gar nicht damit in Verbindung gebracht werden. Dazu zählen Alpträume, Angstzustände, Depression, Geisteskrankheiten, Läster- und Selbstmordgedanken. Es ist wie bei dem geflügelten Wort aus Goethes "Zauberlehrling":

"Die ich rief, die Geister
werd ich nun nicht los."

Mir geht es nicht darum, Ihnen Angst zu machen, sondern Sie ganz klar zu warnen: Wer sich mit dieser finsteren Welt einlässt, verliert mehr, als er gewinnt. Auch Neugier kann bitter bestraft werden.

Bei wem diese Warnung bereits zu spät ist, dem möchte ich das Angebot der Umkehr und Vergebung, die Möglichkeit eines Neuanfangs unterbreiten. Jesus, dessen Auferstehung von den Toten wir zu Ostern gedacht haben, ist alle Macht der sichtbaren und der unsichtbaren Welt gegeben. Er befreit Menschen, die ihre Irrwege bekennen und von ihrer Schuld, ihren Bindungen und Ängsten frei werden wollen.

Jeder Mensch kann sich mit seinen Beschränkungen Gott anvertrauen. Wer das tut, erlebt, dass Gott für ihn sorgt. Dann werden Zukunftsangst, Krankheit und Sehnsucht nach Liebe und Erfolg uns nicht in okkulte Abwege, sondern in Gottes offene Arme führen.

Ich wünsche Ihnen Gottvertrauen und inneren Frieden!

Ihr Viktor Janke

HERZLICHE EINLADUNG ZUM FAMILIENGLAUBENSFEST IN AUGSBURG UND ZUR WALLFAHRT PATRONA BAVARIAE

Am 9. Mai 2015 machen sich Christen aus den bayerischen Diözesen auf den Weg nach Augsburg zum Gnadenbild Maria Knotenlöserin in St. Peter am Perlach.

Die einzigartige Darstellung zeigt Maria, wie sie verwickelte Knoten in einem langen Band löst.

Die Wallfahrt wird als großer Glaubenstag für Familien gestaltet. Es gibt zahlreiche Angebote, Workshops, Katechesen und ein musikalisches Programm in der Innenstadt von Augsburg rund um die Themen Knoten im Leben von Menschen, Knotenpunkte meines Lebens, Knoten lösen und entflechten. Alle Pilger sind herzlich eingeladen, diesen Tag miteinander zu feiern.

- **Ab 10.30 Uhr** findet das Eröffnungsprogramm am Rathausplatz in Augsburg statt.
- **11.30 Uhr:** Offizielle Begrüßung der Familien und Pilger in der Stadt.
- **12 bis 15 Uhr**: Familienprogramm in der Augsburger Innenstadt - Workshops, Katechesen, Musik.
- **15 Uhr:** Sammlung am Domplatz und Vorprogramm zum Wallfahrtsgottesdienst. Eintreffen der Fußwallfahrer vor dem Dom.
- **16 Uhr:** Pontifikalgottesdienst im Dom.
- **17.30 Uhr:** Prozession durch die Stadt zum Gnadenbild der Knotenlöserin.
- **18 Uhr:** Marienweihe.

Weitere Informationen unter

www.patrona-bavariae-augsburg.de

DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT

Termine Mai bis Anfang Juni 2015

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern und gefördert als Projekt über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.
Zuständig für die sechs parallel laufenden Exemplare der Ausstellung ist der Projektleiter der Landsmannschaft, Jakob Fischer (Tel.: 0711-16659-0, 0171-4034329, E-Mail: J.Fischer@Lmdr.de).
Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen und bei Begegnungstagen führt er in die Ausstellung ein, präsentiert Filme auf Großleinwand und hält Vorträge zum Thema "Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland/ UdSSR/GUS und Integration der Russlanddeutschen in Deutschland". Er organisiere nach Vereinbarung auch Führungen für Gruppen und Schulklassen. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei!

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Goslar, Niedersachsen:

- **Bis 4. Mai:** Kreishaus, Klubgartenstr. 6, Tel.: 05321-76433. Organisation: Ulrike Menke.

Sonneberg, Thüringen:

- **Bis 4. Mai:** Stadtteilzentrum Wolkenrasen „Wolke 14“, Friesenstr. 14, Tel.: 03675-426339. Organisation: Reiner End, Tel.: 03675-420198.

Freital, Sachsen:

- **Bis 9. Mai:** Kulturhaus, Lutherstr. 2. Organisation: Olga Paul, Tel.: 0351-65219588.

Frankenthal, Rheinland-Pfalz:

- **Bis 12. Mai:** Rathaus, Rathausplatz 2-7, Tel.: 06233- 89456. Organisation: Manuela Engel-Heil.

Karlstadt, Bayern:

- **Bis 12. Mai:** Neues Rathaus, Zum Helfenstein 2, Tel.: 09353-790244. Organisation: Kornelia Winkler.

Biebertal-Rodheim, Hessen

- **Bis 17. Mai:** Heimatmuseum Rodheim-Bieber, Gießener Str. 23 (Altes Rathaus), Tel.: 06409-9215. Organisation: Helmut Feiling.

Bad Salzungen, Thüringen:

- **Bis 20. Mai:** Museum am Gradierwerk, An den Gradierhäusern 4, Tel.: 03695-693491. Öffnungszeiten: täglich 10 bis 17 Uhr. Organisation: Ulrike Rönnecke, Tel.: 03695-693471.

Reutlingen, Baden-Württemberg:

- **Bis 25. Mai:** Heimatmuseum, Oberamteistr. 22, Tel.: 07121-3032050. Organisation: Dr. Werner Ströbele.

Göttingen, Niedersachsen:

- **4. bis 22. Mai:** Kreisverwaltung, Reinhäuser Landstr. 4, Tel.: 0551-5250. Eröffnung am 4. Mai, 18.30 Uhr, im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: Bernhard Reuter, Landrat des Landkreises Göttingen; Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft. Organisation: Herr Thiele, Tel.: 0551-525180.

Kassel, Hessen:

- **5. bis 22. Mai:** Rathaus, Obere Königsstr. 8, Tel.: 0561-7872152. Eröffnung am 5. Mai, 18.30 Uhr, im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: Bertram Hilgen, Oberbürgermeister der Stadt Kassel; Johann Thießen, stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft. Organisation: Katrin Rottkamp.

Kappeln, Schleswig-Holstein:

- **7. bis 22. Mai:** Volkshochschule, Schmiedestr. 36. Eröffnung am 7. Mai, 19 Uhr, im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Vortrag und Film. Organisation: Olga Lang, Tel.: 04642-9210823.

Schwäbisch Gmünd, Baden-Württemberg:

- **11. bis 29. Mai:** Rathaus, Marktplatz 1, Tel.: 07171-6030. Eröffnung am 11. Mai, 19 Uhr, im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: - Richard Arnold, Oberbürgermeister der Stadt Schwäbisch Gmünd; - Nikolai Magal, Vorsitzender der Kreisgruppe Ostalbkreis der Landsmannschaft. Organisation: Nikolai Magal, Tel.: 07171-770820 bzw. 0176-26076184.

Hofheim, Hessen:

- **13. bis 29. Mai:** Rathaus, Chinonplatz 2, Tel.: 06192-202228. Eröffnung am 13. Mai, 18 Uhr, im Rahmen eines Nachmittags der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Führung durch die Ausstellung. Organisation: Katja Worzischek.

Ellwangen, Baden-Württemberg:

- **18. bis 19. Mai:** Peutinger-Gymnasium, Peutingerstr. 16, Tel.: 07961-84850. Unterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Organisation: Herr Preissler, Herr Pabst.

Rüsselsheim, Hessen:

- **19. Mai bis 16. Juni:** Rathaus, Saal Rotunde, Marktplatz 4, Tel.: 06142-832217. Eröffnung 19. Mai, 17 Uhr, im Rahmen eines Nachmittags der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Führung durch die Ausstellung. Organisation: Sabine Klein.

Frankenberg (Eder), Hessen:

- **21. bis 22. Mai:** Hans-Viessmann-Berufsschule, Marburger Str. 23, Tel.: 06451-230220. Unterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Organisation: Carsten Placht, Schulleiter.

Zweibrücken, Rheinland-Pfalz:

- **27. Mai bis 17. Juni:** Heimatmuseum, Herzogstr. 9/11, Tel.: 06332-871380. Eröffnung am 27. Mai, 18.30 Uhr, im Rahmen eines Nachmittags der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: - Kurt Pirmann, Oberbürgermeister der Stadt Zweibrücken; - Valentina Dederer, Vorsitzende der Landesgruppe Rheinland-Pfalz der Landsmannschaft; - Ewald Oster, stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft. Organisation: Dr. Charlotte Glück-Christmann.

Blieskastel, Saarland:

- **28. Mai bis 15. Juni:** Haus des Bürgers, Luitpoldplatz 5, Tel.: 06842-9260. Eröffnung am 28. Mai, 18.30 Uhr, mit Grußworten, Vortrag, Film und Führung

durch die Ausstellung. Organisation: Kurt Legrum, Tel.: 06842-926 1321.

Chemnitz, Sachsen:

- **1. bis 22. Juni:** Bürgerhalle im Bürger- und Verwaltungszentrum Moritzhof, Bahnhofstr. 53. Eröffnung am 1. Juni, 16 Uhr, mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: - Philipp Rochold, Bürgermeister der Stadt Chemnitz; - Florian Braun, Vorsitzender der Landesgruppe Sachsen der Landsmannschaft. Organisation: Florian Braun, Tel.: 0371-515242 bzw. 0173-1411624.

Wolfsburg, Niedersachsen:

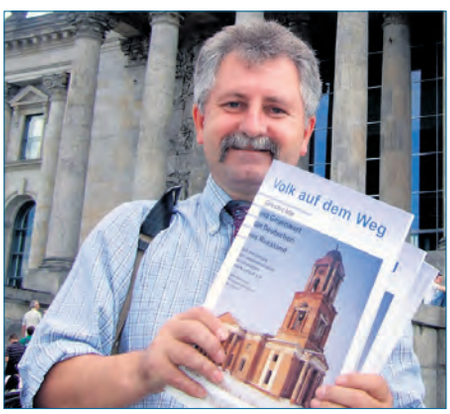
- **3. bis 26. Juni:** Rathaus, Bürgerhalle, Porschestr. 49, Tel.: 05361-280. Eröffnung am 3. Juni, 19 Uhr, im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: - Klaus Mohrs, Oberbürgermeister der Stadt Wolfsburg; - Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Organisation: Andreas Fitz, Tel.: 05361-282138.

Jakob Fischer

JOSEF SCHLEICHER - DIE BESTEN WÜNSCHE ZUM 55. GEBURTSTAG!

Der Projektleiter der Landsmannschaft, Josef Schleicher, ist zahlreichen Landsleuten und bundesdeutschen Mitbürgern gut bekannt – seit zehn Jahren tourt er mit der landsmannschaftlichen Wanderausstellung durch die ganze Republik.

Er wurde am 14. April 1960 in der Altairegion, Russland, geboren und studierte Geschichte, Pädagogik und Journalistik an der Staatsuniversität Barnaul.
1986 bis 1991 war er Korrespondent der deutschsprachigen Regionalzeitung „Rote Fahne/Zeitung für Dich“ und führte diese mit viel Courage 1992 bis 1998 als Chefredakteur durch eine schwere Zeit, als Chaos und Geldmangel auch den beruflichen Alltag bestimmten. Außerdem beteiligte er sich aktiv an der Autonomiebewegung und der Wiederherstellung des Deutschen Nationalen Rayons Halbstadt.
1998 siedelte er mit seiner Familie nach Deutschland aus, wo er in Bergisch Gladbach eine neue Heimat fand. Nach einer Weiterbildung zur Multimediafachkraft war Josef Schleicher als Redakteur der russischsprachigen Zeitung „Ost-Express" tätig und engagierte sich nach deren Auflösung als Mitherausgeber und Redakteur der deutschsprachigen Zeitung „DIALOGplus“. Seit September 2004 ist er Projektleiter der landsmannschaftlichen Wanderausstellung.
Neben seiner Diplomarbeit „Volksbildung der deutschen Kolonisten in Russland vor 1917“ (1985) verfasste der Historiker Josef Schleicher die Monographie „Deutsche in der UdSSR: Geschichte und Gegenwart" (1992), das Lehrbuch „Geschichte der Russlanddeutschen" (1992), die Monographie „Autonomiebewegung: provinzielle Träume" (1996) sowie über 20 Aufsätze in wissenschaftlichen Sammelbänden und Zeitschriften in Russland, Deutschland und Kasachstan. Aus seiner Feder sind außerdem Dutzende Aufsätze und Beiträge



Josef Schleicher

zur Geschichte und Integration der Russlanddeutschen geflossen, die in Deutsch und Russisch vor allem in russlanddeutschen Wochenschriften erschienen sind.
Die Landsmannschaft wünscht Josef Schleicher nachträglich alles erdenklich Gute zu seinem 55. Geburtstag.

STATIONEN DER WANDERAUSSTELLUNG

Wiesloch bei Heidelberg (Baden-Württemberg)

Seit zwei Jahrzehnten wird die Vorsitzende der Kreis- und Ortsgruppe Heidelberg/Rhein-Neckar-Kreis, Erika Neubauer, von engagierten Landsleuten unterstützt. Auch der aktuelle Vorstand besteht aus verlässlichen und tatkräftigen Helfern, die ihre Verantwortung ernst nehmen.

So legten sich auch bei der Vorbereitung der Eröffnungsveranstaltung im Rahmen der Wanderausstellung der Landsmannschaft mit Projektleiter Jakob Fischer in Wiesloch bei Heidelberg die Vorstandsmitglieder Katharina Bech, Tamara Naumann, Regina Oswald, Katharina Töpfer und Alexander Stach zusammen mit der Vorsitzenden mächtig ins Zeug.
Bei der Eröffnung im Sitzungssaal des Rathauses betonte Bürgermeister Ludwig Sauer, es sei eine besondere Ehre, dass Wiesloch als Ausstellungsort ausgewählt wurde. Er konnte zahlreiche Besucher aus dem gesamten Rhein-Neckar-Kreis begrüßen. „Sie wollen sich heute Abend noch näher mit Ihrer Geschichte und die Ihrer Vorfahren beschäftigen, und dazu bietet dieser Abend sicherlich ausreichend Gelegenheit“, meinte Sauer.
Erika Neubauer ist selbst vor 25 Jahren aus Russland nach Heidelberg gekommen. Sie ist somit eine von geschätzten 25.000 Deutschen aus Russland im Rhein-Neckar-Kreis. In ihrem Grußwort beschrieb

Bei der Präsentation der Wanderausstellung in Wiesloch mit dem Vorstand der Ortsgruppe Heidelberg sowie Ludwig Sauer (4. von rechts), Erika Neubauer (Vorsitzende; 3. von rechts) und Jakob Fischer (3. von links).

sie die Aufnahme in Deutschland. „Wir sind angekommen, gut aufgenommen worden und bleiben da“, fasste sie ihre Erfahrungen zusammen.
Im zweiten Teil der Veranstaltung wurden Volkslieder gesungen und es gab intensive Gespräche bei einem Imbiss in der kleinen Pause. Projektleiter Jakob Fischer erläuterte anhand von Präsentationen und eingespielten Kurzfilmen das wechselhafte Schicksal jener Menschen, die dem Ruf der deutschstämmigen Zarin Katharina gefolgt waren.

Der Vorstand

Andernach-Mendig (Rheinland-Pfalz)

Auf Einladung von Landrat Dr. Alexander Saftig und mit der Unterstützung der Vorsitzenden der Ortsgruppe Andernach-Mendig, Natalia Reimer-Gutsch, wurde die Wanderausstellung „Deutsche aus Russland – Geschichte und Gegenwart“ vom 11. bis 31. März im Kreishaus der Kreisverwaltung Mayen-Koblenz präsentiert.

Bereits die Eröffnungsveranstaltung fand großen Anklang bei der Bevölkerung. Nach Grußworten des Landrates und der Vorsitzenden der Ortsgruppe führte Jakob Fischer als Projektleiter informativ und unterhaltsam durch die Veranstaltung.
Im Anschluss an den offiziellen Teil konnten die zahlreichen Besucher die Wanderausstellung ausgiebig besichtigen und sich bei einem kleinen Imbiss austauschen.
Das gezeigte Interesse war groß und lässt vermuten, dass die Wanderausstellung auch künftig im Landkreis Mayen-Koblenz willkommen sein wird.

Der Vorstand

Kulturveranstaltung in Pforzheim mit Jakob Fischer.

Pforzheim (Baden-Württemberg)

Am 22. März wurde im Rahmen der Wanderausstellung eine gelungene und informative Kulturveranstaltung im Bürgerhaus Pforzheim mit über 150 begeisterten Besuchern durchgeführt.

Die Kreis- und Ortsgruppe Pforzheim hatte dazu den Projektleiter und gelernten Historiker Jakob Fischer eingeladen. Im Mittelpunkt des Programms stand dessen Vortrag zum Thema „Geschichte und Kultur der Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion“, der durch Filmauszüge und Bilder illustriert wurde. Außerdem wurden Texte deutscher Volkslieder auf die Großleinwand projiziert, damit alle gemeinsam mit Jakob Fischer singen konnten.
Bei der musikalischen Umrahmung der Veranstaltung durfte natürlich auch der Chor „Gute Laune“ nicht fehlen, der das Fest mit seinen Liedern eröffnete.
Im Namen unserer Landsleute in Pforzheim bedanken wir uns ganz herzlich bei Jakob Fischer für seinen Einsatz bei unserer Kulturveranstaltung und dem beeindruckenden Projekt.

Ljubow Konschuh,
Vorstand der Ortsgruppe Pforzheim

Jakob Fischer (2. von links) mit Aktiven der Landsmannschaft und Ehrengäste bei der Eröffnung der Wanderausstellung im Kreishaus der Kreisverwaltung Mayen-Koblenz.

Reaktionen: Campe-Gymnasium Holzminden, Niedersachsen

Da eines der Ziele von Schulunterricht ist, die Integration von Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Migrationserfahrungen und das friedliche Zusammenleben von Kulturen zu unterstützen und zu fordern, hatten wir den Projektleiter Jakob Fischer eingeladen.

Für unsere Schule ist diese Außensicht sehr wichtig, da wir zwei Schulpartnerschaften mit der Schule Nr. 700 in Sankt Petersburg und dem Gymnasium Nr. 26 in Miass (Südural) unterhalten. Durch die Vorträge von Jakob Fischer gelingt es uns, über die Austauschschüler hinaus, alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 9 und 10 mit dem Thema zu konfrontieren.
Die Präsentation war durch die inhaltliche Mischung aus Historie, Landeskunde und Sprache für die Schülerinnen und Schüler eine wertvolle Erweiterung ihres Wissens- und Kenntnisstandes. Die Thematik passte hervorragend in den Unterrichtszusammenhang der Fächer Geschichte, Erdkunde und Politik.

„SPRACHE IST AUSDRUCK GESCHICHTLICHER UND KULTURELLER ERFAHRUNG“

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk MdB, hat vom 31. März bis 2. April an der 4. Internationalen wissenschaftlich-praktischen Sprachkonferenz in Moskau teilgenommen, die vom Internationalen Verband der Deutschen Kultur (IVDK) und dem Institut für Ethnokulturelle Bildung mit finanzieller Unterstützung des Bundesministerium des Innern organisiert wurde.

Zu den Teilnehmern gehörten Deutschlehrer (Deutsch als Fremd- oder Muttersprache), Vertreter gesellschaftlicher und staatlicher Einrichtungen der Russischen Föderation und Deutschlands, Multiplikatoren und Dozenten für deutsche Sprache im Bereich der Sprachförderung von Kindern und Erwachsenen, Mitglieder des Sprachrates der Selbstorganisation der Russlanddeutschen, Mitglieder der Deutschlehrergemeinschaft und Vertreter der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen.
Bei der Eröffnung der Sprachkonferenz erklärte der Bundesbeauftragte unter anderem, dass es bei der Diskussion über die Vermittlung der deutschen Sprache für die Volksgruppe der Russlanddeutschen in der Russischen Föderation und deren strategische Ausrichtung zunächst gelte, die Ausgangsbedingungen zu berücksichtigen.
„Nicht das Lernen und Unterrichten der deutschen Sprache als Basis der Verständigung steht hierbei im Vordergrund. Diesem Feld ordne ich die Methoden und Instrumente der Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache zu, sei es in Gestalt staatlicher russischer Bildungsprogramme oder auch über die verdienstvolle Arbeit der Goethe-Institute und ihrer Sprachlernzentren. Es geht vielmehr um die Übermittlung der Sprache als Träger kultureller Eigenart und damit auch als Ausdruck geschichtlicher und kultureller Erfahrung“, sagte Koschyk.

„Hat die deutsche Sprache in Russland eine Zukunft?“

Während der Podiumsdiskussion am 31. März unter dem Motto „Hat die deutsche Sprache in Russland eine Zukunft?“ erörterten deutsche und russische Experten Wege zur Erhaltung und Entwicklung der deutschen Sprache in Russland. Die Diskussion berührte zum einen das Thema der Erhaltung und Erlernung der deutschen Sprache der russlanddeutschen Volksgruppe. Ein weiterer Aspekt war das Interesse an der deutschen Sprache als Fremdsprache in der Russischen Föderation.
Darüber hinaus stellten die Diskussionsteilnehmer ausführlich Möglichkeiten einer Frühförderung der deutscher Sprache vor. Besonderer Wert wurde hierbei auf die Schaffung eines Motivationspakets gelegt, mit dem die deutsche Sprache weiterhin zu den beliebtesten Fremdsprachen in Russland zählen kann.

Umfassendes Begegnungsprogramm

Bei der Sprachkonferenz der Russlanddeutschen in der Gesellschaftlichen Kammer der Russischen Föderation traf Koschyk auch mit dem für die Russlanddeutschen zuständigen stellvertretenden russischen Kulturminister Alexander Zhurawskij zusammen. Sie erörterten die aktuellen Förderprojekte beider Regierungen zugunsten der Russlanddeutschen im laufenden Jahr. Auch die Durchführung der nächsten Sitzung der Deutsch-Russischen Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen wurde ausführlich besprochen.
Zuvor war Koschyk im Deutsch-Russischen Haus in Moskau mit dem IVDK zusammengetroffen, um den Stand und die Perspektiven der deutsch-russischen Regierungszusammenarbeit zugunsten der Russlanddeutschen zu beraten.
Während des Treffens wurde ein breites Spektrum an Fragen bezüglich des Lebens und der Sicherung der Lebensbedingungen der deutschen Minderheit in Russland diskutiert, unter anderem die Frage nach dem Erlernen der deutschen Sprache.
Hartmut Koschyk thematisierte zudem die Frage, ob die Tätigkeit der Deutsch-Russischen Regierungskommission zu Angelegenheiten der Russlanddeutschen wieder aufgenommen werden solle, und erklärte, dass die Regierungskommission das Verdienst der erfolgreichen Umsetzung deutsch-russischer Programme zur Unterstützung der Russlanddeutschen sei.

Christlicher Glaube als Identitätsmerkmal

Außerdem traf sich der Bundesbeauftragte mit dem Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland, dem aus einer russlanddeutschen Familie stammenden Theologen Dietrich Brauer, zu einem ausführlichen Gedankenaustausch. Der 32-jährige Geistliche ist seit 2011 Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche im europäischen Russland und seit September 2014 Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland. Damit ist er geistlicher Leiter des Bundes der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Russland, der Ukraine, in Kasachstan, Mittelasien und im Südlichen Kaukasus.
Koschyk traf mit Erzbischof Brauer in der Evangelisch-Lutherischen St.-Peter-und-Paul-Kathedrale in Moskau zusammen und erörterte das Verhältnis der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands zu Staat und Gesellschaft sowie zur Russisch-Orthodoxen Kirche und die Bedeutung des christlichen Bekenntnisses für die Identitätswahrung der Russlanddeutschen.
Der Aussiedlerbeauftragte war sich mit Erzbischof Brauer einig, dass neben der deutschen Sprache und Kultur gerade auch der christliche Glaube für die Russlanddeutschen ein wesentliches Identitätsmerkmal darstelle, das bewahrt werden müsse. Bei der Förderpolitik der Bundesrepublik Deutschland für die Russlanddeutschen nehme, so Koschyk, auch die religiöse Bindung der Volksgruppe einen hohen Stellenwert ein. Gleiches gelte für die Integration der in die Bundesrepublik Deutschland ausgesiedelten Russlanddeutschen.

Quellen:
www.aussiedlerbeauftragter.de;
www.rusdeutsch.eu

Hartmut Koschyk mit dem Evangelisch-Lutherischen Erzbischof in Russland, Dietrich Brauer, in der St.-Peter-und-Paul-Kathedrale in Moskau.

KULTURANGEBOTE DER LANDSMANNSCHAFT

Seit über einem Jahr bietet der Kulturausschuss der Landsmannschaft (Leiter: Ewald Oster, Sprecherin: Hermina Wagner) den Gliederungen der Landsmannschaft Materialsammlungen an. Diese sind als Handreichungen und praktische Tipps für die landsmannschaftliche Kulturarbeit vor Ort gedacht. Nach wie vor ist der Ausschuss auf der Suche nach gelungenen Szenarien zu Festen und Veranstaltungen. Melden Sie sich!

Die folgenden Sammelmappen stehen den Ortsgliederungen zur Verfügung (zugeschickt per Mail oder postalisch auf CD):

„Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit“ - deutsche Hochzeit in Russland:
Textinformationen zu den deutschen Hochzeitbräuchen in den deutschen Siedlungsgebieten, Moderationsentwurf, Lieder mit Noten, Fotos und Zeitungsberichte.

„250 Jahre russlanddeutscher Geschichte“:
Text- und Bildinfos, Vortragsentwürfe mit Power-Point-Präsentationen, Vorschläge für einen Veranstaltungsverlauf, Lieder/Gedichte zum Thema Heimat, Muttersprache und Identität.

„Der weite Weg zurück“ - Geschichte der Russlanddeutschen in Liedern:

Das gleichnamige Projekt des Gesangsvereins „Melodie“ 2004 Hamm präsentiert die wechselvolle Geschichte der Russlanddeutschen in Liedern.

„Abend mit Musik von Alfred Schnittke und Poesie von Viktor Schnittke“:
Text- und Bildinformationen zu dem weltberühmten Musiker Alfred Schnitte und dem bekannten Dichter Viktor Schnittke, die sich mit etwas Kreativität für einen literarisch-musikalischen Abend verwenden lassen.

Bestellungen der Sammelmappen oder einzelner Informationen bei:
Nina Paulsen (0911-6279253; n.paulsen@lmdr.de).

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. sucht ab sofort für die Migrationsberatung für erwachsene ZuwandererInnen (MBE) im Landkreis München

eine/n SozialarbeiterIn/SozialpädagogIn mit 75% Regelarbeitszeit

Wir erwarten:
- abgeschlossene Ausbildung als SozialarbeiterIn/Sozialpädagogln
- Fremdsprachenkenntnisse (Russisch, Englisch)
- Kenntnisse im Ausländer- und Sozialrecht
- Erfahrung in der Beratung von MigrantInnen
- Führerschein Klasse 3, Nutzung des eigenen Pkw
- physische und psychische Belastbarkeit
- Fortbildung in Fallmanagement bzw. Bereitschaft zur Aufnahme einer entsprechenden Fortbildung

Wir bieten:
- Arbeit mit Anbindung an das Team der Bundesgeschäftsstelle
- Möglichkeiten zu Fortbildung und Supervision
- Vergütung in Anlehnung an TVöD

Aufgaben
- Beratung von NeuzuwandererInnen und AusländerInnen mit einem dauerhaften Aufenthaltsstatus
- Fallmanagement mit dem Ziel der Integration in Arbeitsmarkt und Gesellschaft
- Kooperation mit Regeldiensten, Arbeitsagentur und Trägern von Sprachkursen
- aktive Mitarbeit in kommunalen Netzwerken
- Mitwirkung bei der interkulturellen Öffnung der Regeldienste und Verwaltungsbehörden
- Öffentlichkeitsarbeit

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V., Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart, Abteilung Personalwesen

Ruth Klötzel zum 80. Geburtstag

Ruth Klötzel

Die langjährige Mitarbeiterin der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft in Stuttgart, Ruth Klötzel, geb. Köhler, geb. in Igersheim, Main-Tauber-Kreis, konnte am 29. April ihren 80. Geburtstag feiern. "Volk auf dem Weg" gratuliert ihr nachträglich ganz herzlich im Namen aller Landsleute, die sie kennen und schätzen gelernt haben.

Sie selbst ist keine Deutsche aus Russland, war jedoch mit Stefan Klötzel aus Mannheim, Odessa, von 1955 an bis zu dessen Tod vor wenigen Monaten verheiratet. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor; inzwischen hat Ruth Klötzel fünf Enkel und drei Urenkel.
Nachdem sie bereits 1966/67 und 1969 bis 1977 bei der Landsmannschaft als Aushilfe bzw. in Teilzeit gearbeitet hatte, war sie von 1977 bis 2000 in Vollzeit angestellt, zunächst als Sekretärin und Sachbearbeiterin und dann als Leiterin der Sozialabteilung mit einem breit gefächerten Aufgabengebiet.
Rückblickend ist sie stolz darauf, gerade auch durch ihre umfangreiche ehrenamtliche Tätigkeit viel zum Wachstum der Landsmannschaft beigetragen zu haben. Elvira Wolf-Stohler bezeichnete sie einmal als "Mutter der Landsmannschaft".
Ebenfalls im Rückblick fasst sie ihre Arbeit für die Landsmannschaft mit den Worten zusammen: "Dank an meine ehemaligen Mitarbeiter und alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer. Es war eine erfolgreiche und gedeihliche Zusammenarbeit, ein Geben und Nehmen. Jeder konnte seine Fähigkeiten einbringen und fragte nicht nach Zeit und Geld."

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE THEMA IM BUNDESTAG

Als Mitglied der Arbeitsgruppe Kultur und Medien und der Gruppe der Aussiedler, Vertriebenen und nationalen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagfraktion hatte Heinrich Zertik, MdB, die Leiterin des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte Detmold, Dr. Katharina Neufeld, zu einer gemeinsamen Sitzung der Arbeitsgruppen nach Berlin eingeladen.

Sein Ziel ist eine dauerhafte und institutionelle Förderung dieser einmaligen Einrichtung, die inzwischen bundesweit bekannt ist. Darin wird die 250-jährige und einzigartige Geschichte der Deutschen aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion anhand von persönlichen Exponaten und vielen Druckmaterialien aufgearbeitet.
„Mir ist das Museum eine Herzensangelegenheit. Es ist wichtig, dieses Museum als soziokulturelles und identitätsstiftendes Zentrum für die Deutschen aus Russland in der Bundesrepublik langfristig zu etablieren und finanziell auf sichere Beine zu stellen. Für die Kultur und Geschichte der Bundesrepublik Deutschland kann dieses Museum ein wichtiger Baustein sein, denn die Geschichte der Russlanddeutschen ist mit der deutschen Geschichte untrennbar verbunden", begründete Zertik, erster russlanddeutscher Bundestagsabgeordneter, sein Anliegen.
Das Museum ist aus einer privaten Eigeninitiative entstanden und wurde 1996 gegründet. Dank vieler Spenden und Sponsorengelder konnte es 2011 mit einer neuen Dauerausstellung und modernisierten Räumlichkeiten wieder eröffnet werden.
Es ist nicht zuletzt der engagierten Arbeit der Leiterin Dr. Katharina Neufeld und vieler ehrenamtlich tätiger Mitarbeiter zu verdanken, dass hier auf einer Ausstellungsfläche von über 500 Quadratmetern der russlanddeutschen Geschichte nachgespürt werden kann. Veranstaltungen und wissenschaftliche Symposien runden das vielfältige Angebot ab. 2014 wurde das Museum mit dem Russlanddeutschen Kulturpreis (Hauptpreis) des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet.
Das Museum ist in der Georgstraße 24 in Detmold zu finden und hat dienstags bis freitags von 14 bis 17 Uhr sowie samstags von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

NEUE AUSSTELLUNG ZUR RUSSLANDDEUTSCHEN GESCHICHTE

Die Geschichte der Deutschen aus Russland hat jetzt einen festen Platz im rheinland-pfälzischen Online-Migrationsmuseum „Lebenswege".

Der neue Menü-Punkt „Das Russlands-Deutsche-Haus" befasst sich ab sofort in einer Dauerausstellung eingehend mit den Schicksalen der Menschen, deren Vorfahren nach Russland übersiedelten und die dann selbst wieder zurück nach Deutschland einwanderten. Die Ausstellung ist angelehnt an die gleichnamige ausgelaufene Wanderausstellung der Evangelischen Kirche von Westfalen, die mit Unterstützung der Evangelischen Kirche der Pfalz und des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche der Pfalz von 2003 bis 2014 an mehr als 70 Orten zu Gast war. Der Name „Russlands-Deutsches Haus" ist dabei bewusst gewählt: Er stammt aus einem alten Dialekt und ist eine Selbstbezeichnung der aus Russland Zugewanderten. Durch Fotos, Videos und Hintergrundinformationen bewahrt „Lebenswege" die Wanderausstellung „Das Russlands-Deutsche-Haus" nun in der virtuellen Welt.
Möglich wurde die multimediale Aufbereitung der Wanderausstellung durch die finanzielle Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.
Mit der Aufnahme und Evaluation der realen Wanderausstellung „Das Russlands-Deutsche-Haus" in die virtuelle Welt will das Online-Migrationsmuseum „Lebenswege" Konzepten, Projekten und daraus gewonnenen Erfahrungen eine Nachhaltigkeit verleihen und einen innovativen Impuls in der virtuellen Museumsarbeit schaffen. Das Online-Migrationsmuseum „Lebenswege" steht im Internet unter
www.lebenswege.rlp.de

„JAKOB WEDEL - ÜBER MEIN LEBEN"

Am 21. März wurde im Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold die Autobiographie „Jakob Wedel - Über mein Leben" präsentiert.

Die 510-seitige Publikation ist als gemeinsames Werk des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte, des Lichtzeichen-Verlags und der Familie Wedel entstanden. Die Lesung aus dem Werk wurde von David Wedel (Geige; Enkel des verstorbenen Jakob Wedel) und Andreas Fadeew (Klavier) musikalisch umrahmt.
Jakob Wedel (1931-2014), in Kirgisien geboren, hatte keine einfache Kindheit. 1937 bis 1942 wurden einige Familienmitglieder während der stalinistischen Säuberungen und des Krieges ermordet, darunter auch sein Vater.
Nach seiner Ausbildung an renommierten Kunstschulen in Russland arbeitete Wedel bis zu seiner Ausreise nach Deutschland u.a. als Bildhauer in der Kunstabteilung des Kultusministeriums und im Zentrallabor für Volkskunst in Kirgisien.
In Deutschland setzte Wedel seine künstlerischen Tätigkeiten fort und wurde 2006 mit dem Russlanddeutschen Kulturpreis (Ehrengabe) des Landes Baden-Württemberg gewürdigt.
Viele seiner insgesamt rund 800 Werke sind in Museen in Moskau, St. Petersburg, Frunse und Berlin zu sehen, die größte Sammlung befindet sich im Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, zu dessen Gründung er entscheidend beigetragen hat.
Bestellungen im Lichtzeichen-Verlag (Bestell-Nr.: 548182) oder in Buchhandlungen (ISBN: 978-3-86954-182-2).

In der Rubrik „MADE IN GERMANY – erfolgreich in Deutschland“ stellt die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland bevorzugt Vertreter der jüngeren Generationen der Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion vor, die in Deutschland Beachtliches in verschiedenen Lebensbereichen (Wirtschaft, Kultur, Forschung) erreicht haben. Zahlreiche junge Deutsche aus Russland bereichern mit ihren Talenten und ihren Fähigkeiten die deutsche Gesellschaft.
Wer junge oder auch ältere Deutsche aus Russland kennt, die in unterschiedlichen Lebensbereichen erfolgreich sind, meldet sich bitte bei der Redaktion von "Volk auf dem Weg" unter

Redaktion@LmDR.de

Dr. Andreas Walz

Dr. Andreas Walz: „Für mich war es immer wichtig, über mein Schicksal selbst zu entscheiden.“

Seit über vier Jahren ist Dr. Andreas Walz selbständig und betreibt eine Agentur für Vermögensberatung in Gießen. Er ist Mitglied im Bundesverband Deutscher Vermögensberater.

Im Alter von neun Jahren kam er mit seiner Familie aus Kasachstan nach Deutschland. „Natürlich war die Anfangszeit auch für mich und meine Familie nicht leicht“, bemerkt Walz. Er lernte schnell Deutsch, aber „die gefühlte Freiheit, die ich in Kasachstan erlebt hatte, war nicht mehr so greifbar. Ich vermisste die Herzlichkeit und Offenheit. Als Kind merkt man schnell die Mentalitätsunterschiede“, sagt er.
Von seinen Eltern und Großeltern weiß er jedoch, dass sie großen Zwängen und Schicksalsschlägen ausgesetzt waren. So gelangte seine Großmutter mütterlicherseits, eine Schwarzmeerdeutsche, im II. Weltkrieg aus der Ukraine in den Warthegau in Polen und nach Deutschland. Nach Kriegsende musste sie zurück in die Sowjetunion, wo sie bei Wologda Zwangsarbeit beim Holzfällen verrichtete. Dort lernte sie den Großvater, einen deportierten Wolgadeutschen, kennen. 1949 heiratete sie; ihre Kinder Rudolf und Lilli Felde wurden in Wytegra in der Verbannung geboren. Nach der Aufhebung der Kommandanturaufsicht zog die Familie nach Kasachstan. So konnte Andreas' Mutter nach der Schule an der Universität Almaty Chemie studieren.
Andreas Walz wurde 1980 in Kaptschagai, Kasachstan, geboren. 1989 kam die Familie nach Deutschland und ließ sich nach einigen Stationen in Grünberg, Hessen, nieder. Hier durchlief Andreas die Grund- und Gesamtschule mit Abiturabschluss im Jahr 2000. Nach zehn Monaten Wehrpflicht studierte er 2001 bis 2007 Chemie an der Philipps-Universität Marburg mit Abschluss als Diplom-Chemiker.
Nach der Promotion 2009 zum „Doktor der Naturwissenschaften“ stellte sich für Andreas Walz die Frage: Was möchte ich in meinem Leben erreichen? „Für mich war es immer wichtig, über mein Schicksal selbst zu entscheiden. Das analytische Denken bei Problemen jeglicher Art war Teil meiner Ausbildung. Durch mein Studium hatte ich gelernt: Wenn du erfolgreich sein willst, lerne, die Probleme besser und schneller als alle anderen zu lösen“, sagt er. Durch sein Studium hatte er nicht nur Ausdauer, Durchhaltevermögen und Konsequenz gelernt, sondern auch, bestehende Widerstände nicht als Problem, sondern als Chance anzusehen: Durch die eigene Motivation und Zielstrebigkeit können die größten Erfolge erzielt werden.
Andreas Walz beschloss, seinen beruflichen Erfolg im Finanzbereich zu suchen.
Nach diversen Qualifikationslehrgängen für den Beruf des Vermögensberaters machte sich Andreas Walz selbständig. Seit 2013 hat er ein Büro für Vermögensberatung in Gießen, aber schon 2011 hatte er ein Büro in Heimbuchenthal bei Aschaffenburg (Bayern) eröffnet.
Er betrachtet es als Ehrensache, Menschen richtig und ehrlich zu beraten. „Ich unterstütze alle Berufstätigen vom Auszubildenden und Arbeiter bis zum Angestellten und Selbstständigen, alle Förderungen des Staates richtig in Anspruch zu nehmen. Dabei berate ich einheimische Deutsche und Deutsche aus Russland mit der gleichen Leidenschaft und Hingabe“, sagt er.

Josef Kraft: Leiter des Gesundheitsamtes beim Landkreis Gifhorn

Seit 1989 wohnt die Familie von Josef Kraft in Gifhorn. 1962 in Krasnokamsk, Perm, geboren, studierte er Medizin in Perm und arbeitete anschließend bis 1988 als Arzt für Kinderheilkunde gemeinsam mit seiner Frau, ebenfalls Ärztin, in Wologda.

Ende 1989 siedelte die Familie nach Deutschland aus. Den Sprachkurs in Wolfsburg absolvierte Josef Kraft in einer Gruppe von Ärzten, Ingenieuren und Krankenschwestern. Die deutsche Sprache war für ihn schon vorher kein unbekanntes Terrain gewesen, denn

Josef Kraft

im Elternhaus wurde ein deutscher Dialekt gesprochen und an der Schule und Hochschule hatte es Deutschunterricht gegeben.
Die Approbationszeit absolvierte Josef Kraft in der Kinderklinik Braunschweig. 1992 bekam er eine Anstellung beim Landkreis Gifhorn für den Kinder- und Jugendärztlichen Dienst im Gesundheitsamt. Seit 2011 ist er Leiter des Gesundheitsamtes im Landkreis Gifhorn und hat mehrere Fachabteilungen zu koordinieren.
Der dreifache Vater und Großvater engagiert sich ehrenamtlich bei der Malteser-Stiftung und war sogar beim Papstbesuch in Thüringen im Einsatz. Und bei Austauschgruppen im Rahmen der Landespartnerschaft Niedersachsen-Perm war er auch schon mal als Dolmetscher im Einsatz.

Taya und Yana Morderger: Auf den Spuren von Steffi Graf

Die Zwillingsschwestern Taya (Tayisiya) und Yana Morderger aus Dortmund gehören als Ausnahmetalente zu den Hoffnungsträgern des deutschen Tennissports und sind auf dem allerbesten Weg an die Spitze.

Die Morderger-Zwillinge spielen in der Westfalenliga für den Kamener Verein TC Methler an Position eins und zwei.

Die Morderger-Zwillinge.

Katharina Müller und Justin Gerke.

Beide haben bereits zahlreiche Turniersiege in ihren Altersklassen errungen, Westfalen- und auch deutsche Meistertitel sind bisher der Lohn für ihren Trainingsaufwand.
2012 schaffte Taya den Sprung in die Damen-Weltrangliste, ihre Schwester steht kurz vor diesem Schritt. Außerdem ist Taya die jüngste Westfalen-Meisterin der Geschichte und Jana mehrfache deutsche Jugendmeisterin.
Die Familie Morderger kam vor über zehn Jahren aus der Ukraine nach Deutschland, die Zwillinge wurden 1997 in Kiew, Ukraine geboren.
Die Leidenschaft für Tennis liegt in der Familie. Der Vater Vitali war in der Ukraine erfolgreicher Tennisspieler, und auch die Mutter Julia spielt Tennis. Taya und Yana haben mit sechs Jahren mit Tennis angefangen. Der Vater (Dipl.-Tennistrainer) ist auch in Deutschland ihr Trainer, spielt außerdem bei den Senioren des TC Methler und ist ein großes Vorbild für die Töchter. Den Lebensunterhalt für die Familie verdient er als Lastwagenfahrer. Auch die Mutter Julia (Dipl.-Betriebswirtin) ist ständig an der Seite der Zwillinge, koordiniert Termine, Wettkämpfe und Trainingseinheiten.
Die Schwestern motivieren sich gegenseitig. Neben Tennis haben die Mädchen auch andere Vorlieben: Sie spielen Klavier, lesen, stricken, meistens im Auto auf dem Weg zu Turnieren oder zur Schule nach Mannheim.

Katharina Müller - auf Kufen zum Erfolg

Seit den Deutschen Meisterschaften im Eiskunstlaufen in Hamburg (Dezember 2012) gelten Katharina Müller (19) und Justin Gerke (23) als viertbestes deutsches Eistanzpaar.

Schon davor wurden beide in den Bundeskader aufgenommen und vom Olympiastützpunkt Berlin gefördert.
Im Alter von drei Jahren kam Katharina Müller mit ihren Eltern aus Russland nach Halle/Westfalen. Mit fünf Jahren zog sie zum ersten Mal Schlittschuhe an und startete dann beim DSC Arminia Bielefeld zuerst als vielverspechende Einzelläuferin. Der Eistanztrainer Vitali Schulz (Dortmund) entdeckte ihr Talent für den Eistanz; seither widmet sich Katharina mit Erfolg dieser Disziplin.
2009 zogen die damals 14-jährige Katharina und ihr Tanzpartner Justin ins Sportinternat nach Berlin, wo sie mit viel Zielstrebigkeit, Disziplin und Ehrgeiz für ihre Träume und Ziele trainieren und immer bessere Ergebnisse erreichen.
So wurden sie deutsche Vizemeister der Junioren und qualifizierten sich gleichzeitig für die Junioren-Weltmeisterschaft. Bei der Deutschen Meisterschaft in Hamburg ertanzten sich Katharina und Justin einen guten vierten Platz. In ihrem Verein SCC Berlin sind sie jedes Mal eine Bereicherung beim Schaulaufen. In den folgenden Jahren wollen die beiden mit Blick auf die Olympischen Spiele 2018 trainieren.

Boris Blank – Eishockeyspieler mit hohem Einsatz

Seit 2014 spielt Boris Blank für die Iserlohn Roosters in der Deutschen Eishockey-Liga. Zuvor war er ab 2005 bei den Krefeld Pinguins in der Deutschen Eishockey-Liga und bestritt dort über 300 Spiele.

Boris Blank wurde 1978 in Karaganda, Kasachstan, geboren, wo er auch seine Eishockeyausbildung erhielt. 1996 kam er mit seinen Eltern nach Deutschland.
Seine Karriere begann beim EC Wilhelmshaven-Stickhausen in der Bundesliga. 1997/98 stürmte er ein Jahr für die Hannover Turtles und wechselte danach bis 2001 wieder zum EC Wilhelmshaven-Stickhausen. In den Folgejahren war er für die Moskitos Essen sowie die Eisbären Berlin und die Kölner Haie aktiv, wo er sich in der höchsten deutschen Spielklasse bewährte.
Er wird als „agiler und mit hohem Einsatz arbeitender Angriffsspieler“ geschätzt, der stets eine kämpferisch starke und erfolgreiche Arbeit zeigt. Für die Deutsche Nationalmannschaft bestritt Blank verschiedene Länderspiele, so bei der Weltmeisterschaft 2002 in Schweden, als er drei Tore in sieben Spielen erzielen konnte.

VadW

Boris Blank **Bild: Christoph Jürgens**

HELMUT SAUER UND HEINRICH ZERTIK IM CDU-BUNDESVORSTAND

Ende Februar begrüßte der Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge –, Helmut Sauer (Salzgitter), den Bundestagsabgeordneten Heinrich Zertik (Schieder-Schwalenberg/Lippe) bei dessen erster regulärer Teilnahme an einer Sitzung des CDU-Bundesvorstandes als „Mitstreiter“.

Heinrich Zertik (links) und Helmut Sauer.
Foto: Chaperon

Helmut Sauer, von 1972 bis 1994 Bundestagsabgeordneter, arbeitet seit 25 Jahren kraft Amtes im Parteivorstand mit und war dort der Anwalt für die Anliegen der Vertriebenen und Flüchtlinge, aber auch der deutschen Aussiedler und Spätaussiedler.

Heinrich Zertik wiederum ist der erste Vorsitzende des „Netzwerkes Aussiedler“ – des Nachfolgegremiums der „Aussiedlerbeauftragtenkonferenz“ – in der CDU, die bislang vom Parlamentarischen Staatssekretär Christoph Bergner MdB (Halle) geleitet wurde. Zertik selbst ist Aussiedler aus Kasachstan. 2013 war er als erster Deutscher aus Russland in den Deutschen Bundestag eingezogen und wurde auf der Klausurtagung im Januar 2015 in Hamburg aufgrund seiner neuen Funktion als Netzwerk-Vorsitzender in den CDU-Bundesvorstand kooptiert.

Beide lobten die CDU für deren erneut deutlich gewordene Bereitschaft, die Interessen der Aussiedler und Spätaussiedler direkt in die Arbeit der wichtigsten Parteigremien einzubinden, und setzten die enge und freundschaftliche Zusammenarbeit fort.

Pressemitteilung der OMV

NIEDERSACHSEN: CDU-FRAKTION STARTET NEUES FORUM FÜR AUSSIEDLER UND HEIMATVERTRIEBENE

Die CDU-Landtagsfraktion im Niedersächsischen Landtag hat eine neue Gesprächsplattform für den Austausch mit Spätaussiedlern und Heimatvertriebenen initiiert. Dazu kamen am 14. April Abgeordnete der CDU-Fraktion mit Vertretern verschiedener Verbände zum „Forum für Aussiedler- und Heimatvertriebenenfragen” zusammen.

Ein zentrales Thema des Treffens war die Lage der deutschen Minderheit in den Kriegsgebieten der Ost-Ukraine. „Diese Menschen brauchen unsere Hilfe – wir brauchen kurzfristige Entscheidungen auf Bundesebene, damit die Betroffenen schnell nach Deutschland aussiedeln können”, sagte die stellvertretende Vorsitzende der CDU-Fraktion, Editha Lorberg.

Ein weiteres Thema des Forums war die Intensivierung bestehender Partnerschaften, wie beispielsweise mit Schlesien. „Die Schlesier haben Niedersachsen nach dem Zweiten Weltkrieg wie kein anderes Bundesland geprägt. Gerade deswegen müssen die Kontakte erhalten und gepflegt werden”, sagte Lorberg. Besonders wichtig seien dazu Besuche vor Ort sowie die Förderung deutschsprachigen Unterrichts in schlesischen Schulen. In Niedersachsen selbst müsse mehr für die Unterstützung der zahlreichen Heimatmuseen und Sammlungen getan werden, die von den verschiedenen Vertriebenengruppen unterhalten werden.

„Die CDU-geführte Landesregierung hatte ein Investitionsprogramm für kleine Museen ausgeschrieben, das durch Rot-Grün eingestellt wurde”, so Lorberg. „Heute stehen ungefähr 30 Prozent dieser Einrichtungen vor der Schließung. Hier ist die Landesregierung gefordert, endlich eine dauerhafte Lösung für diesen kulturellen und historischen Schatz Niedersachsens zu finden.”

Pressemitteilung der CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag

Vertreter der Vertriebenen und Aussiedler in Niedersachsen im Gespräch mit der stellvertretenden Vorsitzenden der CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag, Editha Lorberg (5. von links).

BUNDESTAGSABGEORDNETE BRÄHMIG UND GÜNTZLER IM GRENZDURCHGANGSLAGER FRIEDLAND

In Friedland besteht die Besonderheit, dass das Land Niedersachsen am historischen Ort bei weiter laufendem Aufnahmebetrieb des Grenzdurchganglagers Friedland ein zeitgeschichtliches Museum zu den Themen Flucht, Vertreibung, Migration und Integration errichtet", sagte Klaus Engemann, Referatsleiter im Niedersächsischen Innenministerium, im Rahmen eines Informationsbesuches von Klaus Brähmig, Vorsitzender der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und nationalen Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion, am 9. April.

Die Bundestagsabgeordneten Klaus Brähmig (3. von rechts) und Fritz Güntzler (4. von rechts) bei ihrem Besuch des Grenzdurchgangslagers Friedland.

Brähmig besuchte das Grenzdurchgangslager Friedland in Begleitung des örtlichen Bundestagsabgeordneten Fritz Güntzler, um sich über die Aufnahme von Spätaussiedlern und den aktuellen Umsetzungsstand des Museums Friedland zu informieren. Klaus Engemann führte die Gäste in die Thematik ein, indem er die bald 70-jährige Geschichte des Grenzdurchgangslagers Friedland nachzeichnete.

Im Anschluss informierte Projektleiter Oliver Krüger über die Grundzüge des Museumskonzepts. Unter dem Titel „Abschied, Ankunft, Neubeginn" wird das Museum Friedland bis 2020 in drei Bauabschnitten realisiert. Der erste Bauabschnitt - die Sanierung und museale Aufbereitung des historischen Bahnhofsgebäudes von 1890 - wird bis Ende 2015 abgeschlossen. Als weitere Bauabschnitte folgen das Besucherzentrum und die Akademie.

Als Ehrengast und Zeitzeugin des Museumsprojekts Friedland nahm Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, am Besuchsprogramm teil. Sie berichtete von ihren Erinnerungen an ihre Ankunft im Grenzdurchgangslager Friedland im Jahre 1988 und ihre ersten Jahre in Niedersachsen. Schon bald nach ihrer Ankunft in Deutschland habe sie begonnen, sich in der Landsmannschaft zu engagieren und andere Deutsche aus Russland bei ihrer Eingliederung zu unterstützen.

Den Abschluss des Programms bildete ein Rundgang über das Außengeländes des Grenzdurchgangslagers und ein Besuch der Baustelle Museum Friedland im historischen Bahnhofsgebäude.

VadW

ANTRÄGE UND AUFNAHMEN VON SPÄTAUSSIEDLERN WEITER AUF ERHÖHTEM NIVEAU

Hartmut Koschyk

Am 14. September 2013 ist das Zehnte Gesetz zur Änderung des Bundesvertriebenengesetzes in Kraft getreten. Es hat die Zusammenführung bislang getrennter Spätaussiedlerfamilien wesentlich erleichtert und die Möglichkeiten zum Sprachnachweis für deutsche Volkszugehörige erweitert.

Dadurch hat sich der Zuzug von Spätaussiedlern und deren Familienangehörigen deutlich erhöht: Kamen im Jahr 2013 nur noch 2.427 Personen, waren es im vergangenen Jahr 5.649 Spätaussiedler und Angehörige. Der Zuzug von Spätaussiedlern und Familienangehörigen liegt auch im ersten Quartal 2015 auf ähnlichem Niveau: So wurden in diesem Jahr bis einschließlich März bereits 1.042 Personen aufgenommen. Entsprechendes lässt sich auch für die Zahl der beim Bundesverwaltungsamt eingegangenen Anträge feststellen: Wurden im Jahr 2013 10.963 Anträge eingereicht, waren es 2014 bereits 30.009 Anträge. In den Monaten Januar bis März 2015 wurden 6.930 Anträge gestellt.

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk MdB, begrüßt diese Entwicklung nachdrücklich: "Die Spätaussiedler, die in den letzten Jahrzehnten nach Deutschland gekommen sind, haben unser Land enorm bereichert. Wir haben uns daher im Koalitionsvertrag ausdrücklich zur weiteren Aufnahme von Spätaussiedlern und damit auch zu einer fortdauernden Solidarität mit diesen deutschen Volkszugehörigen bekannt, die von den Folgen des Zweiten Weltkrieges besonders betroffen waren.

Die Aussiedlung nach Deutschland hatte im letzten Jahrzehnt für viele Spätaussiedlerfamilien eine Trennung von in den Herkunftsgebieten zurückbleibenden Angehörigen mit sich gebracht, die aus verschiedenen Gründen nicht mit ausreisen konnten oder wollten. Mit der Novellierung des Bundesvertriebenengesetzes durch das im September 2013 in Kraft getretene Zehnte Gesetz zur Änderung des Bundesvertriebenengesetzes wollten wir es insbesondere diesen Familien erleichtern, wieder zusammenzufinden. Die Entwicklung der Zahlen der Anträge auf Aufnahme und der im vertriebenenrechtlichen Verfahren Aufgenommenen zeigt, dass wir damit den richtigen Weg beschritten haben."

Pressemitteilung

"DIE DEUTSCHEN IN DER GESCHICHTE KIRGISISTANS"

Die Ausstellung „Die Deutschen in der Geschichte Kirgisistans“ wurde am 1. April bei der Deutschen Gesellschaft e. V. feierlich eröffnet. Organisiert wurde sie von der Botschaft der Kirgisischen Republik in Berlin sowie dem Berliner Verein Lyra e. V. mit Unterstützung der Jugendorganisation der Landsmannschaft. Das Bundesministerium des Innern der Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Botschaft in Bischkek förderten die Maßnahme.

Ziel der Exposition ist, die Geschichte der Deutschen in Kirgisistan und ihren Beitrag zur Entwicklung der Wirtschaft und Kultur des Landes einem breiten Publikum vorzustellen und auf diese Weise die Brücke zwischen Deutschland und Kirgisistan zu stabilisieren.

Die Kirgisische Republik (bzw. Kirgisistan oder Kirgistan, früher Kirgisien) spielte eine wesentliche Rolle in der Geschichte der Russlanddeutschen. In den kirgisischen Steppen wurden 1941 Hunderte von Russlanddeutschen vom kirgisischen Volk gastfreundlich aufgenommen. Noch 1989 lebten circa 110.000 Deutsche in Kirgisistan. Da nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion viele kirgisische Deutsche nach Deutschland oder Russland auswanderten, lebt gegenwärtig nur noch eine kleine deutsche Minderheit von circa 8.000 Menschen in der Republik.

„Das Land Kirgisien wurde, wie viele andere asiatische Länder, zum Aufnahmeland für unsere Landsleute, die im Laufe der Deportation 1941 ihren Wohnort verlassen mussten. Für mehrere Jahrzehnte stellte Kirgisien den Lebensmittelpunkt für Russlanddeutsche dar", sagte **Waldemar Eisenbraun**, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Der Vizepräsident des Deutschen Bundestages, Johannes Singhammer (links), schneidet das rote Band durch. Ihm hilft Valerij Dill, Vizepremierminister der Kirgisischen Republik (rechts).

Alexander Alexin, Deutscher aus Kirgisien, jetzt Rechtsanwalt in Berlin, blickte in die Vergangenheit: „Einheimische Kirgisen meinten es sehr gut mit uns, den Russlanddeutschen. Die Lebensqualität der deutschen Siedlungen in Kirgisien war sehr hoch; dort herrschte Ordnung, weswegen man auch viel Respekt davor hatte.“

Einen Streifzug durch die Geschichte machten auch viele Ehrengäste, die bei der Eröffnung dieser Ausstellung Begrüßungsreden hielten: der Bevollmächtigte des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft e. V., **Dr. Andreas H. Apelt**, der Vizepräsident des Deutschen Bundestages, **Johannes Singhammer**, und der Vizepremierminister der Kirgisischen Republik, **Valerij Dill**.

Benedikt Praxenthaler trug die Ansprache des Bundesbeauftragten für Aussiedlerfragen, **Hartmut Koschyk**, vor. Den Begrüßungsteil rundete **Waldemar Eisenbraun** mit seiner Rede ab. **Walter Gauks,** Bundesvorsitzender der Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und Vorsitzender des Vereins Lyra e.V., moderierte die Veranstaltung.

Die Ausstellungseröffnung erfreute sich einer sehr großen Besucherzahl und wartet nun auf noch mehr Gäste. Die Exponate bleiben bis Ende April in der Deutschen Gesellschaft, danach zieht die Ausstellung in den Berliner Bezirk Lichtenberg, in die KULTschule (Sewanstr. 43).

Lena Arent

Die Exponate für die Ausstellung wurden von der Botschaft der Kirgisischen Republik in Deutschland und dem Integrationshaus Lyra e. V. in Berlin zur Verfügung gestellt. Es sind Plakate, Fotos und Reproduktionen, die über die Geschichte der Deutschen in Kirgisien erzählen. Hinzu kommen persönliche und Alltagsgegenstände sowie traditionelle Trachten von Russlanddeutschen. Ein Teil der Exposition ist den tragischen Ereignissen des Jahres 2010, die zum Machtwechsel in Kirgisistan führten, gewidmet.

Dazu äußerte sich Valerij Dill: „Kirgisistan ist heute ein demokratisches Land, das den Weg der parlamentarischen Republik gewählt hat - ein Land, das jetzt einen schwierigen Werdegang erlebt.“

Vertreter der Jugendorganisation mit ihrem Bundesvorsitzenden Walter Gauks (3. von rechts) bei der Besichtigung der Ausstellung.

„JUGEND IMAGE SCHAFFEN“ – DER JUGENDVERBAND STELLT SICH VOR:

HELENA KOLB

Diesmal wollen wir unseren Lesern eine Aktivistin, die mit an den Anfängen des Jugendverbandes stand, vorstellen, die Opernsängerin Helena Kolb. Ihr langjähriges Engagement bei der Landsmannschaft und ihre Freude an der Jugendarbeit haben sie zu einem wertvollen und unersetzbaren Mitglied unseres Vereins gemacht.

Ankunft auf dem Bauernhof

Für Helena ist ihre Familie sehr wichtig, weshalb man ihren beruflichen und persönlichen Werdegang nur in Verbindung mit ihren Familienangehörigen betrachten kann.
1985 in Kasachstan geboren, mit vollständig deutschen Wurzeln, kam die

Helena Kolb (rechts) mit ihrer Mutter und ihrer kleinen Schwester kurz nach der Ankunft in Deutschland.

sechsjährige Helena Kolb mit ihren Eltern, ihren Schwestern und der Großmutter nach Deutschland. Bei Würzburg in Unterfranken, Bayern, wurden sie von einer bayerischen Bauernfamilie aufgenommen. „Wir wurden dort zu sechst untergebracht und hatten natürlich keine Einzelzimmer“, erzählt Helena. „Wir lebten in einem Gruppenzimmer und erledigten Dinge, die üblicherweise in einem Bauernhaus anstehen: im Haushalt mit anpacken, beim Schlachten helfen etc.“ Nach einem Jahr des Bauernlebens zog die ganze Familie in ihre eigene Wohnung in Bayern um.

Eltern auf Arbeitssuche

In Kasachstan war Helenas Vater Johann Kolb Bauingenieur. Hier in Deutschland besuchte er dann eine Schulung, die allerdings weit weg vom Haus der Familie stattfand. Die lange Abwesenheit des Vaters belastete die Familie stark, weshalb er seine Schulung unterbrechen musste. Er wurde zum Lagerarbeiter. Die in Kasachstan gelernte Maßschneiderin Valentina Göhrich, Helenas Mama, fand einen Job in einer Uhrenarmband-Firma, bei der sie schließlich 20 Jahre lang tätig war. Jetzt, nachdem alle Kinder fest auf ihren eigenen Füßen stehen, wollen sich Helenas Eltern umorientieren und ihr Leben neu gestalten.
„Insgesamt bin ich sehr stolz darauf, dass meine Eltern uns immer darauf getrimmt haben, einen guten Beruf zu finden. Wir sind drei Töchter, und das größte Anliegen war nicht, dass wir heiraten und Kinder bekommen, sondern selbständig werden und unser eigenes Geld verdienen“, sagt Helena. Alle drei Töchter der Familie Kolb haben ihren eigenen Weg gefunden und ihre russlanddeutsche Identität mit in die Arbeit integriert, ohne sie jemals versteckt haben zu müssen.

Helena und Gesang gehören zusammen

Helenas Gesangskarriere begann schon vor ihrer Geburt. „Meine Eltern wurden von der Cousine meines Vaters verkuppelt und sangen immer zusammen bei Treffen. Dabei verliebten sie sich ineinander. Die Musik und das Singen haben mich sozusagen auf die Welt gebracht“, erzählt Helena Kolb.
Mit siebzehn Jahren hat sie ihre erste Oper gesehen, mit achtzehn angefangen, klassische Musik zu hören. Das brachte Helena dazu, einen Lehrgang für Opern- und Konzertgesang in Augsburg zu beginnen und ihn nach sechs Jahren Studium mit Diplom abzuschließen. Schon damals wurde ihr eines bewusst: Sie wollte nicht nur klassische Sängerin sein, sondern auch die Musik ihrer russlanddeutschen Eltern kennen lernen und mehr darüber erfahren, was ihre Eltern geprägt hat.
Mit solchen Gedanken kam Helena nach Berlin. „Ich wollte schon damals entweder ins Ausland oder nach Berlin, weil Augsburg mir einfach zu kleinstädtisch vorkam. Dort hat mir die Möglichkeit gefehlt, mich auszuprobieren – das Verrückte auszuprobieren.“ Dada-Festival, experimentelles Musiktheater, Musiktheaterproduktionen, Auftritte im Bundesrat u.v.a. – für Helena war nichts unmöglich. Derzeit ist sie in der Oper „Moses und Aron“ der Komischen Oper

Helena Kolb mit ihrer Mutter Valentina

in Berlin tätig, wo sie den Chor, der in der Aufführung als Protagonist das Volk darstellt, verstärkt.
Obwohl Helena in Berlin schon heimisch geworden ist, reist sie gerne durch ganz Deutschland und die Welt – sei es für ein Interview fürs Bayerische Fernsehen im Rahmen der Sendung „Nachtlinie“, einen Auftritt im Schwarzwald mit Tangos und Liedern in deutscher, russischer und weißrussischer Sprache oder ein Musiktheaterstück im irakischen Kurdistan. Im Sommer 2014 besuchte Helena zusammen mit einer Delegation der Landsmannschaft als Kulturbotschafterin Kasachstan.

Bei der Landsmannschaft

„Ich habe Walter Gauks *(Bundesvorsitzender des Jugendverbandes der Landsmannschaft – die Redaktion)* vor etwa drei Jahren kennen gelernt“, sagt Helena. „Dann habe ich angefangen, mit ihm zusammenzuarbeiten. Wir haben unseren Jugendverband quasi neu aufgebaut, wodurch viele junge Leute zusammengetrommelt wurden. Es gab z.B. viele russisch-deutsche Musikprogramme, Kulturprojekte, den Integrationskurs „Identität und Integration PLUS“, das Jugend- und Bildungsforum, eine Reise nach Kasachstan mit der Delegation der Landsmannschaft und vieles mehr."
Helena hat sich bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland sehr stark mit "networking" befasst. Dabei geht es darum, sich bundesweit zu vernetzen. Die Aussage „Gemeinsam ist

Helena Kolb lädt alle herzlichst zu ihren nächsten Auftritten ein:

- **23. Mai: Heilig-Kreuz-Kirche (Berlin-Kreuzberg) und Karneval der Kulturen „Mach mir den Tango“. Lieder aus den Salons von Berlin bis Moskau.**
- **Mai und Juli: Komische Oper Berlin. „Moses und Aron“ von A. Schönberg, Chorproduktion.**
- **12. bis 14. Juni: Deutsch-Russische Festtage in Berlin-Karlshorst; Festival „Kultur-Brücke“.**
- **11. bis 12. Juli.: Schwarzwald, Eisenbach. Musikalische Unterhaltung und Salon zusammen mit Merle Hilbk zur Bekanntmachung ihres neuen Buches.**

man stärker als alleine“ passt an dieser Stelle haargenau. Helena steht ständig in Kontakt mit Schriftstellern, Historikern, Studenten, Sozialarbeitern oder eben mit Leuten aus dem künstlerischen Bereich und verbreitet unter ihnen die russlanddeutsche Kultur. Sie sieht sich gerne in der Rolle einer Repräsentantin der Deutschen aus Russland, die als selbstbewusstes Vorbild versucht, voranzuschreiten.

Dieses „Russlanddeutsche“, das sie hat, möchte sie bei sich eher in den Vordergrund stellen. Sie bezeichnet es als „Migrationsvordergrund“, weil sie nicht verstecken will, was sie ausmacht. „Mir ist wichtig, dass ich mit persönlichen Beispielen aus eigenen Erlebnissen und denen der Eltern und Großeltern Nähe und Verständnis schaffe – zwischen der hiesigen deutschen und der slawisch, sowjetisch und zentralasiatisch geprägten russlanddeutschen Kultur“, gesteht Helena.

Was Helena mag und was sie nicht so toll findet

Für Helena spielt Sport eine wichtige Rolle. Und sie liebt es auch, Tango zu tanzen. Berlin sei ja ohne Zweifel eine Tangostadt. Auch Kinofilme, Musik und Theater stehen bei ihr immer ganz oben auf der Liste. „Kultur ist einfach mein Leben, auch privat“, sagt sie. Was Helena nicht mag, das sind dumme Fernsehsendungen. Obzwar sie sagt: „Generell gibt es nichts, was ich von mir aus ablehne. Ich finde es interessant zu analysieren - was läuft gerade, was interessiert die Leute. Ich bin eher jemand, der versucht, zu verstehen."

Lena Arent

DIE SIXTINISCHE MADONNA UND ANDERE KUNSTSCHÄTZE

JUGENDLICHE HELFEN BEI DREHARBEITEN IN DRESDEN

Zwei Jugendorganisationen, der Jugendverband der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. (Jugend-LmDR) und die ZMO-Jugend e.V. ("Zusammenarbeit mit Osteuropa"), unterstützten die Dreharbeiten eines Films über die Rettung der Meisterwerke der Dresdener Gemäldegalerie im Jahr 1945. Das Aufnahmeteam des russischen Fernsehsenders „Russland - Kultur“ drehte Ende März in Dresden eine Dokumentation, die an das 70. Jubiläum des Kriegsendes anknüpfen soll.

Von links nach rechts: der Leiter der ZMO-Jugend e.V. (Dresden), Wladimir Tschurikow, die Journalistin Lena Arent, der Bundesvorsitzende der Jugend-LmDR, Walter Gauks, und der Regisseur des Films „Der Zwinger. Auf der Spur der Dresdener Meisterwerke“, Ewgenij Bezborodow.

Dresden, 24. März 2015. Zwei junge Leute mit professioneller Ausrüstung laufen umher, um schöne Bilder der abendlichen Stadt einzufangen. Einige Interviews haben sie heute schon aufgezeichnet, und morgen steht ihnen ein langer Weg nach Mailand bevor. Diese zwei jungen Männer, Evgenij Bezborodow und Dmitrij Antonow, bilden eine erfahrene Mannschaft, die schon Dutzende von Filmen auf den Bildschirm gebracht hat. Diesmal wollen sie den Zuschauern eine Geschichte erzählen, die nicht einmal jeder Dresdener kennt – die Geschichte, wie im letzten Jahr des Zweiten Weltkrieges einige der größten Gemälde der Menschheit, von den Nazis in verborgenen Steinbrüchen und Kellern versteckt, von einem sowjetischen Leutnant entdeckt und gesichert wurden.

Die „Sixtinische Madonna“ von Raffael wurde von Leonid Volynsky in einem verwahrlosten Steinbruch in Dresden gefunden.

Ein kleiner Streifzug durch die Geschichte: Die sowjetische Armee betritt 1945 Dresden. Damit die Siegermächte nicht an die Bilder der Dresdener Gemäldegalerie kommen, verstecken sie die Nazis an verschiedenen Orten. Leutnant Leonid Volynsky, ein großer Liebhaber der bildenden Kunst, befragt Einheimische, um zu erfahren, wo die Bilder wohl verborgen sein könnten. Da die Dresdener ein wahres Interesse an Kunst und den echten Wunsch, diese Bilder zu retten, in Volynskys Person erkennen, helfen sie ihm.

So werden innerhalb von sieben Tagen Kunstschätze wie die „Sixtinische Madonna“ von Raffael oder der „Zinsgroschen“ von Tizian aus dem Staub und Dreck geholt und somit gerettet. Alle Funde werden zur Restaurierung nach Moskau gebracht und im Jahr 1955 der Dresdener Galerie übergeben.

Für eine einwandfreie Kommunikation

mit den Kunsthistorikern in Dresden brauchte das Aufnahmeteam Hilfe beim Übersetzen. Deshalb wurde ein Aufruf in den sozialen Netzwerken gestartet. Der Jugendverband der Landsmannschaft und die ZMO-Jugend aus Dresden erklärten sich bereit zu helfen. Der Leiter der ZMO-Jugend, Wladimir Tschurikow, unterstützte das Drehteam nicht nur beim Dolmetschen ganz erheblich, sondern auch bei dessen Orientierung und Logistik in der Stadt.

Der Regisseur des Films, Ewgenij Bezborodow, gestand, dass ihn die Hilfsbereitschaft sowohl der Deutschen aus Russland als auch seitens der deutschen Behörden sehr angenehm überrascht habe: „Gegenwärtig sind die politischen Verhältnisse zwischen Deutschland und Russland ziemlich angespannt. Immerhin funktionieren jedoch die kulturellen Beziehungen zwischen unseren Ländern sehr gut. Als wir uns auf diese Dienstreise nach Deutschland vorbereiteten, hörten wir immer wieder, wie schwer es sein würde, mit der deutschen Seite Absprachen zu treffen. Im Endeffekt gab es aber überhaupt keine Schwierigkeiten, eine Genehmigung für die Dreharbeiten in Deutschland zu bekommen. In den meisten Fällen reichten dafür eine E-Mail oder ein kurzes Telefongespräch aus."

Wladimir Tschurikow von der ZMO-Jugend in Dresden weiß, wie nützlich Filme solcher Art auch für den Nachwuchs sein können: „Die Idee dieses Films ist wunderbar! Sie verbindet die Vergangenheit mit der Gegenwart und der Zukunft. Wir werden alle auf diesen Film warten, um ihn danach gemeinsam mit unseren Jugendlichen zu besprechen: Was kam ihnen in der Doku schon bekannt vor, was lernten sie daraus und was konnten sie für ihren Lebensweg, ihre Zukunft, mitnehmen?"

Walter Gauks, Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR, meinte: „Kultur und gesellschaftliche Beziehungen bleiben auch in den Zeiten der schwierigen politischen Situation feste Brücken zwischen unseren Ländern. Ich danke unseren aktiven Jugendlichen für die Unterstützung dieses Vorhabens und besonders danke ich der ZMO-Jugend Dresden. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir, wie besprochen, in Dresden zusammenkommen und gemeinsam über den Ausbau der Zusammenarbeit zwischen der Jugend-LmDR und der ZMO-Jugend sprechen könnten. Ich wünsche dem Film viel Erfolg und viele Zuschauer."

Lena Arent

Offizielle Ankündigung des Films „Der Zwinger. Auf der Spur der Dresdener Meisterwerke" (Übersetzung aus dem Russischen):

Mai 1945. Die sowjetische Armee betritt das in Asche liegende Dresden. Mit einer kleinen Gruppe von Soldaten begibt sich der Leutnant Leonid Volynsky auf die Suche nach verlorenen Meisterwerken der Dresdener Gemäldegalerie. Kurz vor dem Angriff der sowjetischen Truppen wurden diese von den Nazis in zahlreichen Stollen und geheimen Verstecken verborgen. Schließlich hilft den Suchenden eine „blinde" Karte, die von Volynsky im Keller der Akademie der Künste gefunden wird... Einzigartige Chronik, exklusive Interviews, Aufnahmen in Deutschland, Russland und Italien. Die Filmautoren waren die Ersten, die sich auf die Spur der verlorenen Meisterwerke machten!

Sie finden den Film auf der offiziellen Seite des Senders *http://tvkultura.ru* unter der Rubrik „Video", Stichwort „Dokumentalistik." (*http://tvkultura.ru/video/index/menu_id/522*).

BEWIRB DICH JETZT: KULTUR-BRÜCKE 2015 STARTET DURCH

Liebe Kulturbegeisterte!

Wir freuen uns, hiermit die Bewerbungsphase für die Kultur-Brücke 2015 zu eröffnen.

Das internationale Kulturfestival findet dieses Jahr zum dritten Mal statt, und zwar vom 12. bis 14. Juni in Berlin-Karlshorst im Rahmen der Deutsch-Russischen Festtage. Ziel des internationalen Kulturfestivals ist, Talenten aller Altersgruppen aus Deutschland und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion eine Bühne zu bieten. Zentraler Aspekt der Kultur-Brücke ist die Vermittlung der Kultur der Deutschen aus Russland an eine breite Öffentlichkeit.

Ihr seid Sänger, Tänzer oder Performer und möchtet an der Kultur-Brücke teilnehmen? Jetzt bewerben! Wer zuerst kommt, malt zuerst ;). Interessenten senden bitte zeitnah folgende Unterlagen per E-Mail an ***bewerbung@kultur-brücke.de:***

- Vollständig ausgefüllter Bewerbungsbogen mit Anzahl und Namen der Teilnehmer inkl. Geburtsdatum, Passnummer und Daten der Begleitpersonen (nur bei ausländischen Teilnehmern) -> ***http://www.lyra-ev.de/kultur-bruecke/anmelden/item/download/1_3a9bcebc13ee4d7cc5f6406c22a0c161.html***;
- Foto;
- idealerweise Demovideo.

Bewerbungsschluss: 31. Mai 2015.

Bei Rückfragen stehen wir gerne unter ***bewerbung@kultur-brücke.de*** bzw. telefonisch unter +49 (0)176-63732991 zur Verfügung. Weitere Informationen zur Kultur-Brücke finden Sie unter: ***www.kultur-brücke.de***.

Liebe Landsleute,

bitte beachten Sie, dass der letzte Abgabetermin für Ihren Beitrag jeweils der

17. eines Monats

ist.
Außerdem bitten wir Sie nachdrücklich, Beiträge für VadW an die E-Mail-Adresse

Redaktion@LmDR.de

zu senden. Der postalische Weg bleibt der gleiche.
Die Landesvorsitzenden werden gebeten, dafür zu sorgen, dass diese Voraussetzungen erfüllt werden.
In diesem Sinne wünschen wir uns allen eine gute Zusammenarbeit im Jahr 2015.

Ihre Redaktion

BADEN-WÜRTTEMBERG

Backnang

Unsere **Beratung in Sachen Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung** findet jeden 1. Montag des Monats um 16 Uhr und nach Vereinbarung im Saal der Seniorenwohnanlage in Backnang, Claus-von-Stauffenberg-Str. 11, statt. Infos bei Erika Dorn, Tel.: 07191-915140.

Der Vorstand

Karlsruhe

Liebe Landsleute,
die Kreis- und Ortsgruppe Karlsruhe organisiert eine Busfahrt zum Bundestreffen am 4. Juli 2015 in Stuttgart. Wer mitfahren möchte, meldet sich bitte bis zum 1. Juni .2015 unter Tel. 0721-8314570 oder per E-Mail: info@jugendhaus-karlsruhe.de.
Besuchen Sie die Kreis- und Ortsgruppe Karlsruhe unter

www. jugendhaus-karlsruhe.de

Der Vorstand

Lahr

Aktuelle Mitteilungen:

- Alle Mitglieder, die ihre **Mitgliedsausweise** noch nicht bekommen haben, werden nachdrücklich gebeten, diese jeweils freitags von 17-19 Uhr bei der Sozialberatung im Bürgerzentrum K2 (Kanadaring 2, Lahr) abzuholen. Ansonsten entgehen Ihnen viele Vorteile!
- Am 23. Mai 2015 veranstalten wir eine **Fahrt nach Straßburg**. Fahrtkosten 9 Euro pro Person. Anmeldungen bei Olga Held im Bürgerzentrum K2, freitags 17-19 Uhr.
- Am 4. Juli organisieren wir eine Fahrt zum **Bundestreffen** in Stuttgart. Alle Interessierten melden sich bitte bei der Sozialberatung im Bürgerzentrum K2, freitags 17-19 Uhr, oder bei unseren Vorstandsmitgliedern.
- Unsere Jugendgruppe plant gemeinsam mit Erwachsenen eine **Ferienzeit** vom 7. bis 13. September im Ferienzentrum „Schloss Dankern". Voraussichtlicher Preis für sechs Übernachtungen (ohne Verpflegung, mit Eigenanreise, aber mit Gästekarten und vielen Inklusivleistungen) und sechs Personen: 299,- Euro. Mehr Informationen unter ***http://www.schloss-dankern.de***. Anmeldung bei Lilli Konstan, Tel.: 07821-5449458.

Der Vorstand

Ostalb

Wir laden herzlich ein zu unserer Jubiläumsfeier "60 Jahre der Orts- und Kreisgruppe Ostalb". Die Feier findet am 16. Mai um 15 Uhr im Kulturzentrum Prediger (Großer Saal) in Schwäbisch Gmünd, Johannisplatz 3, statt.
Dankenswerterweise hat Oberbürgermeister Richard Arnold die Schirmherrschaft über unsere Veranstaltung übernommen.
In der Feierstunde wollen wir an die Gründung der Orts- und Kreisgruppe Ostalb und die ehrenamtliche Arbeit in den vergangenen sechs Jahrzehnten erinnern.
Nach der Feierstunde erwartet Sie ein festliches Programm mit Musik, Gesang und Tanz für alle Generationen. Der Eintritt ist frei.

Der Vorstand

Pforzheim

Kulturnachmittag:

Liebe Landsleute, wir laden Sie herzlich ein zu unserem Kulturnachmittag am 17. Mai um 14 Uhr im Bürgerhaus.

Bundestreffen:

Bei unserer Vorsitzenden Lilli Gessler, Tel.: 07237-7512, können Sie sich über das Bundestreffen der Landsmannschaft am 4. Juli in Stuttgart informieren.

Ausflug:

Am 13. Juni veranstalten wir einen Ausflug zur Walhalla in Donaustauf bei Regensburg, eines der bedeutendsten Nationaldenkmäler in Deutschland. Weitere Informationen erhalten Sie von Ljubow Konschuh, Tel.: 07231-463883 oder 0157-88378783.

Glückwünsche:

Wir gratulieren unseren Mitgliedern **Lilli Rauleder, Maria Weilert, Alexander Fetsch, Fritz Oesterle** und **Viktor Schimpf**, die im Mai Geburtstag feiern, ganz herzlich und wünschen ihnen Glück, Zufriedenheit und gute Gesundheit. Wir danken ihnen für ihre langjährige Treue zur Landsmannschaft.

Der Vorstand

Bitte beachten Sie § 18 Abs. 7 der landsmannschaftlichen Satzung:
"Die ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist. Ist dies nicht der Fall, kann eine Stunde später eine weitere Mitgliederversammlung einberufen werden, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig ist.

Waiblingen - Rems-Murr-Kreis

- Wir bieten zweimal monatlich eine **Kreativwerkstatt für Kinder** ab drei Jahren mit Begleitperson (Mama, Papa, Oma, Opa - alle sind herzlich eingeladen!) an, um gemeinsam zu basteln, zu lesen, zu singen, zu spielen, zu tanzen usw. Als Termin ist jeder zweite Mittwoch von 16.30 bis 18 Uhr bei der Bürgeraktion Korber Höhe (2. Stock) in Waiblingen geplant.
  Liebe Eltern und Großeltern, geben Sie bitte diese Information an Ihre Kinder und Enkel weiter, damit wir eine tolle Zeit zusammen verbringen können.
  Bei Interesse bitte melden bei Angelina Rauleder, Tel.: 07191-1873188.
- Wir laden unsere weiblichen Mitglieder herzlich ein zu unserem **orientalischen Tanzkurs**. Er findet jeden Dienstag von 17 bis 18.30 Uhr im Forum Nord, Waiblingen, statt.
  Bei Interesse bitte melden bei Maria Fritz, Tel.: 07151-204903.

Der Vorstand

BAYERN

Forchheim

Für den 15. Februar hatte die Ortsgruppe Forchheim zu einem Seniorennachmittag in die Räumlichkeiten der evangelischen Christuskirche eingeladen.
Einer der Höhepunkte der Veranstaltung war der Auftritt der Gesangsgruppe „Lejsja Pesnja", die erst im Sommer 2014 gegründet wurde. Die Lieder wurden vom Akkordeonisten Waldemar Geigert und der Pianistin Irina Dulson begleitet. Auch die Kinder durften ihre musikalischen Talente vorführen.

Man verbrachte unbeschwerte Stunden mit gemeinsamem Singen und Tanzen. Bei Tee, Kaffee und Kuchen kam man sich schnell näher, es kam zu interessanten Gesprächen. Um das leibliche Wohl der Gäste kümmerten sich wieder die Frauen der Ortsgruppe; sie hatten eine Auswahl ihrer bewährten leckeren Kuchen mitgebracht. **Der Vorstand**

Die Forchheimer Gesangsgruppe „Lejsja Pesnja".

Ingolstadt

Liebe Landsleute, zum 32. Bundestreffen unserer Landsmannschaft in Stuttgart, das am Samstag, den 4. Juli 2015 stattfindet, organisiert unsere Ortsgruppe einen Reisebus.
Wir freuen uns, wenn Sie mit uns fahren wollen! Anmeldung bitte bei Ida Haag, Tel.: 0841-940137. Dort erhalten Sie auch weitere Informationen. **Der Vorstand**

Kitzingen

Ortsgruppe bleibt unter alter Führung

Am 15. März fand die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Kitzingen statt. Einleitend bedankte sich die Vorsitzende Albina Baumann bei allen aktiven Vorstandsmitgliedern für die vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit. Nach der Aussprache des alten Vorstandes und einer anschließenden Diskussion stimmten die Teilnehmer für eine selbständige Ortsgruppe.
Anschließend fand mit Unterstützung des Bundesvorsitzenden und bayerischen Landesvorsitzenden Waldemar Eisenbraun die Neuwahl eines neuen Vorstandes statt. Als Vorsitzende wurde **Albina Baumann** wieder gewählt. **Olga Eisenbraun** ist weiterhin als Kassenwartin tätig. Außerdem konnte der Vorstand eine neue Mitstreiterin gewinnen: Künftig unterstützt **Lilia Rimer** als stellvertretende Vorsitzende und Schriftführerin die Arbeit des Vorstandes.
Albina Baumann begrüßte die Entscheidung der Ortsgruppe, eigenständig weiter zu agieren. Sie begründete dies mit der bisher geleisteten erfolgreichen Arbeit und der guten Etablierung der Ortsgruppe. Sie bedankte sich für das entgegengebrachte Vertrauen und brachte ihre Vorfreude auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Team zum Ausdruck.

Schach-Schnupperkurs

Die Ortsgruppe Kitzingen lädt Kinder, Jugendliche und Erwachsene zum Schach-Schnupperkurs mit Konstantin Kunz, FIDE-Meister und unterfränkischer Meister 2012, ein.
Der Schachclub SC 05 Kitzingen, bei dem Konstantin Kunz trainiert, freut sich, wenn bei seinem Training immer wieder neue Gesichter zu sehen sind. Ob nun auf eine Probepartie oder auf der Suche nach einem neuen Verein – beim Schachclub wird jeder mit offenen Armen begrüßt.
Wann? Dienstags 19.30 bis 20.30 Uhr.
Dauer: Zehnmal eine Stunde.
Kosten: Keine.
Teilnehmerzahl: Unbegrenzt.
Ort: Gasthaus „Goldener Löwe", Markgrafenstr. 38, Kitzingen-Sickershausen.
Kontakt: Tel.: 09321-33580.
Der Vorstand

Der neue Vorstand der Ortsgruppe Kitzingen mit dem Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft, Waldemar Eisenbraun (links).

München

Wir laden Sie herzlich ein zu unseren nächsten Veranstaltungen:
- 6. Mai, 17 Uhr: Teilnahme am Empfang im Bayerischen Landtag „70 Jahre Flucht und Vertreibung", organisiert von der CSU-Landtagsfraktion.
- 10. Mai, 14.30 Uhr: Muttertagsfeier mit umfangreichem Programm in der Rumfordstr. 21a. Anmeldungen und nähere Informationen bei Projektleiter Peter Hilkes, Tel.: 089-44141907.
- 17. Mai: Tagesausflug nach Regensburg mit Schifffahrt.
- 21. Juni: Tagesausflug zum Chiemsee.

Anmeldungen und nähere Information bei Frau Büxel, Tel.: 0179-7063323 oder 089-53889696.
Peter Hilkes, Tel.: 089-44141907, sammelt Anmeldungen für die Fahrt zum 32. Bundestreffen der Landsmannschaft am 4. Juli in Stuttgart. Bei ausreichender Anzahl von Anmeldungen wird die ermäßigte Busfahrt organisiert. Bitte melden Sie sich möglichst bald an. **Der Vorstand**

Regensburg

Tagesausflug zur Herreninsel:

Am 11. Mai führte die Ortsgruppe Regensburg einen Tagesausflug zur Herreninsel, der größten Insel des Chiemsees im südlichen Bayern, durch.

Mit 48 Teilnehmern fuhren wir von Regensburg mit einem Bus Richtung Herrenchiemsee – mit guter Laune und viel Sonne im Gepäck. Nach dem Mittagessen im Örtchen Prien ging es mit dem Schiff direkt weiter zur Insel. Auf dieser steht das Neue Schloss Herrenchiemsee, das ab 1878 unter dem „Märchenkönig“ Ludwig II. nach dem Vorbild des Schlosses Versailles erbaut wurde. Das Schloss Herrenchiemsee war das letzte große Bauprojekt Ludwigs II., er selber bewohnte es aber nur wenige Tage. Die Arbeiten endeten mit dem Tod des Königs 1886, das Gebäude blieb dadurch in weiten Teilen unvollendet. Der Prunk und Glanz waren aber in jedem fertig gestellten Raum zu bewundern.
Wer Interesse hatte, konnte im Anschluss das Museum und die Gemäldegalerie besichtigen. Auch draußen vor dem Schloss war mit den Brunnen und dem schön angelegten Garten etwas geboten.
Die Ortsgruppe Regensburg bedankt sich für das große Interesse und die Teilnahme am Tagesausflug.

Kultur- und Tanzabend in Neutraubling:

Das Duo „Melodie der Seele“ (Ida Beck und Waldemar Mosbach) lädt gemeinsam mit der Ortsgruppe Regensburg am 23. Mai 2015 um 17 Uhr herzlich ein zu einem Kultur- und Tanzabend im "Hotel am See" in Neutraubling, Teichstr. 6. Der Gesang von Ida Beck wird begleitet von Waldemar Mosbach und dem Akkordeonspieler Alexander Damßen.
Eintritt: 5 Euro. Die Veranstalter freuen sich auf Ihr zahlreiches Erscheinen!

Helena Stab

Ida Beck und Waldemar Mosbach.

Straubing/Bogen

Bei der Jahresversammlung der Kreis- und Ortsgruppe Straubing/Bogen im "Gäubodenhof" am 21. März standen neben den allgemeinen Berichten die Vorstandsneuwahlen im Vordergrund.
Unter den Gästen begrüßte der Vorsitzende Eduard Neuberger Johann Lenz, Vorsitzender des Fördervereins Erlebnisraum Donau e.V. und Mitglied der Landsmannschaft, sowie Karl Rieder vom Luftsportverein.
Anschließend gab er einen ausführlichen Überblick über die aktuelle Lage der Kreis- und Ortsgruppe sowie die bevorstehenden Termine und Veranstaltungen im laufenden Jahr. Besonders lobte er die Jugendlichen und ihr Engagement im Raum Straubing/Bogen.
Es folgte der Bericht der Kinder- und Jugendleiterin Lydia Rudi, die die aktive Beteiligung der Landsmannschaft am Gemeindeleben betonte. Als besonderes Highlight des Jahres 2014 nannte sie das Kinderkonzert mit Nikolausfeier, bei dem sich die Kreis- und Ortsgruppe zusammen mit den städtischen Kindergärten und dem Musikstudio „Julia“ engagierte.
Die Neuwahlen leitete Johann Lenz. Als Vorsitzender wurde **Eduard Neuberger** wieder gewählt, stellvertretende Vorsitzende sind **Lydia Rudi** und **Nikita Genze**.
Die Kompetenzen und Arbeitsbereiche im neuen Vorstand sind auf die folgenden Personen verteilt: - **Tobias Neuberger** (Geschäftsführer); - **Juri Gerbersdorf** (Schriftführer); - **Johannes Schifferstein** und **Helene Pittel** (Kulturarbeit); - **Nikita Genze** und **Sergej Gerbersdorf** (Internetseite); - **Emma Neuberger, Lydia Rudi** und **Nikita Genze** (Kinder- und Jugendarbeit); - **Emma Neuberger** (Kassiererin); - **Natalia Schabalin** und **Nina Gerbersdorf** (Kassenprüferinnen).
Unter den Teilnehmern gab es auch Geburtstagskinder und Mitglieder, die der Landsmannschaft seit vielen Jahren die Treue halten. So wurde **Elisabeth Lenz** zu ihrem runden Geburtstag gratuliert. Mehrere Familien wurden für ihre langjährige Mitgliedschaft bei der Landsmannschaft gewürdigt: - Familie **Schmidt** (25 Jahre); - die Familien **Herzog, Mack** und **Inzerl** (20 Jahre); - die Familien **Gerbersdorf, Balles** und **Likai** (15 Jahre); - Familie **Krause** (10 Jahre).
Eduard Neuberger bedankte sich auch im Namen seiner Vorstandsmitglieder für das Vertrauen. Für das laufende Jahr kündigte er erneut ein interessantes und umfangreiches Aktionsprogramm an und rief

Hoffnungstaler Kirchspieltreffen 2015

Das „25. Hoffnungstaler Kirchspielreffen“ findet am Samstag, den 19. September 2015 in der Seeguthalle in 71550 Weissach im Tal, Ortsteil Cottenweiler, statt.

Saalöffnung ist um 10.30 Uhr, das offizielle Programm beginnt um 13.30 Uhr.
Eine herzliche Einladung geht an alle Landsleute aus Hoffnungstal, Hoffnungsfeld, Neu-Berlin, Eigenfeld und den anderen Dörfern des Hoffnungstaler Kirchspiels!
Bitte informieren Sie schon jetzt Ihre Freunde und Bekannte, die vielleicht „Volk auf dem Weg“ nicht kennen. Es wäre schade, wenn sie das Treffen aus diesem Grund versäumen würden.

Für den Vorstand:
Willi Wall, Tel.: 07042-24260,
Angelika Holzwarth-Kocher,
Tel.: 07033-392041

Die Ortsgruppe Regensburg mit großer Besetzung bei ihrem Ausflug zum Chiemsee.

Der neue Vorstand der Orts- und Kreisgruppe Straubing/Bogen (jeweils von links): - stehend: Vorsitzender Eduard Neuberger, Juri Gerbersdorf, Helene Pittel, Johannes Schifferstein, Erna Keller, Lydia Rudi, Daniela Schulz (ehrenamtliche Mitarbeiterin), Nikita Genze, Gennadij Kalhert; - sitzend: Artur Schabalin (alter Vorstand), Emma Neuberger, Sergej Gerbersdorf, Tobias Neuberger.

die Mitglieder zur weiteren guten Zusammenarbeit und Unterstützung auf.
Mehr zu den Aktivitäten der Kreisgruppe unter

www.lmdr-straubing.de

Der Vorstand

Würzburg

Da wir nicht immer alle Mitglieder der Kreis- und Ortsgruppe Würzburg erreichen konnten, bitten wir alle, die Interesse an einer Teilnahme an unseren Veranstaltungen haben oder die Arbeit der Kreis- und Ortsgruppe Würzburg mitgestalten möchten, sich über die unten angegebenen Kontaktdaten zu melden.
Wir rufen alle Mitglieder dazu auf, sich aktiv an der Planung und Durchführung von Veranstaltungen zu beteiligen. Nur wenn wir alle zusammen anpacken, wird Würzburg wieder eine engagierte, dynamische und lebhafte Ortsgruppe.

Albina Baumann,
im Namen des Vorstandes,
Tel.: 09381-847387,
E-Mail: A.Baumann@LmDR.de

HAMBURG

Herzlich willkommen zum Tag der offenen Tür:

Wir weisen Sie darauf hin, dass das Haus der Heimat in Hamburg, Teilfeld 8, am 7. Mai von 10 bis 17 Uhr einen Tag der offenen Tür durchführt. Zu erreichen ist der Veranstaltungsort mit den S-Bahn-Linien 1 und 3 bis "Stadthausbrücke", der U3 bis "Rödingsmarkt" sowie der Metrobuslinie 6 oder der Schnellbuslinie 37 bis zur Haltestelle "Michaeliskirche".
Bei Fragen können Sie sich an das Haus der Heimat unter der Telefonnummer 040-41924465 (Montag bis Freitag, 10 bis 14 Uhr) wenden.

Der Vorstand

HESSEN

Bergstrasse/Bensheim

Neuer Vorstand gewählt:

Am 8. April führte die Kreisgruppe Bergstraße eine Mitgliederversammlung mit Vorstandsneuwahlen durch. Der Versammlung wohnten Swetlana Paschenko, stellv. Vorsitzende der Landesgruppe Hessen, Alexander Neufeld, Mitglied des Landesvorstandes, und Tatjana Efremov, Vorsitzende der Kreisgruppe Darmstadt, bei.
Der bisherige Vorsitzende Dr. Waldemar Werner, der die Kreis- und Ortsgruppe elf Jahre leitete, berichtete über die Aktivitäten der Landsmannschaft in Bensheim und Umgebung. Er bedankte sich, unter anderem mit einem Erinnerungsgeschenk, ganz herzlich bei allen, die ihn in den Jahren seiner Amtszeit Jahren tatkräftig unterstützten. Anschließend folgten die Berichte der Kassenwartin Tamara Werner und von Wera Buchholz von der Revisionskommission. Die Arbeit des Vorstandes wurde als sehr positiv bewertet.
Zum neuen Vorsitzenden der Kreis- und Ortsgruppe wurde der 29-jährige Bauingenieur **Alexander Orlov** gewählt, Mitglied der Jugendgruppe, der sich bereits seit zehn Jahren bei der Landsmannschaft engagiert. Ebenfalls zum neuen Vorstand gehört der 30-jährige **Dimitri Kopp**; auch er hat sich viele Jahre lang in die Arbeit der landsmannschaftlichen Jugendgruppe in Bensheim eingebracht. Für ihr aktives ehrenamtliches Engagement wurden beide 2012 mit bronzenen Ehrennadeln der Landsmannschaft ausgezeichnet. In den neuen Vorstand wurden außerdem **Eugenia Buchholz, Elena Maurer** und **Irina Sorokin** gewählt. Waldemar Werner sagte dem frisch gewählten Team seine Unterstützung zu und wünschte allen eine weiterhin erfolgreiche Arbeit.

Herzlichen Glückwunsch!

Dr. Waldemar Werner, Nelli Kopp und **Tamara Werner** wurden für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement mit der silbernen Ehrennadel der Landsmannschaft ausgezeichnet. **Elena Sorokin, Elena Maurer** und **Irma Sabelfeld** erhielten für ihren aktiven Einsatz die bronzene Ehrennadel. Wir gratulieren allen ganz herzlich!
Der neue Vorstand hofft auch in Zukunft auf eine breite und aktive Unterstützung der Landsleute bei der landsmannschaftlichen Vereinsarbeit.

Der Vorstand

Giessen

Wir laden herzlich ein

zu unseren nächsten Veranstaltungen und Terminen:

Bergstraße/Bensheim: Vorstandsmitglieder mit Gästes des Landesvorstandes.

- **Infoveranstaltung mit Vertretern des Kasachischen Konsulats** am 20. Mai um 11 Uhr im Nordstadtzentrum in Gießen, Reichenberger Str. 9.
- **Tanzkurs für Kinder** - jeden Mittwoch von 15.30 bis 16.30 Uhr in der KITA „Westwind“, Anne-Frank-Str. 7.
- **Tanzkurs für Frauen** - jeden Mittwoch von 16.45 bis 18.30 in der KITA „Westwind“.
- **Chor „Heimatklang“** - jeden Donnerstag ab 17.30 Uhr in der Stephanus-Gemeinde Gießen, Gleibergerweg 23.

Glückwunsch für Olga Kalasch

Du hast so viel für uns getan,
deshalb schenken wir dir
unsere Wärme anstatt Geschenken.

Olga Kalasch

Zum 50. Geburtstag und zum 20. Jahrestag ihrer Tätigkeit als Organistin in der ev. Stephanus-Gemeinde wünschen dir der Chor „Heimatklang“ und der Vorstand der Ortsgruppe viel Glück und Kraft, Gesundheit und ein langes Leben! Und dass auf deinem weiteren Weg mehr Sonne sei als Regen.

Der Vorstand

Kassel

„Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“:

Liebe Landsleute, wir laden Sie ganz herzlich ein zur Eröffnung der landsmannschaftlichen Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ am 5. Mai um 18 Uhr im Kasseler Rathaus mit einem Begegnungsabend, der von Jakob Fischer moderiert wird.

Weitere Termine:

- 7. Mai, 16 Uhr: Uhr Eingliederungsseminar im Hotel „Chassalla“.
- 10. Mai: Gottesdienst zum Muttertag in der Kirche des Diakonissen-Mutterhauses.
- 14. Mai, 12 Uhr: Feier zu Christi Himmelfahrt in der Kita Zierenberger Straße.
- 22. Mai: Fahrt nach Berlin zur konstituierenden Sitzung des Netzwerks „Aussiedler“ auf Einladung des CDU-Generalsekretärs Dr. Peter Tauber, MdB.
- 27. Mai: Fahrt nach Wiesbaden zur Sitzung des Eingliederungsausschusses der Hessischen Landesregierung.
- 30. bis 31. Mai: Fahrt nach Hofgeismar zum 55. Hessentag mit Auftritten russlanddeutscher Tanz- und Gesanggruppen der Landsmannschaft.

Die Sprechstunden

von Svetlana Paschenko und der anderen Betreuer finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer W 326 des Kasseler Rathauses statt.
Weitere Auskünfte erteilen gerne Svetlana Paschenko (0561-7660119), Natalie Paschenko (0561-8906793) und Lydia Gitschew (0561-8618573).

Der Vorstand

NIEDERSACHSEN

Landesgruppe

Auf Anregung der Abgeordneten Dr. Maria Flachsbarth, CDU, aus der Region Hannover weilten 30 Aktive der Landesgruppe Niedersachsen mit der Vorsitzenden Lilli Bischoff und weitere 20 politisch interessierte Bürger aus Barsinghausen vom 15. bis 17. April in Berlin.
Bei dem Aufenthalt mit einem umfangreichen Programm standen geschichtliche und politische Ereignisse wie Kriegsende, Mauerbau oder die Situation im Osten und Westen Berlins im Mittelpunkt. Auch die Stadtrundfahrt orientierte sich an politischen Gesichtspunkten.
Zum Programm gehörten des Weiteren die Besichtigung des Plenarsaals und ein Vortrag über die Aufgaben und die Arbeit des Deutschen Bundestages mit anschließender Diskussion mit Bundestagsabgeordneten.
Eine Führung durch die Ausstellung „Wege, Irrwege, Umwege – Die Entwicklung der parlamentarischen Demokratie in Deutschland" im Deutschen Dom vertiefte das Thema. Aufschlussreich waren ein Informationsgespräch im Bundesministerium der Verteidigung und eine Sonderführung in der Gedenkstätte "Schloss Cecilienhof – 70 Jahre Potsdamer Konferenz" in Potsdam. Auch die Besuche der Dauerausstellung „Tränenpalast“ und der Gedenkstätte Lindenstraße (ehem. Stasi-Gefängnis) hinterließen tiefe Eindrücke. Ebenso die Besichtigung der Kuppel des Reichstagsgebäudes. **Der Vorstand**

Hannover

Muttertag mit dem Chor „Heimatmelodie“:

Am 8. Mai wird unser Chor „Heimatmelodie“ in einer Abendveranstaltung den bevorstehenden Muttertag gebührend feiern. Alle Interessierten sind um 17 Uhr herzlich willkommen in der Karlsruher Str. 2C in Hannover. Der Eintritt ist frei.

Herzlich willkommen zum Maitanz!

Nachdem wir in einer besonders schönen Atmosphäre den Weltfrauentag gefeiert haben, hoffen wir auf einen schönen Tag bei unserem Maitanz. Dieses Mal treffen wir uns am 9. Mai um 19 Uhr im Vereinsheim des Kleingartenvereins (Am Lindener Berge 39, Hannover). Da das Gebäude über eine große überdachte Terrasse verfügt und das Wetter voraussichtlich mitspielen wird, bieten wir den Gästen frisch gegrillten Schaschlik mit Beilagen an. Über eine rege Teilnahme freuen wir uns schon jetzt. Karten auch vorab unter 0511-723403 und 0511-3748466.

Fototermin vor der Kuppel des Reichstagsgebäudes mit Dr. Maria Flachsbarth (vorne im grünen Blazer) und Lilli Bischoff (vorne mit blauer Jacke).

Busfahrt in den Harz:
Am 20. Juni bieten wir eine Tagesfahrt mit dem Bus in den Harz an. Wir fahren gegen 9 Uhr vom Hannover ZOB ab und treffen um ca. 11 Uhr am Okersee im Harz ein, wo uns ein Schiff erwartet, mit dem wir eine schöne Seerundfahrt mit Mittagessen unternehmen.
Es folgt eine Rundfahrt mit unserem Bus durch den Harz mit einem erfahrenen Reiseführer. Danach kehren wir in Goslar ein und werden mit einem Stadtführer einen kurzen Stadtrundgang absolvieren.
Die Rückfahrt ist gegen 18 Uhr geplant, so dass wir etwa um 20.30 Uhr wieder zurück in Hannover sein werden. Wir bitten um schnellstmögliche Anmeldungen. Kosten inklusive Mittagessen: 60,- Euro, für Mitglieder ermäßigt: 45,- Euro.
Anmeldungen unter 0511-723403 und 0511-3748466.

Der Vorstand

Lüneburg

Gertrud Sorich

1989 kam **Gertrud Sorich** mit ihrer Familie, Mann und zwei Kinder, nach Deutschland. Sie war in einer Großfamilie mit acht Geschwistern und einer Oma mütterlicherseits aufgewachsen. Nach Deutschland auszuwandern, war der sehnlichste Wunsch ihrer Eltern. Gertrud Sorich wuchs mit diesem Traum und in dieser Atmosphäre auf.
Ihr Vater, der bei einem Autounfall starb, konnte die Erfüllung seines Traums nicht erleben. Aber die Mutter Ira Seel, eine sehr starke Frau und Persönlichkeit, gab den gemeinsamen Traum nicht auf und tat alles Mögliche, um mit ihren Kindern und Enkeln nach Deutschland ausreisen und dort Fuß fassen zu können.

Gertrud Sorich brachte sich gleich nach der Einreise in vielen Lebensbereichen ein. Sie absolvierte eine Umschulung zur Steuerfachangestellten und beteiligte sich an ehrenamtlicher Arbeit. 1990 trat sie der Landmannschaft bei und engagierte sich bei der Ortsgruppe Lüneburg. Nach fünf Jahren wurde sie in den Vorstand gewählt und seit 2006 ist sie Vorsitzende der Landsmannschaft in Lüneburg.
Obwohl Gertrud Sorich eine Vollzeitbeschäftigung hat, investiert sie als Vorsitzende der Ortsgruppe viel Zeit in ihr Ehrenamt. Sie organisiert Veranstaltungen für Landsleute mit dem Hauptziel, die Integration zu unterstützen und zur Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse beizutragen. Es werden stets neue Initiativen und Vorhaben ins leben gerufen, um den Mitmenschen behilflich zu sein, sich in der neuen Heimat einzuleben und sich wohl zu fühlen.
2015 ist Gertrud Sorich bereits 25 Jahre bei der Landmannschaft, immer freundlich, engagiert und hilfsbereit.
Alle Landsleute der Ortsgruppe Lüneburg wünschen dir, Gertrud, von Herzen: Mach weiter so und bleib uns noch lange Jahre erhalten. Danke für deine Bemühungen!

Elvira Gugutschkin, im Auftrag des Vorstandes der Ortsgruppe Lüneburg

NORDRHEIN-WESTFALEN

Landesgruppe

Beratung für Kreis- und Ortsgruppen
Für alle Kreis- und Ortsgruppen der Landsmannschaft wird Beratung im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf, Bismarckstr. 90, 40210 Düsseldorf, Zimmer 301, angeboten (telefonische Voranmeldung notwendig). Dazu stehen folgende Landsleute zur Verfügung:

- **Montag bis Freitag:** Alexander Kühl (9-16 Uhr), Tel: 02137-933533.
- **Montag:** Dietmar Schulmeister (12-15 Uhr), Tel.: 0174-8806600; Marina Saleev (9-16 Uhr), Tel: 0211-350362.
- **Dienstag:** Natalia Ermisch (9-13 Uhr) und Marina Saleev (9-16 Uhr), Tel.: 0211-350362.
- **Mittwoch:** Lydia Bitsch (12-18 Uhr), Tel.: 0211-7496132; Natalia Ermisch (9-12 Uhr), Tel.: 0211-350362.
- **Donnerstag:** Alla Weber (10-13 Uhr), Tel.: 01722-736632; Otto Engel (14-16 Uhr), Tel: 0201-315826.
- **Freitag:** E. Eichelberg (14-21 Uhr) Tel.: 0211-350362.
- Einmal im Monat organisieren wir eine Begegnung mit dem russlanddeutschen Bundestagsabgeordneten **Heinrich Zertik** in Düsseldorf.

Kontakt:
Tel.: 02137-933533;
E-Mail:
Landsmannschaft.nrw@gmx.de

Der Vorstand

Amalia Baron

Düsseldorf

Die Ortsgruppe Düsseldorf gratuliert **Amalia Baron** ganz herzlich zum 75. Geburtstag.
Geboren 1940 in Ukraine, wurde sie in den Nordural deportiert.
Für die Lehrerin für Russisch, Russische Literatur und Musik sind Poesie und Musik die größten Leidenschaften geblieben.
1996 kam Amalia Baron nach Deutschland. Von Anfang an unterstützte sie ihre Landsleute mit Rat und Tat, engagierte sich aktiv im Vorstand der Ortsgruppe Düsseldorf.
Seit 15 Jahren leitet sie den Chor „Heimatklang". Amalia Baron gründete den Chor mit und hat ihn all die Jahre ehrenamtlich mit viel Hingabe und Engagement geleitet. „Heimatklang" bedeutet 15 Jahre Pflege und Präsentation des deutschen und russischen Folklore-Liedguts.
Wir wünschen unserer Amalia auch weiterhin viel Schaffensfreude und gute Gesundheit. **Der Vorstand**

Hattingen

"Dankeschön-Medaille":

Veranstaltet von der Sparkasse Hattingen und der "Westdeutschen allgemeinen Zeitung", fand am 25. März in Hattingen die 20. Verleihung der „Dankeschön-Medaille" für ehrenamtliche Arbeit und Einsatz im Ehrenamt statt. Bei dieser Veranstaltung werden jeweils zwei Einzelpersonen und eine Gruppe, deren Arbeit besonders vorbildlich war, ausgezeichnet.
Zu den Geehrten gehörte **Jasmin Kwek** von der Orts- und Kreisgruppe Hattingen der Landsmannschaft. Der Vorstand und alle Mitglieder der Orts- und Kreisgruppe sind stolz auf Jasmin Kwek und ihre Auszeichnung!
Jasmin Kwek, die selbst keine Aussiedlerin ist, erhielt die Dankeschön-Medaille für ihr Engagement bei der Landsmannschaft in Hattingen, wo sie als Helferin und Frauenbeauftragte wirkt. Sparkassendirektor Dieter Rumberg würdigte sie mit den Worten: „Sie zeigt, wie einfach und schön Integration sein kann. Sie fördert die Integration von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in das Gemeinwesen und ihre Eingliederung in das soziale Umfeld der Stadt."

Informationen zur Rente:

Am 21. April fand in den Räumen der Orts- und Kreisgruppe Hattingen eine Infoveranstaltung zur Thema „Rente" statt.
Die Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Hattingen, Alla Weber, begrüßte die Anwesenden und stellte die Gruppe und ihre Angebote vor. Dazu gehören Gesundheitsseminare, Computerkurse für Jung und Alt, Informationsveranstaltungen und Maßnahmen zur Freizeitgestaltung. Besondere Beachtung schenkte sie dem Integrationstag am 13. Juni in Hattingen-Welper, zu dem sie alle herzlich einlud.
Anschließend hielt der Ehrenvorsitzende der Landesgruppe NRW der Landsmannschaft, Johann Engbrecht einen ausführlichen Vortrag zu den unterschiedlichen Aspekten der Rentengesetzgebung.
Der Schwerpunkt der Teilnehmerfragen lag auf den Besonderheiten der Fremdrentenregelung, die eingehend diskutiert wurden. Mit seiner langjährigen Erfahrungen in Sachen Rente und Fremdrente war Johann Engbrecht hier genau der richtige Ansprechpartner.
Weitere Informationen zu unserer Tätigkeit entnehmen Sie bitte der Homepage unter ***www.lmr-hattingen.de***
Markus Ackermann

Hattingen: Jasmin Kwek (vorne links mit anderen Preisträgern, Veranstaltern und Laudatoren) wurde mit der Dankeschön-Medaille für Ehrenamtliche ausgezeichnet.

Johann Engbrecht bei seinem Vortrag zum Thema Rente in Hattingen.

SACHSEN

Chemnitz

Liebe Landsleute, am 30. Mai findet ab 16 Uhr im Gemeindesaal der Propsteikirche St. Johannes Nepomuk (Hohe Straße 1, Chemnitz) ein Begegnungsabend mit Tanz und Musik statt. Alle Mitglieder und Freunde der Landsmannschaft sind dazu herzlich eingeladen.
Die musikalische Umrahmung erfolgt durch die Gesangsgruppe „Wolschanka" aus Crimmitschau. Auch andere Musiker und Tänzer werden ihr Können dem Publikum präsentieren. Für Essen und Trinken zu günstigen Preisen wird gesorgt.
Um Voranmeldung unter Tel. 03723-701123 oder E-Mail: lillitews@arcor.de wird gebeten. **Der Vorstand**

JOHN (JOHANNES) PHILIPPS:

ÜBER MICH UND DIE UNTERDRÜCKUNG DER DEUTSCHEN IN DER SÜDUKRAINE

Meinen Kritikern antworte ich: "Ich war dort. Wo warst du?" Stalin machte keine Ausnahmen. Alle, egal ob Ukrainer oder Deutsche, litten unter der Hungersnot von 1921/22 und dem Bürgerkrieg, in dem die Bolschewiken raubten, mordeten und töteten. 1932 und 1933 begannen Stalins Massenverhaftungen und Verschleppungen der Kulaken. Den Bauern, die blieben, wurde das letzte Stückchen Brot weggenommen. Die folgenden Jahre waren nicht viel besser. Ich habe Listen von Deutschen gesammelt, die zwischen 1935 und 1938 deportiert und erschossen wurden

Meine Berichte fußen auf dem, was ich erlebt und gesehen habe. Es ist unmöglich, vollständig über die tragische Geschichte aller deutschen Orte in den Gebieten Odessa und Nikolajew zu berichten, daher beschränke ich mich auf die beiden Rayons Karl-Liebknecht (Beresan) und Tiligulo-Beresan. Die Tragödie, die diese beiden Bezirke und ihre Bewohner heimsuchte, ist kein Zufall und keine Ausnahme. Das Leiden aller Deutschen in Russland nach der Oktoberrevolution, sei es auf dem Land oder in den Städten, ähnelte dem der Beresaner wie ein Wassertropfen dem anderen.
Auch wenn ich heute in Kalifornien in den Vereinigten Staaten lebe - und ich tue es voller Freude und Dankbarkeit -, scheint sich die Vergangenheit mit ihren Erlebnissen und Erinnerungen, die mich bis zum heutigen Tag begleiten, immer in mein Bewusstsein zu drängen.
In meiner Kindheit und später erlebte ich die folgenden schweren Zeiten und Wechselfälle des Schicksals:

- Revolution und Bürgerkriege 1917 bis 1920.
- Die erste Hungersnot 1921-22 mit sieben Jahren.
- Lenins "Neue Ökonomische Politik" und eine gewisse "Zeit der Ruhe" zwischen 1922 und 1928.
- Die Kollektivierung der Landwirtschaft und die Deportation der "reichen Bauern (Kulaken)". Jeden Tag fehlte ein anderer Schulkamerad, der mit seinen Eltern deportiert wurden war. Damals sagte man: "Zur Insel Solowki."
- Die durch Stalin verursachte Hungersnot von 1932/33.
- Die Kirchenschließungen 1934/35 mit Verhaftungen, Gerichtsverhandlungen und Verbannung der Geistlichen.
- Die Verbannung der deutschen Lehrer und Pädagogen 1931 bis 1935.

Der Artikel wurde durch VadW aus dem Englischen übersetzt.

John (Johannes) Philipps

- Die Stalin-Verfassung 1936.
- Stalins große "Säuberung" 1936 bis 1938. In Landau, dem Zentrum des Rayons Karl-Liebknecht, waren davon betroffen der Parteisekretär Bereyaslow, der Komsomolsekretär Richard Falkenberg und Mitglieder der Rayonverwaltung, die Lehrer der Zehnklassen-Schule und des Technikums, Johann Becker, Sebastian Junkind, Johann Baumgärtner, Georg Kopp, Jakob Paul, Joseph Oks und viele andere. Sie alle waren meine Lehrer, von der Volksschule bis zum Landwirtschaftstechnikum.
- Den II. Weltkrieg und die Besetzung durch deutsche und rumänische Truppen 1941 bis 1944.
- Die Umsiedlung der Volksdeutschen zwischen den Flüssen Bug und Dnjestr in den so genannten Warthegaus (Polen) 1944.

Wo wurde ich geboren: Am 23. August 1914 als erstes von fünf Kindern in Landau, Beresaner Gebiet. Meine Eltern waren Johannes Philipps und Regina geb. Frank, geb. in Sulz, Beresaner Gebiet.

Suchanzeige

Helene Marko, Schillerstr. 84, 85055 Ingolstadt, Tel.: 08458-4458, sucht ihren etwa 90-jährigen Bruder **Robert Fischer**, geb. in Pusnak, Karpaten.

Bücher zu verschenken

Zum 70. Jahrestag des Kriegsendes möchte ich Liebhabern der schöngeistigen russischen Literatur von mir verfasste Bücher gegen Postgebühren verschenken. Wer Interesse hat, meldet sich bitte bei Nelli Trenkenschu unter 07041-7643, 0151-71688997 oder per E-Mail: illen38@gmx.de.

Wo habe ich die Schule besucht? Die Grundschule 1920/21 mit Unterbrechungen aufgrund des Bürgerkrieges und der Hungersnot. Ab 1923 gab es dann sowjetische Schulen mit deutschsprachigem Unterricht, die im Zuge von Lenins "Neuer Ökonomischer Politik" eingerichtet worden waren. Von 1928 bis 1932 besuchte ich die Zehnklassenschule.
Wo und was studierte ich anschließend? Von 1933 bis 1937 studierte ich Agrarwissenschaften an der Landauer Hochschule mit Abschluss als Diplom-Landwirt.

Was geschah weiter?

1937 und 1938 gab mir der Staat eine Stelle als Agronom in der Maschinen-Traktor-Station (MTS) in Chaplynka nördlich der Halbinsel Krim und dem Siwaschsee. Es war in den Jahren, als der Stalinterror, der den Deutschen Furcht und Schrecken brachte, seinen Höhepunkt erreichte.
An einem Sonntag im August 1937 stellte die MTS-Verwaltung, wie angekündigt, einen Lastwagen für eine Exkursion in den Tierpark "Askania Nowa" zur Verfügung. Mit großem Interesse beschloss ich, mich an der Exkursion zu beteiligen.
Bis zur Revolution von 1917 hatte das gesamte Naturschutzgebiet, in dem der Park lag, der Familie Falz-Fein gehört. Ein Sohn der Familie von Friedrich Falz-Fein hatte den Park gegründet und damit für die Familie einen derart großen Ruhm erworben, dass Zar Nikolaus II. sie in den Adelsstand erhob; von diesem Zeitpunkt an trug die Familie den Namen "von Falz-Fein".
1917 war der Zoo 500 Hektar groß; auf dem 250.000 Hektar großen angrenzenden Weide- und Ackerland waren Tausende von Pferden und Rindern und über 800.000 Schafe. 1919 kam "Askania Nowa" unter die staatliche Kontrolle der bolschewistischen Regierung.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

HEIMAT IN DER FREMDE – EINE BEITRAGSREIHE ÜBER DEUTSCHE IM AUSLAND

TEIL 2 - TEIL 1 IN VADW 2/2015, S. 25

Zum nachfolgenden Kapitel meiner Beitragsreihe über Deutsche im Ausland habe ich eine besondere Beziehung. Als ich vor einem Jahr im Rahmen meines Masterstudiums ein sprach- und kulturwissenschaftliches Seminar belegte, wählte ich als Referats- und Hausarbeitsthema bewusst die Geschichte der Deutschbrasilianer.

Als Deutsche aus Russland hatte ich mich schon immer für die Geschichte der Deutschen im Ausland interessiert und betrachtete das Seminar als eine nette Ergänzung zu meinem Wissen. Was zunächst nur als studentische Pflicht empfunden wurde, entwickelte sich im Laufe der Vorbereitung auf mein Referat und während der Ausarbeitung meiner Seminararbeit zur Leidenschaft. Diese Leidenschaft veranlasste mich auch dazu, meine Masterarbeit über die deutsche Sprache in Brasilien zu schreiben.

Als ich die Masterarbeit erstellt hatte, knüpfte ich viele Kontakte zu deutschstämmigen Brasilianern im Süden Brasiliens, in den USA und in Deutschland. Unter ihnen waren auch einige, die von Wolhynien- und Wolgadeutschen abstammen. Es war eine aufregende Reise durch die Welt der deutschen Sprache. Ich habe viele wundervolle und offene Menschen kennen gelernt, die ihren ganzen Stolz über ihre deutsche Herkunft und ihre Liebe zur Sprache ihrer Vorfahren durch ihr Engagement und ihre Öffentlichkeitsarbeit zum Ausdruck bringen.

Deswegen fiel es mir auch schwer, mich bei diesem Beitrag kurz zu halten. Ich möchte meine Erfahrungen und mein Wissen mit meinen Lesern teilen und habe mir deshalb erlaubt, meinen Beitrag über die Deutschbrasilianer in zwei Folgen aufzuteilen.

Im ersten Teil erläutere ich den geschichtlichen Hintergrund, und in der nächsten Ausgabe steht die Sprache der Deutschbrasilianer im Vordergrund. Ihre Sprache und ihre Bemühungen, diese zu erhalten, sind für mich ein unvergleichbares Phänomen, das ich bisher in dieser Form noch nie angetroffen habe.

WILLST DAU, HANNES, NOH BRESILJE ZIEHE, WO DEICH SCHLANGE UNN DIE AFFE KRIEHE?[1]

Brasilien gehörte im 19. Jahrhundert zu den beliebtesten Auswanderungszielen der Deutschen. Die Missstände in Europa trieben immer mehr Menschen dazu auszuwandern. Geschätzte 57 Millionen Europäer verließen damals ihre Heimat auf der Suche nach einem besseren Leben.

Auch viele Wolhynien- und Wolgadeutsche entschieden sich in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts, nach Brasilien auszuwandern (die Gründe habe ich bereits in meinem Beitrag über die Argentiniendeutsche erläutert).

Die brasilianische Regierung verfolgte mit dem Anwerben deutscher Einwanderer eigene Ziele. Der Süden Brasiliens sollte so schnell wie möglich besiedelt werden, denn der Großteil des Gebietes war zur damaligen Zeit noch unbebaut und großflächig mit Wald bedeckt. Des Weiteren erhoben Spanier in Grenzgebieten Ansprüche auf Ländereien. Um dieses Land wirtschaftlich nutzen und politisch beanspruchen zu können, mussten dort Arbeiter angesiedelt werden.

So kamen die ersten Deutschen nach Brasilien und gründeten bereits 1818 die ersten Kolonien. Es folgten harte Jahre, in denen sich die Deutschen vielen Herausforderungen stellen mussten: extreme klimatische Bedingungen, unbekannte Krankheiten, unerforschtes und widerspenstiges Land, andere Sprache und fremde Kultur. Doch die Hartnäckigkeit und jahrelange Arbeit zahlten sich aus: Neue Kolonien sprossen nur so aus dem Boden hervor, und deutsche Siedlungen blühten immer weiter auf.

Doch neben Italiener, Polen und anderen europäischen Einwanderer wurden die Deutschen als integrationsunwillige und unerreichbare Gruppe eingestuft. Sie lebten meist in geschlossenen Siedlungen, in denen Deutsch als Amtssprache fungierte und das Ausleben der deutschen Kultur im Vordergrund stand. Die Deutschen ihrerseits sahen keinen Bedarf, sich sprachlich oder kulturell in die brasilianische Gesellschaft zu integrieren.

Das endete spätestens mit der Nationalisierungskampagne, die nach der Gründung des Estado Novo[2] in Brasilien im Jahr 1937 durch Getúlio Vargas initiiert wurde. Die Kampagne sah als Ziel die Assimilierung aller in Brasilien lebenden Einwanderer jeglicher Herkunft sowie ihrer Nachkommen vor. Die Assimilierungsmaßnahmen trafen übrigens nicht nur Deutsche, sondern auch Italiener, Japaner und andere in Brasilien lebenden Ausländer, doch die Deutschen taten sich am schwersten damit, ihre sprachlichen und kulturellen Elemente aufzugeben.

1 Willst du, Hannes, nach Brasilien ziehen, wo Dich Schlangen und Affen kriegen? Auszug aus dem Gedicht "Der Abschied" von Peter Joseph Rottmann

2 Diktatur von Getúlio Vargas in Brasilien.

DIE "DEUTSCHE GEFAHR" UND DER VERLUST DER IDENTITÄT

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts entstand in Brasilien die Angst vor der "deutschen Gefahr". In vielen Städten wie Rio de Janeiro und Porto Alegre wurden nach der Kriegserklärung an das Deutsche Reich im Jahr 1917 zahlreiche deutsche Geschäfte, Vereinsgebäude und Fabriken zerstört, deutsche Schulen wurden geschlossen, die Veröffentlichung von Zeitschriften in deutscher Sprache eingestellt.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs entspannte sich die Lage, da viele Einschränkungen und Verbote aufgehoben wurden, doch in den 30er Jahren gerieten die Deutschen in Brasilien im Rahmen der Nationalisierungspolitik unter Getúlio Vargas wieder unter Druck. Die wachsende Anzahl von NSDAP-Organisationen in Brasilien ließ die Angst vor einer möglichen deutschen Gefahr erneut ansteigen.

Im Zuge der Nationalisierungskampagne wurden zahlreiche Verbote verhängt: Verbot der deutschen Sprache an Schulen und in der Öffentlichkeit sowie der Ausübung kultureller Aktivitäten und Publikationen in deutscher Sprache. Die politischen Maßnahmen und die Angst vor der Diskriminierung machten es den Deutschen praktisch unmöglich, ihre Kultur und Sprache auszuleben und weiterzugeben.

Katharina Martin, Eppingen

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

HEIMATBÜCHER

1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
1963, Russlanddeutsche in Übersee
1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
1965, Heutige Lage, Schrifttum, Volkstum
1966, Aussiedlung und die Vertreibung
1967/68, Hof und Haus, Kultur
(Preis, je HB 1954 bis 1968 - 8,- Euro + Versandkosten)
1969-72, Joseph Schnurr, "Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen",
Katholischer Teil, 23,- Euro,
Evangelischer Teil, 19,- Euro
1973-81, Hungersnot, Deportation u.a., 11,- Euro
1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen, 12,- Euro
1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles, 10,- Euro
1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr, 10,- Euro
1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S., 10,- Euro
1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S., 10,- Euro
1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S., 10,- Euro
2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat 10,- Euro
2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat 10,- Euro
Heimatbuch 2001/02, 60 Jahre Vertreibung 10,- Euro
HEIMATBUCH 2003, 2004, 2005, 2006, 2007/08
Je 10,00 EURO

WEITERE LITERATUR

V. Aul, "Das Manifest der Zarin", 7,- Euro
Bosch/Lingor, "Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer", 7,- Euro
N. Däs, "Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung", 10,- Euro
N. Däs, "Der Schlittschuhclown", 8,- Euro
N. Däs, "Laßt die Jugend sprechen", 5,- Euro
N. Däs, "Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald", 9,- Euro
N. Däs, "Wölfe und Sonnenblumen", 10,- Euro
"Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert",
drei Bände, 29,- Euro
F. Dortmann, "Olga von der Wolga", Lieder im Volkston, 12,- Euro
Peter Dück "Kasachstan - Faszination des Unbekannten", Bildband, 19,90 Euro
A. Eisfeld (Herausgeber), „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung", Sonderband der Reihe „Heimatbücher der Landsmannschaft", 292 Seiten, 10,- Euro
I. Fleischhauer, "Die Deutschen im Zarenreich", 30,- Euro
H. Gehann, "Schwänke und Scherzlieder", 6,- Euro
O. Geilfuß, "Für alle Kinder", Kinderlieder, 5,- Euro
O. Geilfuß, "Klaviersonate", 6,- Euro
V. Harsch, "Aus der Lebensbeichte meiner Mutter", 4,- Euro
V. Heinz, "In der Sackgasse", 13,- Euro
W. Hermann, "Das fremde Land in dir", 7,- Euro
E. Imherr, "Verschollene Heimat an der Wolga", 10,- Euro
J. und H. Kampen, "Heimat und Diaspora", Geschichte der Landsmannschaft, 8,- Euro

R. Keil, "Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990". 7,- Euro
W. Mangold: "Rußlanddeutsche Literatur", 7,- Euro
I. Melcher, "Kurze Prosa", 3,- Euro
G. Orthmann, "Otto Flath, Leben und Werk", 5,- Euro
B. Pinkus, I. Fleischhauer, "Die Deutschen in der Sowjetunion", 30,- Euro
Rosalia Prozel, "Weißer Tee", 5,- Euro
J. Schnurr, "Aus Küche und Keller", 2,- Euro
M. Schumm, "Sketche und Kurzgeschichten", 3 Euro
G. Steinmüller, "Perlen der russischen Volksmedizin", 6,- Euro
K. Stumpp „Die Auswanderung aus Deutschland nach Russland in den Jahren 1763 bis 1862", 1.020 Seiten, 48,- Euro
I. Walker, "Fatma" - eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus, 10,- Euro
J. Warkentin, "Geschichte der rußlanddeutschen Literatur", 8,- Euro
D. Weigum, "Damals auf der Krim", 6,- Euro
Liederbuch "Deutsche Volkslieder aus Russland", 10,-Euro
CD Nr. 1, "Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit", 10,- Euro
CD Nr. 2, "Ai, ai, was ist die Welt so schön", 10,- Euro

GEDICHTE

J. Warkentin, "Rußlanddeutsche Berlin-Sonette", 5,- Euro
W. Mangold, "Rund um das Leben", 7,- Euro
Nelly Wacker, "Es eilen die Tage", 7,- Euro
A. Brettmann, Stimmen des Herzens, 10,- Euro

Neu im Angebot:

Nelly Däs - Chronistin der Deutschen aus Russland, 12,- Euro

CD Deutsche Volkslieder aus Russland, mit Textheft zum Mitsingen, 10,- Euro

Heimatbuch 2014 der Deutschen aus Russland, 10,- Euro

Nelly Däs, "Kochbuch der Deutschen aus Russland", 10,- Euro

Bestellen Sie auch Online:

www.Shop.LmDR.de

Richten Sie Ihre Bestellungen bitte an:

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart

Telefon: 0711-1 66 59 22
Telefax: 0711-2 86 44 13
E-Mail: Versand@LmDR.de

JOHANNES KIRSCHMANN ZUM 90. GEBURTSTAG

Johannes Kirschmann gehört zu den 45.000 Deutschen aus Russland, die während der Regierungszeit von Bundeskanzler Helmut Schmidt (1974-1982) ausreisen durften.

Johannes Kirschmann im Kreise von Mitgliedern seiner Ortsgruppe Landshut.

Er wurde am 5. Mai 1925 in dem Dorf Saratow im Gebiet Odessa geboren. Sein „zweites Leben" begann 1941 nach der Besetzung seiner Heimat durch die Deutsche Wehrmacht. Er wurde eingebürgert, zum Militär einberufen, an die Front geschickt, zuerst im Westen, dann im Osten, wo er 1945 in sowjetische Gefangenschaft geriet. Es folgte die in solchen Fällen fast obligatorische Verurteilung zu 25 Jahren Freiheitsentzug, die jedoch 1955 auf zehn Jahre verkürzt wurde.
Nach der Entlassung bemühte sich Johannes Kirschmann sofort um die Ausreise nach Deutschland, die ihm jedoch erst 1976 nach der Übersiedlung von Kasachstan nach Moldawien und sieben Ausreiseanträgen gelang.
In Bayern (Landshut) angekommen, schloss sich Kirschmann sehr schnell der Landsmannschaft an und wurde einer ihrer aktivsten Mitarbeiter. Ab 1991 war er Sozialreferent auf vielen Ebenen und ab 1995 Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft. Er wusste, wo seinen Landsleuten der Schuh drückt, und er wusste auch, wie man sich bei Behörden und Politikern Gehör verschafft. Sein Kampf hörte nie auf. Besonders wenn es um die Herstellung von sozialer Gerechtigkeit und um Familienzusammenführung ging.
Auch im ehrwürdigen Alter ist Johannes Kirschmann immer noch mit dabei und kennt jeden in unserer Ortsgruppe Landshut namentlich. Wir nennen ihn „unser Kirschmann". Dank seinem unermüdlichen Einsatz ist die Landshuter Familie der Deutschen aus Russland stark gewachsen.
Von ganzem Herzen wünschen wir Johannes Kirschmann zu seinem 90. Geburtstag am 5. Mai Gesundheit, Freude und Gottes Segen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Landshut, der Vorstand der Landesgruppe Bayern und der Bundesvorstand

Johannes Kirschmann
geb. am 5.5.1925.
Welch ehrwürdiges Alter - unser Johannes wird 90 Jahre!
90 Jahre schon auf Erden,/ Das muss groß gefeiert werden./ Wir wünschen Dir für die künftige Zeit/ Viel Freude mit uns, Gesundheit und Heiterkeit.
Deine Familien Olech, Schindler, Kirschmann, Göhring und Leitz.

ERFOLGREICHER ÜBERLEBENSKAMPF EINER WOLGADEUTSCHEN ZEITZEUGIN

EMMA BAYER WIRD 90

„Die Reihen der Erlebnisgeneration lichten sich. Ich gehöre zu dieser Generation."

Das sagte **Emma Bayer**, geb. Weisheim, vor dem Augsburger Denkmal für die Opfer von Verfolgung und Vertreibung vor sechs Jahren. Seitdem ist es stiller geworden um die älteste Jubilarin der Orts- und Kreisgruppe. Das hat zwei Gründe: Erstens lichten sich die Reihen der Erlebnisgeneration tatsächlich, und zweitens hört Emma seit einigen Jahren nicht mehr so, wie sie und ihre Gesprächspartner es gerne hätten.
Sonst ist sie noch recht mobil, liest regelmäßig die „Augsburger Allgemeine", „Volk auf dem Weg" und Publikationen ihrer Landsmannschaft besonders genau und kritisch, wenn es um die bittere Vergangenheit der Wolgadeutschen geht. Das ist ihr Schicksal, an das sie sich noch immer sehr gut erinnern kann. Dabei hat sie ihren Geburtsort Balzer seit September 1941 nicht mehr gesehen.

Emma Bayer

Sie denkt mit Wehmut an die einst deutsche Stadt an der Wolga zurück, die heute echt sowjetrussisch Krasnoarmejsk heißt. Und sie schwärmt immer wieder von der Bank vor ihrem Hoftor, auf der alte Frauen saßen und in der schwersten Zeit der Deutschen in der UdSSR von einem Zuhause träumten: „Wir kommen noch nach Hause, wir kommen noch nach Hause..."
Aus diesen Träumen wurden alle Wolgadeutschen spätestens am 28. August

1941 gerissen, ganz gleich, wes Geistes Kind sie waren.
Emma Weisheim hatte unmittelbar vor Beginn des deutsch-sowjetischem Krieges noch einen Belobigungsschein für ausgezeichnete schulische Leistungen bekommen. Ihr hätten nach Beendigung der 8. Klasse der Mittelschule ihres Heimatortes eigentlich alle Türen offen gestanden, wenn sie keine Deutsche gewesen wäre.
Etwas später als anderen Deutschen in der Sowjetunion, dafür aber noch gründlicher, wurde den Bewohnern der Deutschen Wolgarepublik klar, dass es für sie keine gleichberechtigte Zukunft im Vielvölkerstaat Sowjetunion gab. Als „Ersatz" lernten sie die Kehrseiten des Systems östlich und nördlich von Balzer gründlich kennen. Das bedeutete für Emma Weisheim konkret: Deportation in die Altairegion, Trudarmija im Gebiet Gorki im Norden des europäischen Russlands, Umsiedlung nach Kasachstan und Kampf um die Ausreise nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 1973.
Emma Weisheim war bei Kriegsbeginn knapp 16 Jahre und musste ihren Wunsch nach einem erfolgreichen Abschluss der Schule und weiterem Studium für die nächsten 15 Jahre begraben. Stattdessen "durfte" sie nach der Deportation in den Wäldern des nördlichen Russlands mit Axt und Säge Holz für den Sieg gegen den Faschismus beschaffen. Ihr Glück war, dass sie sehr gut lesen, schreiben und rechnen konnte und bereits nach einem Jahr Zwangsarbeit Vorarbeiterin wurde.
Auf fünf Jahre Zwangsarbeit folgten weitere fünf Jahre unter Kommandantur bis 1956, während denen sie im Alter von 25 Jahren zusammen mit dem Lehrer Alois Bayer eine Familie gründen und an eine Weiterbildung denken konnte.
Wie sie in den Jahren 1952 bis 1964 trotz Haushalt, Arbeit als Buchhalterin, drei Schwangerschaften und Kindern im Fernunterricht den Hochschulabschluss schaffte, kann nur jemand begreifen, der die damaligen Verhältnisse in der Sowjetunion selbst erlebt hat. Emma hatte mit ihrem bereits mit 51 Jahren verstorbenen Ehemann eine gute Stütze, vor allem was ihre eigenen pädagogischen Ambitionen und die schulischen Probleme ihrer heranwachsenden Töchter Lilli, Herta und Eleonore betraf.
Nach Alois' Tod stand Emma wie viele Deutsche vor der Entscheidung, in der Sowjetunion zu bleiben und auf bessere Zeiten zu hoffen oder um eine Ausreise in das Land ihrer Ahnen zu kämpfen. Die Familie entschied sich für die Ausreise und kam zunächst nach Chemnitz (damals Karl-Marx-Stadt) in der DDR. Ihr eigentliches Ausreiseziel Bayern musste Emma zunächst verschieben. 1979 klappte es dann doch, und die Familie durfte nach Augsburg ausreisen.
Hier kam Emma genau zur richtigen Zeit an, denn das Kolping-Bildungswerk benötigte dringend Deutschlehrer für seine Sprachkurse für Neubürger, die um diese Zeit in Massen nach Deutschland strömten. So wurde aus der gelernten Germanistin mit vielen Erfahrungen in Kasachstan und Sachsen eine hoch geschätzte Lehrerin für Aussiedler aus der UdSSR und Ausländer.
Genauso wichtig wie ihr Hauptberuf wurde für Emma Bayer ihr ehrenamtliches Engagement innerhalb und außerhalb der Landsmannschaft, in der sie als Sozialreferentin der Ortsgruppe Augsburg von 1981 bis 1990 vielen Spätaussiedlern bei der Integration entscheidend helfen konnte. Auf dem Höhepunkt ihrer erfolgreichen Arbeit für die Volksgruppe (1988-1989) wurde sie in den Bundesvorstand des Kulturrates der Deutschen aus Russland gewählt und beeindruckte mit ihren Vorträgen.
Ihren 90. Geburtstag am 30. Mai will Emma Bayer im Kreise ihrer treuesten Freunde und Verwandten beim "Italiener" feiern. „Volk auf dem Weg" ist dabei! Toi, toi, toi, Emma!

Johann Kampen

ERIKA NEUBAUER ZUM 70. GEBURTSTAG - WIR GRATULIEREN VON GANZEM HERZEN!

Seit einem Vierteljahrhundert ist Erika Neubauer aus der Ortsgruppe Heidelberg (Baden-Württemberg) der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland nicht wegzudenken. Seit mehr als 20 Jahren ist sie die engagierte Vorsitzende der Ortsgruppe. Für viele Landsleute ist sie der Schutzengel, der zahlreichen Aussiedlern und Spätaussiedlern in ihrer ersten Not geholfen hat und noch lange seine schützende Hand über sie hielt.

Erika Neubauer

Erika Neubauer wurde kurz vor Kriegsende am 24. April 1945 in Deutschland geboren, als Kind schwarzmeerdeutscher Eltern, die sich noch kaum von den Strapazen der so genannten administrativen Umsiedlung erholt hatten. Nach Kriegsende mussten auch sie mit der kleinen Erika wieder zurück in die Sowjetunion; die „Repatriierung" bedeutete für die Russlanddeutschen ein jahrelanges Leben in der Verbannung und Sondersiedlung. Dreißig Jahre verbrachte Erika Neubauer in Usbekistan, weitere zehn Jahre in Kirgisien.
Von dort kam sie vor etwa 25 Jahren mit ihrer Tochter Annette, damals sieben Jahre alt (heute Gymnasiallehrerin in Böblingen), ihrer Mutter und ihrem Onkel nach Deutschland und fand für sich und ihre Familie in Heidelberg eine neue Heimat.
„Alles war neu, unbekannt, aber nicht ganz fremd... Wir sind wieder da, wir sind angekommen, wir bleiben. Stolz sind wir auf unsere Landsleute, weil sie sich mit aller Kraft bemühen, den Kindern eine Zukunft zu sichern", sagte sie bei der Eröffnung der landsmannschaftlichen Wanderausstellung am 3. Februar in Wiesloch bei Heidelberg.
„Als wir in Heidelberg-Kirchheim angekommen waren, hörten wir die Sprache meiner Eltern, einen Dialekt, den sie in Gnadenfeld gesprochen haben. Es hat gut getan!", erinnert sie sich. 1989 erhielt ihre Familie Besuch von Georg Hildebrandt, Mitglied der Landsmannschaft. Er hatte sein Buch "Wieso lebst du noch" und "Volk auf dem Weg" dabei. "So bin ich Mitglied der Landsmannschaft geworden, und sie lässt mich bis heute nicht los", erzählt Erika Neubauer.
Viel Unterstützung bekam sie von Anfang an von der ARCHE Heidelberg, der evangelischen Wicherngemeinde. Seit 1993 ist sie dort im Ältestenkreis. Auch sie selbst hat sich immer bemüht, Hilfe suchenden Landsleuten zu helfen, und sie, wo sie nur konnte, unterstützt.
Im Hauptberuf arbeitete Erika Neubauer 18 Jahre lang an einer Heidelberger Grundschule. Sie hat ihre Tochter groß gezogen und jahrelang ihre Mutter und ihren Onkel gepflegt.
Trotz aller Belastungen engagierte sie sich stets leidenschaftlich in der Landsmann-

schaft, als Vorsitzende der Ortsgruppe Heidelberg ebenso wie auf Landes- und Bundesebene. Für ihren Einsatz in der Integrationsarbeit der Landsmannschaft wurde Erika Neubauer mit allen Ehrennadeln des Verbandes ausgezeichnet. Immer wieder hatte sie verlässliche und tatkräftige Helfer, die ihre Verantwortung ernst nahmen und die Vorsitzende bei allen Vorhaben unterstützten. Auch jetzt stehen ihr Katharina Bech, Tamara Naumann, Regina Oswald, Katharina Töpfer und Alexander Stach zur Seite.
Seit Jahren betätigt sich Erika Neubauer außerdem als gefragte Stadtführerin. Sie leitet Führungen (vor allem auch in Russisch) durch die historische Altstadt und das Heidelberger Schloss, geht auf russischen Spuren in Heidelberg. Dabei hat sie es nicht selten mit Gruppen aus Osteuropa, etwa aus Krasnodar, der Partnerstadt des benachbarten Karlsruhe, zu tun.

Wir gratulieren Erika Neubauer ganz herzlich zu ihrem runden Geburtstag und wünschen ihr beste Gesundheit, viel Glück, Anerkennung und Lebensfreude.

Ortsgruppe Heidelberg,
Landesgruppe Baden-Württemberg,
Bundesvorstand

ARTUR VOLLMER WIRD 90!

Sein lebendiges Interesse für die Geschichte der Russlanddeutschen, insbesondere der Landsleute aus Großliebental, hat sich Artur Vollmer bis heute bewahrt.

So sind seine zahlreichen Erfahrungen und Eindrücke in das Buch „Erinnerungen an die deutschen Kolonien des Großliebentaler Rayons bei Odessa“ von Eduard Mack eingeflossen. Auch bei den regelmäßigen Treffen der Großliebentaler, die hauptsächlich von Else Bader organisiert wurden, hat er zwanzig Jahre lang mit Akkordeon und Fotoapparat stets für heitere Stimmung gesorgt. Jedes Mal ist danach ein Bericht mit Fotos in „Volk auf dem Weg“ erschienen.
Das Schicksal von Artur Vollmer ist einerseits ganz typisch für seine Generation, andererseits bleibt es vollkommen einzigartig. Er wurde am 2. Mai 1925 als ältester Bruder von vier Geschwistern im Dorf Großliebental bei Odessa geboren, das seine schwäbischen Vorfahren bereits 1803 mitgegründet hatten.
In den Jahren 1932 bis 1941 besuchte er die Mittelschule und eine Musikschule. Die Liebe zur Musik begleitete ihn in allen Lebenslagen noch jahrzehntelang. Während der deutschen Besatzung unterrichtete er in den Grundschulen von Großliebental und Neuburg. Im Jahre 1943 wurde er in den 4. Kursus der deutschen Lehrerbildungsanstalt in Selz aufgenommen, die ein Jahr später nach Lutbrandau, Warthegau, verlegt wurde.
Die Flucht aus Transnistrien in den Warthegau machte er mit dem so genannten Südtreck mit – durch Bulgarien, Rumänien, Serbien, die Tschechoslowakei und Ungarn – größtenteils zu Fuß, insgesamt über 2.000 km.
Im Februar 1945 wurde er in die

Artur Vollmer

Wehrmacht eingezogen, einen Monat später kam es zum ersten Fronteinsatz. Am 11. April wurde er verwundet und geriet zunächst in die englische und dann in die belgische Kriegsgefangenschaft. Nach der Genesung kam Artur Vollmer zum Kohlenabbau nach Beeringen in Flandern. Im Mai 1946 wurde er aufgrund seiner russlanddeutschen Herkunft den sowjetischen Militärbehörden ausgeliefert.
Nach einer mehrmonatigen Untersuchungshaft folgte der Abtransport in die UdSSR (Gefängnislager Maili-Sai in Kirgisien). Die Gefängnisstrafe wurde bald in lebenslange Verbannung und Arbeit in einem Uranbetrieb unter Kommandanturaufsicht umgewandelt. Nach einigen Jahren Tätigkeit als Bauarbeiter und einer Abendschule bestand er 1955 die Baumeisterprüfung und zehn Jahre später die Ingenieurprüfung an der Baufachhochschule von Dschambul.
Da er im August 1956 persönlich einen Ausreiseantrag bei der Westdeutschen Botschaft eingereicht hatte, wurde er vom sowjetischen Geheimdienst festgenommen, verhört, bedroht und jahrelang verfolgt. Er verlor mehrmals seine Arbeitsstelle, aber seinen Ausreisewunsch gab er trotzdem niemals auf.
1961 heiratete Artur Vollmer seine Jugendliebe Ida Groß, die das Schicksal nach Nowosibirsk verschlagen hatte, wo sie im Straßenbau schuftete. Drei von vier gemeinsamen Kindern starben bereits im Kindesalter, nur die jüngste Tochter Helene (geb. 1965) überlebte. Nach mehrmaligem Arbeitsplatz- und Wohnsitzwechsel ließ sich die Familie schließlich 1968 in Dschambul nieder.
Erst 1989 ging Artur Vollmers Traum in Erfüllung, und er durfte mit seiner Familie nach Deutschland ausreisen. Die Familie kehrte zum Ort der Auswanderung von 1803 zurück – nach Ulm an der Donau. Aber die Reise war noch nicht zu Ende. Die Tochter hatte nach München geheiratet, und nachdem im Abstand von zwei Jahren zwei Enkel zur Welt gekommen waren, zogen Oma und Opa in die Bayerische Hauptstadt nach, um auf die Buben aufzupassen. Von diesem Ortswechsel hat nicht nur die damals junge Familie profitiert, sondern schließlich auch die Großeltern, denn sie werden nun von der Tochter, dem Schwiegersohn und den Enkeln, inzwischen Studenten der TU München, bestens versorgt.
Trotz Zwangskollektivierung, Hungersnot, Kriegsleiden und Verfolgung fand Artur Vollmer immer wieder Mut und Kraft, die schwierigsten Lebenssituationen couragiert durchzustehen. Sein Leben ist geprägt vom unermüdlichen Einsatz für die Familie. Auch den Familien seiner drei Schwestern steht er seit Jahrzehnten mit Rat und Tat zur Seite.
Dafür danken ihm und wünschen alles Beste zum Geburtstag: Ehefrau Ida, Tochter Helene mit Familie sowie die Schwestern Lydia, Lora und Ida mit Familien.

Im Auftrag:
Schwiegersohn
Jakob Müller

Artur Vollmer mit seinem geliebten Akkordeon,

Wir gratulieren nachträglich unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Mathilda Schaf

zu ihrem 100. Geburtstag.
Wir wünschen ihr noch viele schöne Jahre im Kreise ihrer Liebsten.
In Liebe: ihre Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkelkinder.

Zum 80. Geburtstag gratulieren wir recht herzlich meiner lieben Frau, unserer allerbesten Mutter und Oma

Herta Auerbach

geb. am 21.5.1935.
In Liebe: Ehemann Arthur, Tochter Lilli, Sohn Artur, Schwiegertochter Lena, Enkel Raul.

Wir gratulieren zum 60. Geburtstag meinem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater und Opa, meinem Sohn, unserem Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Ibach

geb. am 26. Mai 1955 in Uwa, Ischewsk, und wünschen ihm von ganzen Herzen viel Glück, Gesundheit, Kraft, Geduld und Zufriedenheit und dass er auch weiterhin so stark und mutig bleibt..

Der Tag ist da, das Datum stimmt,/ hoch lebe das Geburtstagskind./ Der Grund, der ist uns allen klar,/ Heinrich, du wirst heut 60 Jahr.

Damit du auch die 100 schaffst,/ wünschen wir dir recht viel Kraft.

Mögest du noch lange leben,/ Glück, Gesundheit dich umgeben,/ denn was das Schicksal auch getrieben,/ immer bist du stark geblieben.

Wir wissen, was wir an dir haben,/ auch wenn wir es nicht immer sagen. Und wünschen einen schönen Tag,/ weil jeder dich besonders mag,

Lebe viele Jahre noch,/ lieber Heinrich, lebe hoch.

In Liebe deine Frau Anna (geb. Heinz), deine Kinder Irma mit Mann Marko, Eduard mit Frau Nadine und Jakob, Enkel Daniela, Martin, Michelle und Jason, deine Mutter Maria Ibach, geb. Waljor, Bruder Ferdinand, Schwester Agnes mit Mann Viktor, Nichten Rosalinde mit Familie und Maria sowie alle Geschwister Heinz mit ihren Familien.

Zum 90. Geburtstag am 25.5. gratulieren wir herzlich

Magdalena Braun, geb. Schmidt

geboren in Marienfeld.

Gott soll weiter dich begleiten/ und viel Freude noch bereiten.

In Liebe: deine Kinder, Enkelkinder und Urenkel.

Zum 85. Geburtstag am 23.4.2015 gratulieren wir herzlich unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Josefine Schneider
geb. Grad

geboren in Josefstal, Odessa. Seit fast 25 Jahren ist sie Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.
Wir wünschen dir zu deinem Jubiläum gute Gesundheit, viel Glück, Gottes Segen und noch viele Jahre in unserer Mitte. Wir möchten dir auch sagen, dass wir glücklich sind, dich zu haben.
In Liebe: deine Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel.

Zum 80. Geburtstag am 16.5.2015 gratulieren wir unserer lieben Mama, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Monika Eistetter
geb. Meier

geboren bei Odessa.

80 Jahre, so ein langes Leben./ Es war ein Leben voll Fürsorge und Pflicht,/ voller Liebe und Freude, sorgenfrei aber nicht./ Trotz allem hast du viel vollbracht./ Drum lebe froh, genieße jeden Tag.

Wir alle wünschen von ganzem Herzen die beste Gesundheit, Glück, Gottes Segen und noch viele schöne Jahre mit uns zusammen. Wir danken Dir für Deine Liebe, Deine Unterstützung und dafür, dass Du immer für uns da bist.
In Liebe und Dankbarkeit: deine Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel.

WIR SIND STOLZ AUF UNSERE HELENE!

Was für eine Leistung von Helene Fischer! 4-mal Echo!!! Das hat noch keiner geschafft! Wir sind stolz auf Helene, dass sie zu ihren Wurzeln steht und sich als Repräsentantin unserer Volksgruppe präsentiert.

Elvira Gillert, Vorsitzende der Ortsgruppe Landshut der Landsmannschaft

Helene Fischer

Bei der ECHO-Verleihung am 26. März 2015 in der Messe Berlin bekam Helene Fischer gleich vier Preise! Ausgezeichnet wurden ihr Album "Farbenspiel" in der Kategorie "Album des Jahres", der Song „Atemlos durch die Nacht" in der Kategorie „Hit des Jahres", weitere ECHO-Preise gab es für sie in den Kategorien „Schlager“ und „Musik-DVD/Blu-ray“. Schon zuvor hatte die Sängerin neben zahlreichen weiteren Preisen auch acht ECHOS erhalten.
In den letzten Jahren erreichte die russlanddeutsche Sängerin und Entertainerin Helene Fischer die absolute Spitze der Schlager-Branche. Mit über fünf Millionen verkauften Tonträgern zählt sie zu den erfolgreichsten Schlagersängern Deutschlands. Mit ihrer ausdrucksstarken Stimme, ihrer überwältigenden Live-Präsenz und ihrem außerordentlichen Talent, die Emotionen und Gefühle ihrer Lieder dem Publikum zu vermitteln, hat sich Helene Fischer in die Herzen zahlloser Mitbürger gesungen.
Laut einem Bericht des Magazins "Spiegel" hat sich Helene Fischer auch in einem Rechtsstreit gegen die rechtsextreme NPD durchgesetzt. Die NPD hatte auf Wahlkampfveranstaltungen den Hit "Atemlos durch die Nacht" rauf und runter gespielt. Helene Fischer ging gerichtlich dagegen vor - und hat nun Recht bekommen. Dem Magazin zufolge entschied das Thüringische Oberlandesgericht, sie müsse nicht hinnehmen, dass die NPD das Lied im Wahlkampf verwendet.

VadW

HOFFMANN-FAMILIENTREFFEN IN ROTENBURG/WÜMME

Über ein Jahr lang war Waldemar Hoffmann (64) damit beschäftigt, die Adressen von gut 600 Familienmitgliedern weltweit herauszufinden und diese anzuschreiben. Und so kamen am 7. März etwa 250 Familienmitglieder aus allen Teilen Deutschlands, aus Russland und Amerika zum ersten Familientreffen nach Rotenburg/Wümme (Niedersachsen), wo Waldemar Hoffmann seit über 20 Jahren eine neue Heimat gefunden hat.

Vertreter der jungen Generation beim Hoffmann-Treffen in Rotenburg/Wümme.

„Wir, eine große Familie, Kinder und Enkel von Nikolaus Hoffmann und seiner Frau Emma Koch, möchten gern eine Tradition ins Leben rufen und bei einem Familientreffen unsere Verwandtschaft des x-ten Grades regelmäßig wieder sehen", stand im Einladungsschreiben zum Fest mit einem kräftigen, ausladenden Familienstammbaum als Titelbild.

Mit diesem motivierenden Ansatz versammelten sich vier Generationen der Familien Hoffmann/Koch im Gemeindehaus der Stadtkirche, von über 90-Jährigen bis zu den Kleinsten im Vorschulalter, um sich bei dem Treffen in Rotenburg gegenseitig vorzustellen und gemeinsam zu feiern.

Das Gemeindehaus der Stadtkirche Rotenburg war proppenvoll. Die meisten der Teilnehmer des besonderen Familientreffens stellten sich mit dem Namen „Hoffmann" vor. Als älteste Angehörige wurden Frieda Koch (91 J., Schwester von Emma Koch) und Irma Fischer (88 J., geb. Hoffmann) begrüßt. Bewegend war die Video-Botschaft von Julia Schamne (94 J., geb. Hoffmann), mit dem sie sich an die Verwandten wandte. Auch die 89-jährige Rosa Hansen (geb. Hoffmann) ließ alle grüßen. Sie gehört zu den Hoffmanns, die früher als andere nach Deutschland gekommen sind. Seit Jahrzehnten ist sie interessiertes Mitglied der Landsmannschaft und liest aufmerksam „Volk auf dem Weg". Einige Hoffmann-Nachkommen kamen aus Russland. Aus den USA wurden Tony Leiker (76 J.) und Nadine Miller Shelton (79 J.) begrüßt, Nachkommen der Hoffmann-Linie; ihre Vorfahren waren noch vor der Revolution 1917 nach Übersee ausgewandert.

Viele der Teilnehmer hatten sich bis zu dem Treffen nicht gekannt oder sich das letzte Mal vor 30 Jahren gesehen. Und so gab es eine Museumsecke mit Familienstammbaum, Familienreliquien und Erinnerungsgegenständen sowie eine Fotoausstellung und Fotoalben einzelner Familien. Auf dem vergrößerten Familienbaum durfte jeder einen farbigen Fingerabdruck als „persönliches Blatt" hinterlassen; zum Schluss staunten alle, wie viele bunte Blätter der symbolträchtige Familienbaum bekommen hatte.

Bei der Organisation wurde der Initiator Waldemar Hoffmann tatkräftig von seiner Schwester Flora und der Nichte Katharina Wasjuta sowie den anderen Geschwistern und ihren Kindern unterstützt. Zusammen mit seiner Tochter Susanne moderierte er die Feier. Die Schwester Frieda Hoffmann, die seit 15 Jahren einen Chor in Rotenburg leitet, sorgte für die musikalische Umrahmung der Feier.

Familienfeste im kleineren Rahmen hat es bei den Hoffmanns schon immer gegeben, aber dieses Treffen übertraf so manche Erwartung. „Es war ein wunderbares Ereignis, bei dem alle viel Freude und Spaß hatten. Vor allem die Gäste aus Russland und Amerika waren davon beeindruckt, dass man die Erinnerung an ihre Vorfahren und Verwandten ehrt", sagt Waldemar Hoffmann. Mit der Familiengeschichte des weit verzweigten Hoffmann-Stammbaums beschäftigt er sich bereits seit Jahren. Aus der Ahnenforschung soll in absehbarer Zeit ein Familienbuch entstehen.

Die Geschichte der Hoffmanns begann vor 250 Jahren. Zwei Brüder mit Namen Hoffmann, aus dem Hessischen und aus Schwaben, folgten mit ihren Ehefrauen dem Ruf der Zarin Katharina der Großen und wanderten nach Russland aus. An der Wolga, in Urbach, gründeten die Vorfahren den Stammbaum der Hoffmanns. Generationen der Hoffmanns erlebten in diesen 250 Jahren alle Höhen und Tiefen der politischen Entwicklungen im Russischen Reich und der späteren Sowjetunion. Vor allem im 20. Jahrhundert mussten auch die Hoffmanns viele Schicksalsschläge verkraften. Durch die politischen Ereignisse wurden die Hoffmann-Nachkommen in alle Himmelsrichtungen verstreut. So landeten auch die wolgadeutschen Eltern von Nikolaus Hoffmann und Emma Koch im Zuge der Entkulakisierung Anfang der 1930er Jahre im Gebiet Karaganda in Kasachstan, wo Anfang der 1990er bereits 143.000 Deutsche lebten.

Emma und Nikolaus Hoffmann haben unter schwierigen Verhältnissen zehn Kinder groß gezogen, die inzwischen mit ihren Familien alle hier sind und sich in der neuen Heimat gut integriert haben. „Die anfänglichen Schwierigkeiten hat jeder von uns mit viel Optimismus und Zuversicht gemeistert. Die Hoffmanns sind aus hartem Holz geschnitzt und geben nicht so schnell auf. Das haben wir von unseren Eltern, die nie gejammert haben, sondern aus jeder noch so schwierigen Situation das Beste gemacht haben. In den Familien meiner Geschwister gibt es Ärzte, Lehrer, Musiker, Architekten, Ingenieure, Krankenschwestern, Selbständige (Änderungsschneiderei), Kulturschaffende oder auch Bauarbeiter. Einige von uns engagieren sich ehrenamtlich, zum Beispiel bei der Landsmannschaft oder im Kulturverein ‚Goldene Brücke'", erzählt Julia Hoffmann, die den Verein 1997 gegründet hat.

Zu Beginn der Feier zelebrierten Monsignore Dr. Alexander Hoffmann (Neffe von

Nikolaus Hoffmann), Beauftragter der Katholischen Bischofskonferenz für die deutschen Katholiken aus der ehemaligen Sowjetunion, und Pfarrer Rainer Hoverath, Beauftragter für Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, einen Familiengottesdienst in der Stadtkirche und gaben jedem Familienmitglied ihren besonderen Segen.
Monsignore Alexander Hoffmann, der seit 2007 Visitator und Leiter der Seelsorgestelle für die ca. 700.000 katholischen Deutschen aus der GUS ist, gehört zu den Prominentesten der weit verzweigten Familie Hoffmann. Er wurde 1958 in Karaganda geboren und wuchs in einer kinderreichen gläubigen Familie mit neun Geschwistern auf. 1971 zog die Familie nach Litauen, wo ein regelmäßiger Kirchenbesuch möglich war, 1980 siedelte die Familie nach Deutschland aus. Hier studierte Alexander Hoffmann Theologie in Freiburg und München und promovierte an der Universität Regensburg. 1991 wurde er zum Priester geweiht und war zuletzt Pfarrer in der Erzdiözese München und Freising.
Nach der Vorstellung der Familien fassten die Geschwister Waldemar und Flora Hoffmann in dem Vortrag „Geschichte der Familie“ die Ergebnisse der Ahnenforschung zusammen. Auch im kulturellen Teil zeigten die Hoffmanns, was sie können. Beim anschließenden Kulturprogramm wurde getanzt und gesungen.

Nina Paulsen

LORE BENKENDORF (GEB.1936 IM GEBIET ODESSA):

„WIR LIESSEN UNS VON NIEMANDEM UNTERKRIEGEN."

Lange Jahre hat meine Familie versucht, nach Deutschland zurückzukehren. Um dem Ziel näher zu kommen, zogen wir 1961 nach Lettland. Nach mehreren erfolglosen Versuchen durfte dann auch meine Familie ausreisen.
Am 2. Februar 1975 kam ich mit meinem Mann und unseren zwei Kindern aus Riga in Friedland an, dem Aufnahmelager für Heimkehrer. Unser Hab und Gut hatten wir in einem Koffer. Außerdem waren da noch der Rollstuhl unseres Sohnes und ein Netz mit einer Bratpfanne, eingewickelt in einen Kissenbezug. Wir hatten alles hinter uns gelassen und waren heilfroh, in Sicherheit zu sein.
Und doch waren unsere ersten Schritte in der neuen Heimat nicht so einfach. Auf die Frage, wo wir denn in Deutschland wohnen wollten, wählten wir Wahlstedt in Schleswig-Holstein, weil meine Eltern dort bereits seit 1973 lebten. Darauf machte der Beamte große Augen und sagte: „Dann fahren Sie der Kuh den Schwanz drehen[1].“ Allein schon bei dieser Bemerkung bekamen wir es mit der Angst zu tun, wollten aber dennoch keinen Rückzieher machen.
Am 6. Februar 1975 trafen wir über Hamburg in Wahlstedt ein. Zu der Zeit wohnten dort bereits einige russlanddeutsche Heimkehrerfamilien, etwa die Familien Reifegerst, Mauritz, Lowigus, Schatz, Schütz, Sichon, Weit, Permann, Wächter, Münch und Penner. Und doch kamen wir uns zuerst allein gelassen vor. Man erhielt kaum Informationen, wie es weitergehen sollte oder welche weiteren Schritte die richtigen wären.
Mein Mann bekam eine Arbeitslosenkarte für das Arbeitsamt. Ich dagegen sagte, dass ich mich um meinen körperlich schwerstbehinderten Sohn kümmern müsse und daher nicht arbeiten könne. Wie sich später herausstellte, war das ein großer Fehler, der sich negativ auf meine Rente auswirkte.
Für die ersten Tage fanden wir eine Bleibe bei meinen Eltern. Zum Glück wurde im gleichen Haus eine Wohnung frei. Die gute Seele vom Sozialamt, Herr Hinzmann, hatte beim Eigentümer angerufen, so dass uns die Schlüssel vorläufig ohne Mietvertrag ausgehändigt wurden.
Die Wohnung war zwar vollkommen leer, aber wir waren die glücklichsten Menschen der Welt. Ein Verwandter spendierte uns ein altes Sofa fürs Wohnzimmer. Dazu kamen ein altes Zweipersonenbett und ein Kinderbett. Das Fensterbrett diente die erste Zeit als Tisch. Für Bettwäsche, Kissen und Decken mussten wir bei meinen Eltern Geld ausleihen.
Unser finanzielles Polster war dermaßen dünn, dass es nur fürs Essen und die Fahrten nach Bad Segeberg knapp ausreichte. Mit 540 DM vom Umtausch der Rubel plus 200 DM Begrüßungsgeld aus Friedland konnte eine vierköpfige Familie auch damals keine großen Sprünge machen - und doch war das für uns damals ein Reichtum.
Meine Mutter tröstete mich: „Da muss jemand vom Diakonischen Werk kommen, die helfen mit dem Nötigsten am Anfang.“ Es kam aber keiner aus Rendsburg. Später erfuhren wir, dass von dort keiner ohne Einladung kam. Letztendlich hatten wir doch einen Gutschein von 1.000 DM in der Tasche und konnten uns bald über einen schmalen Kleiderschrank, Decken und ein Geschirrschränkchen, das uns als Tisch diente, freuen.
Einen Sprachkurs gab es damals nicht. Zu Hause in Riga hatten wir immer deutsch gesprochen. Nur mein Mann hätte vielleicht in der deutschen Rechtschreibung Unterricht gebraucht.
Schon nach kurzer Zeit wurde mein Mann aufgefordert, Arbeit zu suchen. Durch die Vermittlung meines Vaters bekam er eine Anstellung in Wahlstedt, wo er bereits am 11. März 1975 als Maschinenbauschlosser begann und die nächsten 20 Jahre arbeitete. Der Anfang war schwer, auch weil er nicht alle Fachbegriffe für die Werkzeuge kannte. Aber das änderte sich ganz schnell, und man war mit seiner Arbeit stets zufrieden.
Auch mit der Statusanerkennung meines Mannes gab es zuerst Schwierigkeiten. Ich brauchte keine Zeugen, um nachzuweisen, wer ich bin und woher ich gekommen war, weil meine Eltern hier waren. Ganz anders bei meinem Mann; ihm glaubte keiner, dass er mit seiner Mutter und seiner Schwester im polnischen Warthegau und danach in dem kleinen Dorf Wartenburg bei Lutherstadt Wittenberg in Sachsen-Anhalt gewesen war. Er brauchte Zeugen aus seinem Dorf. Mein Mann war verzweifelt. Er sagte: „Die haben das alles verursacht, dann sollen sie auch nach Zeugen suchen, wenn sie mir nicht glauben.“
Auf der Suche nach einem Ausweg kamen wir auf den Cousin meiner Mutter in Stuttgart, Wilhelm Gieck, der bei der Gründung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland mitgewirkt haben soll. Er gab uns die Adresse der Landsmannschaft, durch deren Vermittlung mein Mann ganz schnell eine Antwort von der Heimatortskartei in Stuttgart bekam. Es wurden ihm fünf Adressen von Personen aus seinem Heimatdorf zugeschickt, die nach dem Krieg hier geblieben waren. Sie konnten die Aussagen meines Mannes bezeugen.
Als Dank für die Unterstützung bei dieser wichtigen Angelegenheit wurden wir am 1. Juni 1975 Mitglieder der Landsmannschaft und sind dem Verein seit fast 40 Jahren treu geblieben.
Die Stadt Wahlstedt versorgte meinen Mann mit Arbeit, die Tochter hat hier Abitur gemacht, der Sohn ging zur Schule in Raisdorf und arbeitet seit 32 Jahren in einer Werkstatt für Behinderte in Wahlstedt. Wir ließen uns von niemandem unterkriegen, hier haben wir als Deutsche die gleichen Rechte. Und ich „drehe immer noch der Kuh den Schwanz“ in Wahlstedt – seit fast 40 Jahren.

1 „Der Kuh den Schwanz drehen“ - „am Ende der Welt wohnen.

JOHANN KAMPEN

DEN TAG DER KAPITULATION ÜBERLEBT

Am 8. Mai 1945 hatte die Deutsche Wehrmacht auf der ganzen Front kapituliert. Der Kontakt zwischen Deutschen aus Russland im Westen und den Deutschen in der UdSSR war unmöglich geworden. Getrennte Familien gaben die Hoffnung auf, je wieder zusammenleben zu können. Die in Sibirien und Mittelasien festgehaltenen deutschen Sowjetbürger durften weder in ihre Heimat an der Wolga, am Dnjepr, am Don, im Kaukasus noch sonst wohin reisen. Ihre 1943/44 nach Großdeutschland evakuierten Verwandten zogen die Ungewissheit im Westen der sicheren Verbannung im Osten vor.

Ich gehörte seit meiner Musterung in Berlin am 20. November 1944 als Panzergrenadier zum letzten deutschen Aufgebot und war obendrein von der SS-Division „Götz von Berlichingen" an der Westfront vereinnahmt worden. Aber ich überlebte und war mir auch keiner Schuld bewusst. Was hätte ich bei der Musterung auf die Aufforderung der Kommission auch sagen sollen? Ich war 22 Jahre alt und mit 173 cm groß genug für das „beste Korps der Welt", wie sich die SS in einem ihrer Marschlieder pries.

Sollte ich zu den Partisanen überlaufen und mich erschießen lassen oder sollte ich wie mein Onkel Eduard Konrad ohne Rücksicht auf die Folgen „Nein" sagen? Er hatte es 1944 gewagt, „Nein" zur Waffen-SS zu sagen. „Schade", sagte der Ober-Musterer und fügte hinzu: „um ihre Figur. Ab mit ihm ins Strafbataillon!" Eduard Konrad kam tatsächlich in ein Strafbataillon, das er jedoch überlebte, ebenso wie die anschließende sowjetische Gefangenschaft und Verbannung. Er starb im Alter von 63 Jahren im Sommer 1981 in Archangelsk im Norden der UdSSR, ohne seine Ehefrau Elisabeth und seine 1941 und 1943 geborenen Söhne Karl und Albert je wieder gesehen zu haben.

Meine Onkel Jakob Hann (1902-1980) und Julius von Kampen (1901-1958) starben in der Verbannung in Mittelasien. Auch sie haben ihre Familien nie mehr gesehen. Jakob Hanns Frau Maria geb. Friesen (1906) ging mit ihren Kindern Ljolja und Waldemar schon auf dem Transport in die Verbannung 1941 verloren.

Meinen gleichaltrigen Cousin und besten Jugendfreund Theo Hann hatte ich beneidet, weil er als einer der wenigen Russlanddeutschen nach dem deutsch-sowjetischen Pakt vom 23. August 1939 zur Roten Armee eingezogen und schnell Unterleutnant geworden war, während ich als Sohn eines Repressierten weder Lehrer noch Kommandeur der Roten Armee werden durfte.

Mein Onkel Heinrich Hann (1900-1982) überlebte nach der Evakuierung und Einbürgerung als Volkssturm-Mann. Der ehemalige Vorsitzende der Kolchose „Engels" hatte während der deutschen Besetzung der Dnjepr-Region große Probleme mit den Herren in Braun, die ihn sogar in eine Todeszelle steckten, weil in seiner deutschen Kolchose in den 1930er Terrorjahren viel mehr Klassens, Epps und Penners verhaftet worden waren als Iwanows, Petrows und Sidorows in der benachbarten ukrainischen Kolchose „International"... Er hatte es den beschwörenden Bitten seiner mennonitischen Landsleute zu verdanken, dass er nicht erschossen wurde und weiterarbeiten durfte - wenn auch nicht als Vorsitzender der Kolchose, sondern als Werkmeister. Das erwies sich in seinem späteren Leben sogar als Segen, denn er wurde nach seiner Ausreise in die USA 1951 schnell erfolgreicher Bauunternehmer am Stillen Ozean.

Glück in Krieg und Frieden hatte auch mein heute 91-jähriger Cousin Rudi Varesko. Sein Leben ist eines der wenigen russlanddeutschen Kriegs- und Nachkriegsschicksale mit einem Happyend.

Mein Bruder Albert erlebte das Kriegsende als deutscher Soldat in Prag. Er wurde bei der Gefangennahme von sowjetischen Soldaten vor der Rachejustiz der Tschechen geschützt, aber in die Sowjetunion „repatriiert", vor ein Kriegstribunal gestellt und zu zehn Jahren Sibirien „begnadigt".

Deutscher Soldat wurde im November 1944 schließlich auch mein kleiner Bruder Willy, obwohl er erst 16 Jahre und noch nicht ausgewachsen war. Er kam an die Ostfront, wurde aber beim ersten Einsatz in der Nähe von Königsberg schwer verwundet und in einem sowjetischen Lazarett schnell "entlarvt".

Für einen Deutschen aus der Ukraine bedeutete das Verbannung nach Sibirien. Hinzu kam im Normalfall die Trennung von der Familie „auf ewig", ganz gleich ob der Deutsche während des Kriegs Schuld auf sich geladen hatte oder nicht.

Heute lebt der inzwischen 88-Jährige in Sinelnikowo. Das liegt knapp 100 Kilometer entfernt von seinem Geburtsort Chortitza bei Saporoschje am Dnjepr. Die Ausreise nach Deutschland wurde ihm in früheren Jahren von sowjetischer Seite und später wegen fehlender Sprachkenntnisse seiner ukrainischen Ehefrau Nadja und seiner Kinder von bundesdeutschen Anerkennungsbehörden verwehrt.

Willy und seine Frau haben sich inzwischen damit abgefunden, aber ihre Tochter Ina und Sohn Edik bringen seit neuestem die Einbürgerungspapiere ihres Papas in Ordnung...

Rudolf Varesko im Alter von 20 Jahren. Das Bild wurde im April 1944 im Umsiedlungslager Preußisch Stargard aufgenommen.

Albert Kampen, ebenfalls im April 1944 bei einem Kurzurlaub im Umsiedlungslager Preußisch Stargard, ehe er an die Front musste.

BISCHOF JOSEPH KESSLER UND SEINE LETZTEN REISEN[1]

Am 27. Oktober 1917, zwei Tage nach Beginn der Oktoberrevolution in Russland, war die Stadt Saratow bereits in den Händen des bolschewistischen Kommissariats. Ohne Zögern begann es mit der Requirierung des Vermögens und der Entwaffnung der Bürgerschaft.

Die Geistlichkeit an der Wolga war das erste Opfer der neuen Machthaber. Zuerst wurden ihr die Pfarrwohnungen genommen und für andere Zwecke genutzt. Auch Bischof Joseph Kessler durfte nicht allein im bischöflichen Haus bleiben. Die Bolschewiken wollten dort einen Kindergarten eröffnen und dem Geistlichen nur ein Zimmer lassen. Auch die bischöfliche Villa in der Nähe des Dorfes Poliwanowka wurde zum Teil ausgeplündert.

In dieser Situation entschied sich Bischof Kessler, den Sommer 1918 in der katholischen Kolonie Mariental an der Wolga zu verbringen. Er schickte den russischen Hofknecht fort und gab diese Stelle seinem Neffen, der gerade als Soldat aus dem Krieg heimgekehrt war.

Zusammen mit ihm und einem Kaplan fuhr Bischof Kessler mit dem Schiff zum Ostufer der Wolga. Von dort aus reiste er mit dem Zug bis zur Station Nachoj und weiter mit dem Wagen nach Mariental. Aber die Reise führte auch zum Geburtsort des Bischofs, der Kolonie Louis) wo er eine Predigt über die Gottlosigkeit des Bolschewismus hielt.

Als Bischof Kessler in Mariental ankam, ließ er sich im Haus der Schwiegermutter seines Bruders nieder. Einige Zeit später kam der Prälat Anton Fleck nach Mariental und überbrachte die Nachricht, dass Bischof Kessler wegen seiner Predigten und Schriften vor das bolschewistische Gericht geladen worden sei. Später kam die schreckliche Kunde hinzu, dass ein Militärstab ihn zum Tode verurteilt habe.

Diese bedrohlichen Nachrichten bewegten den Bischof dazu, seinen Sitz von Saratow nach Odessa zu verlegen, wo die Provinz von Deutschen okkupiert war. Er kehrte zurück nach Saratow und versuchte sofort, eine Genehmigung für die Reise in die Ukraine zu erhalten. Mit großer Mühe - wozu auch Bestechungen gehörten! - gelang es ihm, von allen notwendigen Instanzen die Erlaubnis zu bekommen.

Am 14. August 1918 hielt Bischof Kessler das letzte heilige Messopfer in der Kathedrale zu Saratow und verließ daraufhin mit seinen Begleitern, den Prälaten Kruschinsky und Fleck, die Stadt.

Bischof Joseph Kessler

Die zehn Tage andauernde Fahrt nach Odessa war sehr beschwerlich und riskant. In allen von Bolschewiken kontrollierten Territorien wurden die Passagiere überprüft und von Verbrechern ausgeraubt. Als der Zug die Grenze des deutschen Besatzungsgebiets erreichte, war die Gefahr vorbei.

In Odessa wurde Bischof Kessler von Pfarrer Keller empfangen und in dessen Wohnung beherbergt. Doch die Kräfte des Bischofs waren nach der Reise erschöpft, und er musste zehn Tage im Bett verbringen.

Reisepass von Bischof Joseph Kessler (Privatarchiv von Dr. med. Theo Klein, Rutesheim).

Nach seiner Genesung errichtete er in der Himmelfahrtskirche ein Kleriker-Seminar. Für das Knabenseminar und die Pension wurde das Gymnasium in der Kolonie Karlsruhe ausgewählt. Seine Residenz und Wohnung richtete Bischof Kessler im Franziskanerinnenkloster ein.

Nach wenigen Wochen erhielt er die Nachricht von der Niederlage Deutschlands im Krieg. Die deutschen Truppen mussten das besetzte Territorium den Franzosen überlassen. Dann übernahmen die Bolschewiken die Macht in Odessa.

Bischof Kessler bekam den Befehl, die Wohnung zu räumen. Um sein Leben zu retten, musste er sich aufs Land begeben. Nachts verließ er die Stadt und flüchtete in die Kolonie Blumenfeld. Von dort wollte er weiter nach Landau, doch der Weg war nur bis Lubianka frei. Daher musste Bischof Kessler zurück nach Blumenfeld. Hier verbrachte er sechs Wochen, bis er nach Landau abgeholt wurde.

Im Spätherbst 1919, nachdem die Bolschewiken von den „Weißen" zurückgeworfen worden waren, kehrte Bischof Kessler wieder nach Odessa zurück. Doch die Befreiung blieb nicht lange bestehen. Mitte Januar 1920 konnten die „Roten" Odessa wieder erobern. Mit ihnen kam auch die Gefahr für den Bischof zurück. In dieser Situation beschloss er, nach Bessarabien zu fliehen. Der Pfarrer der Himmelfahrtskirche von Odessa besorgte ihm einen polnischen Reisepass und das Visum.

Am 20. Januar 1920 verließ Bischof Kessler mit einem Dampfer Odessa. Er kam nach Konstanza (Rumänien) und fuhr von dort weiter nach Bukarest. Hier verbrachte er einen Monat, ehe er nach Bessarabien weiterreiste. Sein Ziel war die deutsche Kolonie Krasna, wo er sich in der Pfarrwohnung bei der Kirche niederließ.

Er predigte, schrieb Vorträge und Briefe an Pfarrer Meier, der in Deutschland verweilte. Von Krasna reiste Bischof Kessler nach Deutschland und am 3. Januar 1922 zusammen mit Pfarrer Meier nach Nordamerika.

Sie besuchten alle deutschen Dörfer in Kansas und sammelten Spenden für die Not leidenden Wolgadeutschen. Es gelang ihnen, 18.000 Dollar zu sammeln und einen vergleichbaren Wert an Lebensmitteln. In Norddakota sammelten sie noch 14.000 Dollar und weitere Lebensmittel.

Am 9. Juni 1922 kam Bischof Kessler zurück nach Deutschland und ließ sich im Kloster der „Schwester Maria" auf der Insel Usedom (Mecklenburg-Vorpommern) nieder. Hier beendete er sein Buch „Geschichte der Diözese Tyraspol". Er starb am 10. Dezember 1933 und wurde auf seinen Wunsch hin auf dem Friedhof von Ornbau in Bayern begraben.

Dr. Albert Obholz (Kaiserslautern)

1 Nach Angaben aus dem Buch „Reiseerlebnisse" von Joseph Kessler, 1930. Verlag Georg Aberle. N. Dakota USA.

HERTA WEISS
geb. Arnold

geb. 4.4.1939 in Alexanderhilf/ Odessa
gest. 16.3.2015 in Kreuztal

Du bist von uns gegangen, aber nicht aus unseren Herzen.
Die Erinnerung an dich, an dein Lachen, an deine Liebe bleibt immer bei uns und bei allen, die dich kannten.
Du fehlst uns sehr, aber du lebst in unseren Herzen weiter.

In Liebe und tiefer Trauer: dein Mann Otto, Kinder, Enkel und Urenkel.

RAPHAEL HOFFART
geb. 9.8.1924 in Baden/Odessa
gest. 26.3.2015 in Wiesbaden

Auf einmal bist du nicht mehr da, und keiner kann's verstehen.
Im Herzen bleibst du uns ganz nah, bei jedem Schritt, den wir nun gehen.
Nun ruhe sanft und geh' in Frieden, denk immer dran, dass wir dich lieben.

In ewiger Dankbarkeit und Liebe: deine Kinder, Schwiegerkinder, Enkel mit Partnern und Urenkel.
Für die lieben Trost spendenden Worte, die Umarmungen, die Anteilnahme sowie die Geldgeschenke möchten wir uns bei allen herzlichst bedanken.

Ganz still und ohne ein Wort gingst du aus diesem Leben fort.
Du bist erlöst von allen Schmerzen und bleibst bei uns in unseren Herzen.

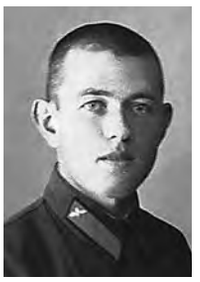
MATHILDA LIPPERT
geb. Schäfer

geb. 24.4.1928 in Neudorf/Odessa
gest. 31.3.2015 in Dannenberg

In Liebe und Dankbarkeit: deine Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel.

Ganz still und leise, ohne ein Wort, gingst du für immer von uns fort.

PETER EPP
geb. 11.8.1936
gest. 8.4.2015



Samuel Müller 1938

Zum Gedenken an den 100. Geburtstag

„Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen der Mitmenschen."
Albert Schweizer

Alles hat seine Zeit:
Eine Zeit der Liebe, der Freude, des Glücks,
Eine Zeit der Sorge und des Leidens,
Eine Zeit der dankbaren Erinnerung.

Nun ruhet sanft und schlaft in Frieden,
Habt tausend Dank für eure Müh,
Wenn ihr auch seid von uns geschieden,
In unseren Herzen sterbt ihr nie.

Ella Ida Müller 1937

SAMUEL MÜLLER
geb. 17.4.1915
in Marienfeld/Georgien
gest. …..1943
in Kopeisk/Ural

geheiratet in Marienfeld am 28.3.1936

ELLA IDA MÜLLER
(geb. Ilg)
geb. 5.10.1915
in Tiflis/Georgien
gest. 12.10.1998
in Pforzheim/ Baden-Württemberg

In Liebe und Dankbarkeit: eure Kinder Siegfried, Rosalina und Robert, eure Enkel Igor, Viktoria, Oksana, Maxim und Andrej, eure Urenkel Stas, Alex, Alex, Niklas, Markus, Nadiene, Alina, Elisa und Maria.

MATHILDA OSTER
geb. Marsall

geb. 2.3.1928 in Landau/Ukraine
gest. 27.3.2015 in Böblingen/ Deutschland

Du hast in deinem Leben das Beste nur für uns gegeben;
alle Sorgen, alle Last, wie still du sie getragen hast.
Nun hast du Ruh', bist ohne Schmerz, schlaf wohl, du gutes Mutterherz.

In tiefer Trauer, Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer geliebten Mutter, Oma und Uroma.
Für die herzliche Anteilnahme danken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

In den Heimatbüchern der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland spiegelt sich das Schicksal einer verfolgten Volksgruppe.

Drei weiße Birken in meiner Heimat stehn

Wir bedauern sehr, dass Irene Mohr nicht mehr unter uns ist. Ihre Geschichte über die drei Birken (in "Volk auf dem Weg" 3/2015) hat uns sehr bewegt.

Wir wurden in den deutschen Dörfern bei Odessa geboren und haben dasselbe Schicksal erlebt. Seit 1977 leben wir in Deutschland. Das Lied „Drei weiße Birken in meiner Heimat stehn" haben wir ebenfalls in unserer Jugend gesungen. Der Text ist inzwischen leider bei vielen in Vergessenheit geraten. Es wäre uns eine große Freude (vielleicht auch nicht nur uns), wenn er in VadW veröffentlicht werden könnte.

Familie Esch, Ingolstadt

Drei weiße Birken

Text und Melodie: volkstümlich

Refrain:
Drei weiße Birken
In meiner Heimat stehn.
Drei weiße Birken,
Die möchte ich wieder sehn.

Denn dort, so weit von hier
In der grünen, grünen Heide,
Da war ich glücklich mit dir,
Und das vergess ich nie.

Refrain:

Ein Abschied muss nicht für immer sein.
Ich träume noch vom Glück.
Es grünen die Birken im Sonnenschein
Und sagen, du kommst zurück.

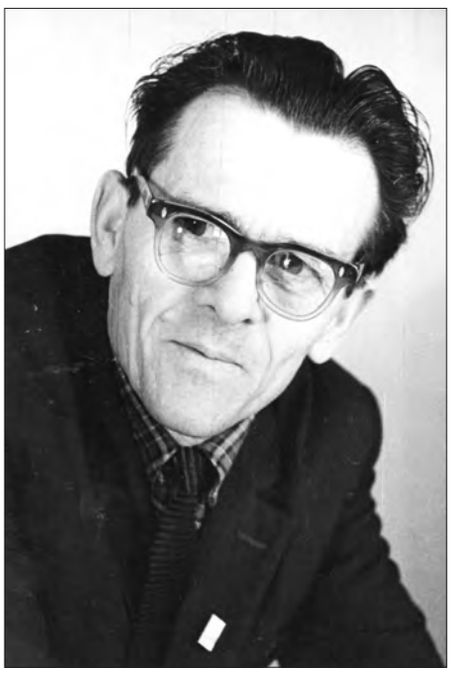
Refrain:

DICHTER, ERZÄHLER, ÜBERSETZER, SCHWÄNKESCHREIBER

IN ERINNERUNG AN FRIEDRICH BOLGER ZU SEINEM 100. GEBURTSTAG

Die Wiege des talentvollen russlanddeutschen Dichters Friedrich Bolger stand auf der Wiesenseite des Wolgagebietes, in Reinhardt am Großen Karaman, der in die Wolga mündet.

Der Vater, ein Veterinärarzt, ging noch vor Friedrichs Geburt am 12. April 1915 zum Militärdienst und kehrte erst 1920 zurück. Bald darauf erhielt er eine Anstellung als Veterinärgehilfe in einem anderen Dorf, wo sein Sohn auch eingeschult wurde.
Nachdem der zukünftige Dichter die Bauernjugendschule beendet hatte, wurde er mit 17 Jahren Lehrer an einer Grundschule. Später ging er an die Pädagogische Hochschule Engels und studierte Germanistik. Die Studienzeit war für ihn ein Erlebnis: die reiche Bibliothek, Vorlesungen in den Fächern, die den jungen Dichter sehr interessierten, dazu der Verkehr mit den angehenden und älteren Dichtern und Literaten. Zu seiner Studienzeit wurde auch sein erstes, sehr temperamentvolles Gedicht „Die Berliner Mutter", das kein Geringerer als Gerhard Sawatzky für eine "großartige Erscheinung in der russlanddeutschen Literatur" hielt, in der Republik-Zeitung "Nachrichten" gedruckt.
Nach dem Studium arbeitete Friedrich Bolger als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur und war ehrenamtlicher Korrespondent der „Deutschen Zentralzeitung" (Moskau). Darauf folgten bis zum Kriegsausbruch zehn Verswerke, die sofort die "urwüchsige poetische Anlage des Autors offenbarten". Auch übersetzte er Jonathan Swifts Werk „Gullivers Reisen - Teil 1: Gulliver im Land der Liliputaner"; das Buch erschien im Deutschen Staatsverlag Engels, Wolga.
Wie alle wahren Dichter blieb Bolger in den verhängnisvollen Kriegsjahren der Muse treu. Das beeindruckendste Gedicht ist zweifelsohne das Ende August, Anfang September 1941 geschriebene „Das Hundeleid", das er, allein in seinem Heimatdorf zurückgeblieben, nachdem alle ausgewiesen worden waren, mit Herzblut niederschrieb. *„O, Menschen, sagt, wie konnte es geschehen,/ dass unsre Hunde ließen wir im Stich?"* Er schrieb seine Zeilen auf Papierfetzen von Zementsäcken, auch in der Trudarmee, wo er Zwangsarbeit als Bauarbeiter im Ural leisten musste.
Während des Krieges schrieb Friedrich Bolger auch einige Gedichte in russischer Sprache. Doch sein großes Talent entfaltete sich zur vollen Blüte erst in den 1950er und 1960er Jahren, als er zunächst Mitarbeiter einer russischen Rayonszeitung im Gebiet Omsk wurde und ab 1962 in der deutschsprachigen Zeitung „Rote Fahne" in der Altairegion tätig war.



Friedrich Bolger

In dieser kurzen Zeitspanne schrieb er an die 300 Gedichte, Poeme und auch eine ganze Reihe Prosawerke - Erzählungen, Schwänke und meisterhafte Übersetzungen aus dem Russischen und anderen Sprachen. Außerdem verfasste er eine große Anzahl literaturkritischer Abhandlungen und Reportagen.
In seinen Werken behandelt der Dichter die allerverschiedensten Themen: Völkerfreundschaft und Heimatliebe, Jugend und Alter, Freude und Leid, Liebe und Hass, Mensch und Natur. In vielen Verswerken fühlt der Leser den starken Lebenswillen, der seinem „lyrischen Helden" eigen ist.
Besonders stark kommt dieses Gefühl im Sonett „Bambus" zum Ausdruck. Ein Bambusbaum wurde gerodet und der Platz mit Stein und Mörtel bedeckt. Während sich lustige Paare auf dem Tanzplatz drehen, brechen die Sprosse durch die Steindecke ans Licht: *„Was leben will - auch Steine halten's nicht."*
Einen Ehrenplatz nehmen in der russlanddeutschen Literatur Bolgers Leistungen als Übersetzer ein. Der geniale klassische Übersetzer Wassili Schukowski sagte einmal, dass der Nachdichter Rivale des Autors sein müsse, er dürfe dem Schöpfer des Originals in nichts nachstehen. Bolger war dieser Forderung gewachsen. Bei seinen Nachdichtungen der Verswerke von Sergej Jessenin stimmen die Strophen metrisch, inhaltlich und stilistisch mit denen des Originals überein. Friedrich Bolger waren die Werke der Dichter Jessenin, Tjutschew, Lermontow und Puschkin näher als die von Majakowski, deswegen verstand er auch deren Werke glänzend ins Deutsche zu übersetzen.
Wohl weil Bolger auch in Russisch schrieb, wurde man früher auf sein Schaffen aufmerksam, denn Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR wurde er schon 1963.
Seit 1971 lebte er freischaffend in der 1944 gegründeten Arbeitersiedlung Jarowoje (unweit von Slawgorod) im Altai-Gebiet, wo er am 14. Dezember 1988 verstarb. Seine Werke wurden in zahlreichen Sammelbänden, Almanachen sowie Einzelbänden überwiegend in deutscher Sprache veröffentlicht.

Emma Rische, Karlsruhe
(Quelle: Wandbildkalender 2015 des HFDR e.V.)

Friedrich Bolger

Wenn der Abend...

Wenn der Abend
in den Bergen düstert,
und der Bach
m Ried geschäftig flüstert,
oben hoch verlischt des Tages Licht,
sitz ich oft allein mit meinen Träumen schweigend
unter eingenickten Bäumen,
bis der Mond durch ihre Zweige bricht.

Langsam zieht vorüber dann
mein Leben.
Hab ich mehr genommen,
mehr gegeben?
Hielt ich nichts für mich allein zurück?
Nein, mein Herz,
es soll dich nichts vergrämen:
Niemals fand im Raffen ich
und Nehmen
meine Freude,
das erwünschte Glück.

Ich geb gerne, was ich selbst gefunden.
Und auch diese abendlichen Stunden,
die ich oft im ersten Dämmerschein
still genieß' auf taubeperlten Gräsern,
will ich schenken dir,
mein lieber Leser,
sie gehören nicht nur mir allein.

FREMDE HEIMAT DEUTSCHLAND?

LITERATURBLÄTTER DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND – ALMANACH 2014

Artur Böpple (Hg.), Paperback, 14 x 21 cm, ca. 344 S., Preis 14,90 Euro, ISBN 978-3-943583-53-3. Es kann beim ANTHEA Verlag Berlin oder in Buchhandlungen erworben werden

Kurz vor dem 20-jährigen Jubiläum des Literaturkreises der Deutschen aus Russland e.V. (derzeit geleitet von Artur Böpple) erschien im Berliner ANTHEA Verlag der neue Almanach des Literaturkreises 2014, „Fremde Heimat Deutschland? Literaturblätter der Deutschen aus Russland", der dem Andenken des 2013 verstorbenen Autors Viktor Heinz gewidmet ist, einem der bekanntesten deutschen Autoren aus Russland und Mitbegründer des Vereins. Als Hommage an den Schriftsteller und Menschen Viktor Heinz ist seine Geschichte „Der letzte Pygmalion" aus der Sammlung „Zarte Radieschen und anderes Gemüse" nachzulesen.

Der Almanach versteht sich traditionell vor allem als Ergebnis einer Literaturwerkstatt, die sich seit der Gründung 1995 die Bewahrung des literarischen wie auch kulturelles Erbes und die Nachwuchsförderung zum Ziel gesetzt hat. Zeitzeugen werden in der literarischen Aufarbeitung ihrer Erinnerungen und Erfahrungen bestärkt und die jungen Autoren auf dem Weg ihrer schriftstellerischen Entwicklung begleitet und gefördert.

Für diese Nachwuchspflege wurde der Literaturkreis am 17. Oktober 2014 mit dem Russlanddeutschen Kulturpreis (Förderpreis) des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet. Die Auszeichnung soll den Literaturkreis darin bestärken, die Arbeit mit jungen Autoren fortzuführen.

Im Geleitwort „20 Jahre Literaturkreis der Deutschen aus Russland e.V." schreibt Martina Leon, Schauspielerin und Redaktionsmitglied: „Sind das vorherrschende Thema der älteren Schriftstellergeneration noch die traumatischen Erlebnisse der Vertreibung und die Verbitterung darüber, in Russland als Deutsche diskriminiert worden zu sein und in Deutschland als Russen zu gelten, sich also hier wie dort nicht als ‚Inländer' anerkannt zu fühlen, so unterscheiden sich die Werke der jüngeren Autoren formalästhetisch nicht mehr und thematisch kaum noch von denen anderer junger deutscher Autoren. In ihren Werken scheint die russlanddeutsche Abstammung allenfalls in der Familiengeschichte der Protagonisten durch, den Plot bestimmt sie nicht mehr. War für die Elterngeneration die russlanddeutsche Herkunft noch identitätsstiftend, so hat die jüngere Generation neben den tradierten Werten längst den Zeitgeist verinnerlicht."

Der Almanach bietet eine Art literarisches Kaleidoskop mit Beiträgen sowohl deutscher Autoren aus Russland als auch von Autoren, die in Deutschland geboren sind. Und so lassen sich die Inhalte wie ein „literarischer Dialog" zweier Kulturen lesen. „Außergewöhnlich sind die unterschiedlichen Blickwinkel auf vorrangige Themen wie Heimat und deren Verlust, das Gefühl des Fremd- und Ausgestoßen- sowie des Angekommen-Seins, bis hin zu einem neuen Selbstverständnis vereinzelter Russlanddeutscher in bewusster Abgrenzung zu Gebräuchen, Werten und Anschauungen der bundesrepublikanischen Bevölkerungsmehrheit. Das Buch ist kein *Best of* oder *Who's who* der russlanddeutschen Autoren, sondern will mit sehr unterschiedlichen Beiträgen unter Einbeziehung der gesamtdeutschen Autorenschaft eine Diskussion über gesellschaftsrelevante Themen anstoßen und Meinungsforum sein", schreibt Artur Böpple im Editorial.

Auch 2014 veranstaltete das Redaktionsteam des Almanachs einen bundesweiten Literaturwettbewerb, der allen Autoren in Deutschland offen stand, ungeachtet Herkunft, Religion, Alter, Geschlecht oder Staatsangehörigkeit. Dazu passend auch der Titel des Almanachs „Fremde Heimat Deutschland?" mit dem schief stehenden Stuhl auf dem Cover.

Die Siegerbeiträge von Micaela Daschek (Kategorie Prosa), Andreas Peters (Kategorie Lyrik) und Julia-Maria Warkentin (Kategorie Junger Autor unter 35 J.) finden die Leser ganz vorne im Almanach. Bei allen drei Siegerbeiträgen gilt: Sie haben den Nerv der Zeit getroffen.

Weitere Prosabeiträge stammen von Erika Neufeld, Karsten Beuchert, Sigrid Gross, Heinrich Rahn, Carola Jürchott und Monika Mannel. Unter „Zeitzeugen- und Integrationsberichten" trifft man auf Namen wie Frieda Bayer, Artur Grüner, Martin Thielmann, Katharina Kucharenko, Irene Mohr oder Edgar Seibel.

Unter den Lyrikern findet man preisgekrönte russlanddeutsche Autoren wie Wendelin Mangold (Hessischer Integrationspreis), Agnes Gossen-Giesbrecht (Russlanddeutscher Kulturpreis), Elena Seifert (Russlanddeutscher Kulturpreis) oder Artur Rosenstern (2. Platz beim Leverkusener Short-Story-Preis).

Weitere lyrische Beiträge kommen sowohl von jungen experimentierfreudigen als auch von bereits bekannten Autoren, darunter Irina Malsam, Betti Fichtl, Katharina Peters, Ilona Walger, Sigune Schnabel, Elena Daj oder Matthias Klüger. Von den in Deutschland geborenen Autoren stechen die Beiträge des jungen Lyrikers Thomas Rackwitz hervor (u.a. Féile Filíochta Award und Walter-Bauer-Stipendium der Städte Merseburg und Leuna).

Die Rubrik „Erinnerungen, Nachrufe, Interviews" enthält Beiträge von Ella Schwarzkopf („In Gedenken an den Schriftsteller und Dramatiker Viktor Heinz"), einen Auszug aus einem Interview mit Viktor Heinz und ein Interview mit Rudolf Bender („Meine wolgadeutsche Mutter Ida Bender"), geführt von Agnes Gossen. Abgerundet wird die Publikation durch stimmungsvolle Bilder von Reiner Graner.

Nina Schein, VadW

Der dritte Lyrikband von **Wendelin Schlosser, *„Gedichte für Teenager"***, 11,80 Euro, ist im Januar 2015 im **August von Goethe Literaturverlag** erschienen. Das Buch kann im Internet und in jeder Buchhandlung gekauft werden. Sollte jemand aus finanziellen Gründen das Buch nicht erwerben können, so kann er den Lyrikband kostenlos bei Wendelin Schlosser, **An der Friedenslinde 3, 61440 Oberursel**, schriftlich bestellen.

Die Bundesgeschäftsstelle

Zentrale

Raitelsbergstr. 49,
70188 Stuttgart
Tel.: 0711/1 66 59-0
Fax: 0711/ 286 44 13
E-Mail: Kontakt@LmDR.de

Mitgliederverwaltung, Anzeigen für Volk auf dem Weg: 0711/166 59-17 und -18

Versand (Bücher etc.): 0711/166 59-22

Projekte: Tel.: 0711-16659-12

Öffentlichkeitsarbeit: 0711/16659-0

MBE - Migrationsberatung: Stuttgart: Tel.: 0711-16659-19 und -21

München: Tel.: 089-44141905

Neustadt/Weinstraße: Tel.: 06321-9375273

Hannover: Tel.: 0511-3748466

Dresden: Tel./Fax: 0351-3114127

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland im Internet:
www.deutscheausrussland.de
www.facebook.com/Lmdr.eV

Beitrittserklärung

(Nur für neue Mitglieder. Die Mitgliedschaft von Landsleuten, die bereits Mitglied sind, verlängert sich automatisch.)

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur **Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.** Die Zeitung **"VOLK AUF DEM WEG"** wird mir als Mitglied zugestellt. Die Mitglieds- und Bezugsgebühr beträgt jährlich **30,- Euro** in den alten Bundesländern und **27,- Euro** in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland **15,- Euro.**

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ _____ Ort _____

Geburtsdatum _____ Einreisedatum _____

Der Beitrag ist jährlich im Voraus zu bezahlen.

Herr/Frau _____ **hat mich geworben.**

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland widerruflich, die Mitglieds- und Bezugsgebühr durch Einzugsauftrag (Lastschrift) von meinem Konto einzuziehen.

IBAN (Meine Konto-Nr.) _____ BIC (Bankleitzahl) _____

Bank/Sparkasse _____

Datum _____ Unterschrift _____

NELLY DÄS - CHRONISTIN DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Anlässlich ihres 85. Geburtstages am 8. Januar 2015 kam die Landsmannschaft einer angenehmen Pflicht nach, indem sie ihre erfolgreichste Schriftstellerin Nelly Däs mit der Publikation "Nelly Däs - Chronistin der Deutschen aus Russland. Würdigung einer großen Erzählerin" ehrte. Das Buch (148 Seiten, DIN A4) kann zum Preis von 12,- Euro bei der Landsmannschaft bestellt werden.

In der Einleitung schreibt die Redaktion: "Nelly Däs ist ohne jeden Zweifel die erfolgreichste Schriftstellerin, die aus den Reihen der Deutschen aus Russland bisher hervorgegangen ist. Ergänzt hat sie diesen Erfolg durch ihr unermüdliches Engagement für ihre Landsleute innerhalb und außerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Aktiv war sie dabei auch und gerade in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, der sie beinahe seit ihrer Gründung angehört. Für die Landsmannschaft war es daher eine angenehme Pflicht, mit der vorliegenden Schrift ihre große Erzählerin zu würdigen - wohl wissend, dass Texte Nelly Däs' beeindruckender Präsenz, die bei ihren zahlreichen Lesungen und öffentlichen Auftritten zu bewundern war, nur zum Teil gerecht werden können.

Mit älteren, neueren und aktuellen Beiträgen zum Leben und Werk der Schriftstellerin haben wir dennoch versucht, ein stimmiges Gesamtbild zu zeichnen."

Das Buch bemüht sich, der Schriftstellerin gerecht zu werden - ihrem Schicksal in Russland, ihrem Werdegang, ihrer schriftstellerischen Leistung, ihrem ehrenamtlichen Engagement für die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und andere Organisation, die sich der Arbeit für Vertriebene und Aussiedler verschrieben haben.

VadW

Bestellungen bitte an:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49,
70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1665922
E-Mail: Versand@LmDR.de
www.shop.LmDR.de

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Der Mitgliedsbeitrag von 30,- Euro ist laut Satzung am Jahresanfang für das laufende Kalenderjahr im Voraus zu entrichten.

Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 1 66 59-0, Telefax: (0711) 2 86 44 13
E-Mail: Kontakt@lmdr.de, Homepage: www.deutscheausrussland.de
IBAN: DE91600901000214758001, BIC: VOBADESS
Volksbank Stuttgart eG
Herstellung: PD Druck Augsburg
Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen
Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen werden.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V., Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Postvertriebstück - E 6891 E - Entgelt bezahlt

„KULTURELLES VERSTÄNDNIS IST DER SCHLÜSSEL ZUM DIALOG“

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT IN BREMEN

Eine wunderbare Stimmung herrschte bei der feierlichen Eröffnung der landsmannschaftlichen Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ am 3. März 2015 im Festsaal der Bremischen Bürgerschaft, die in Kooperation mit der Landesgruppe Bremen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland durchgeführt wurde.

Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der Bremischen Bürgerschaft, Christian Weber.
Die zahlreich erschienenen Gäste, darunter viele Vertreter aus Politik und Öffentlichkeit, wurden von der Vorsitzenden der Landesgruppe Bremen, Frieda Banik, begrüßt.
Grußworte an die Versammelten richteten auch Silvia Schön, Vizepräsidentin der Bremischen Bürgerschaft, Jutta Malla, Landesvorsitzende des BdV in Bremen, und Waldemar Eisenbraun, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Die drei Redner betonten die Bedeutung der Deutschen aus Russland für die bundesdeutsche Gesellschaft. Sie sollten aber nicht nur präsent, sondern auch aktiv sein, und die Gesellschaft solle sie, so Eisenbraun, wahrnehmen und anerkennen.
„Vielen in Bremen lebenden Menschen ist das Schicksal der Deutschen aus Russland gar nicht bekannt, deshalb ist es dringend erforderlich, herrschende Vorurteile abzubauen und sich durch diese Ausstellung Kenntnisse des tragischen Schicksals dieser Menschen zu verschaffen“, hob Jutta Malla hervor.

Von links: Waldemar Eisenbraun, Silvia Schön, Frieda Banik und Jakob Fischer.

„Ein historischer Überblick allein ist nicht ausreichend, um die Situation der Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion und ihre Lage in Deutschland verstehen zu können. Vielmehr müssen Fragen rund um ihre Herkunft, Stellung oder ihre Bedeutung für Deutschland beantwortet werden. Und das können wir nur in Begegnungen, Diskussionen und Gesprächen miteinander erreichen“, stellte Frieda Banik, und sie fügte hinzu „Wir freuen uns, dass immer mehr Politiker und Verantwortungsträger ihre Wertschätzung und Anerkennung der beachtlichen Integrationsleistung der Deutschen aus Russland zum Ausdruck bringen. Mit ihrer Vereinsarbeit will die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Kooperation mit anderen Einrichtungen vor Ort einen Beitrag zum gedeihlichen Miteinander und zu mehr Verständigung in Bremen leisten. Gerade in Krisenzeiten ist ein kulturelles Verständnis der Schlüssel zum Dialog."
Projektleiter Jakob Fischer ergänzte die Inhalte der Wanderausstellung mit einer umfangreichen PowerPoint-Präsentation mit dem Titel „Wurzeln schlagen und die Gesellschaft stärken“ und moderierte ein abwechslungsreiches Kulturprogramm mit russlanddeutschen Kulturgruppen und Solisten. Mit seiner leidenschaftlichen Präsentation ließ er die Eröffnung zu einem wirklichen Fest werden.
Die Eröffnungsfeier der Wanderausstellung bildete gleichzeitig den Auftakt der großen Veranstaltungsreihe zum 65. Jubiläum der Landesgruppe Bremen der Landsmannschaft im Oktober dieses Jahres unter dem Motto „Hoffnung. Aufbruch. Zukunft.“.

Der Vorstand